1. Blatt Nr. 150 31. Jahrgang — Gelsenkirchener — Donnerstag, den 1. Juni 1933

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für Groß-Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.00 RM Selbstabholer 90 Rpfg. — Postbezug monatlich 2.22 RM mit Zustellgebühr — Illustrierte Beilage 15 Rpfg. monatlich extra — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 4 Rpfg Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle Bildenbruchstraße 27, in Buer Hochstraße 19. — Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigen-Annahme bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe. — Postscheck-Konto: Essen 13649. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle und Schriftleitung 216 41. — Geschäftsstelle Buer 308 45. — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Eine Milliarde zur Arbeitsbeschaffung.

Ausgabe von Arbeitsschatzanweisungen. — Großzügige Projekte. — Förderung zusätzlicher Produktion. — Ehestandsbeihilfen. — Kontrollkommission für den Geld- und Kapitalmarkt.

Deutschland stimmt dem Vier-Mächte-Pakt zu.

Die Sanktionsschwierigkeiten anscheinend überwunden.

AA. Rom, 1. Juni. (Eig. Drahtb.)

Wie wir hören, hat die Reichsregierung in der Nacht zum Mittwoch ihre Zustimmung zum Vier-Mächte-Vertrag in der gegenwärtigen Form erteilt. Eine letzte Meinungsverschiedenheit habe über die Anwendung des Artikels 16 (Sanktionsparagraph) bestanden. Diese Differenz sei jetzt aber beigelegt.

*

An amtlicher Berliner Stelle war bis zur Stunde eine Bestätigung dieser Nachricht nicht zu erhalten.

Präsident Mulert beurlaubt.

⊙ Berlin, 31. Mai. (Drahtb.)

Der Beauftragte für die Vereinheitlichung der kommunalen Spitzenverbände, Oberbürgermeister Piehler, hat am Dienstag den geschäftsführenden Präsidenten des Deutschen und des Preußischen Städtetages, Dr. Mulert, mit sofortiger Wirkung beurlaubt.

Mit der Geschäftsführung des Deutschen und des Preußischen Städtetages ist vorläufig der kommissarische Leiter des Kommunalwissenschaftlichen Instituts an der Universität Berlin, Dr. Jeserich, beauftragt worden.

Polizeiliche Führungszeugnisse für Eintritt in SA. und SS.

Neue Bestimmungen.

✕ Berlin, 31. Mai. (Drahtb.)

Das preußische Innenministerium hat die Vorschriften über die Erteilung polizeilicher Führungszeugnisse ergänzt. Danach müssen von den Polizeibehörden besondere Führungszeugnisse für diejenigen ausgestellt werden, die in die SA.- und in die SS.-Formationen eintreten wollen. Die Anwärter müssen die Absicht ihres Eintritts in SA.- und SS.-Formationen nachweisen. Solche besonderen Führungszeugnisse sind auf Antrag auch den Personen zu erteilen, die bereits Angehörige der SA.- und SS.-Verbände sind.

Gleichzeitig hat das preußische Innenministerium das Formular für die polizeilichen Führungszeugnisse dieser Art der neuen Zeit entsprechend geändert. Den Anwärtern zum Eintritt in die SA.- und SS.-Formationen muß auf dem polizeilichen Führungszeugnis bescheinigt werden, daß sie strafrechtlich makellos sind, daß sie geistig zurechnungsfähig sind und welcher Art von Erziehung sie genossen haben. Anstelle des bisherigen Nachweises, daß der Anwärter sich nicht in verfassungsfeindlichem Sinne betätigt habe, ist nun der Nachweis vorgeschrieben, daß der Anwärter sich nicht in staatsfeindlichem Sinne betätigt hat.

Beschlüsse des Reichskabinetts.

Entscheidende Maßnahmen zur Behebung der Arbeitslosigkeit.

✕ Berlin, 31. Mai. (Drahtb.)

Das Reichskabinett beschäftigte sich am Mittwochnachmittag in mehrstündigen Verhandlungen mit den Fragen der Arbeitsbeschaffung. Verabschiedet wurde ein vom Reichsfinanzministerium vorgelegtes Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, durch das der Reichsminister der Finanzen ermächtigt wird, Arbeitsschatzanweisungen im Gesamtbetrage bis zu einer Milliarde Reichsmark zwecks Förderung von Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden sowie an privaten Wohngebäuden und Wohnungen, ferner für vorstädtische Kleinsiedlungen, landwirtschaftliche Siedlung, Flußregulierungen, Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung, Tiefbauarbeiten und Sachleistungen an Hilfsbedürftige auszugeben.

Das Gesetz enthält ferner Bestimmungen über die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen, für eine freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, für die Ueberführung weiblicher Arbeitskräfte in die Hauswirtschaft und für die Förderung der Ehestandsschließung durch Ehestandsbriefe und Ehestandsdarlehen.

Der Reichskanzler regte an, über die Vorschläge hinaus einige großzügige Arbeitsprojekte beschleunigt in Angriff zu nehmen, und zwar in erster Reihe ein umfassendes Bauprogramm für Hausreparaturen und Wiederherstellung einer gesunden Grundstücks- und Wohnungswirtschaft im Zusammenhang mit einer Neuregelung auf steuerlichem Gebiet durchzuführen, ferner die Schaffung eines Netzes von großen Verkehrsstraßen, das den Ansprüchen des neuzeitlichen Kraftverkehrs entspricht und produktive Auswirkungen im weitesten Umfange für die Kraftverkehrsindustrien und die Treibstoffwirtschaft zuläßt, wobei eine organische Verbindung zwischen der Eisenbahn und der Kraftverkehrswirtschaft unter maßgeblicher Beteiligung der Deutschen Reichsbahngesellschaft hergestellt werden soll, sowie schließlich die nachhaltige staatliche Förderung von zusätzlicher Produktion, insbesondere auch für den Export zum Ausgleich des Valuta-Dumpings.

Es wurde beschlossen, eine Kommission unter Führung des Reichsbankpräsidenten einzusetzen, die die mit diesem großzügigen Arbeitsbeschaffungsprogramm zusammenhängenden Finanzfragen bearbeiten und insbesondere allein und autoritativ bevollmächtigt sein soll, alle den Geld- und Kapitalmarkt betreffenden Angelegenheiten zu regeln und zu überwachen, damit nicht Störungen des Geld- und Kapitalmarktes durch falsche Dispositionen oder Eingriffe nichtverantwortlicher Stellen eintreten.

Das Reichskabinett verabschiedete endlich noch das vom Reichsernährungsminister vorgelegte Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse, das eine grundlegende Neugestaltung des landwirtschaftlichen Kreditwesens enthält und für die Landwirtschaft eine wesentliche Erleichterung der Zinsenlast herbeiführt.

*

Die nächste Kabinettssitzung findet erst nach den Pfingstfeiertagen statt.

Bergrutsch an der Saale.

Das Flußbett gesperrt. – Hochwassergefahr. – Starkes Aufgebot von Notstandsarbeitern.

Folgenschwere Naturkatastrophe.

✕ Dessau, 31. Mai. (Drahtb.)

Eine schwere Naturkatastrophe ereignete sich am Mittwochvormittag bei Latdorf im Kreise Bernburg. Die Kalkberge bei Eisersfurth sind in einer Breite von 500 Meter in die Saale gerutscht und haben das Bett des Flusses vollkommen gesperrt, so daß die Saale ihren Lauf durch die Große Aue nehmen muß. Das Wasser stieg innerhalb 20 Minuten um einen halben Meter. Rings umher besteht kilometerweit größte Hochwassergefahr. Die Katastrophe ist vermutlich auf die ungeheuren Regenmengen zurückzuführen, die in den letzten 48 Stunden niedergingen.

Zu dem Haldenrutsch bei Latdorf wird weiter gemeldet:

Aus den von der Sodaherstellung herrührenden Reständen, den sogenannten Kalkbergen, löste sich eine größere Masse von etwa 200 Meter Länge, 20 Meter Höhe und etwa 100 Meter Tiefe los, riß die erst im vorigen Jahre hergerichtete Böschung weg und füllte in etwa 500 Meter Länge den ganzen Flußlauf an. Zurzeit fließt die Saale nur als kleines Rinnsal. Gleich Eisblöcken türmen sich die weißen Massen.

Sofort nach Bekanntwerden der Katastrophe begab sich der Reichsstatthalter für Anhalt und Braunschweig, Hauptmann Loeper, nach Eisersfurth. Auf seine Veranlassung wurden unverzüglich 200 Arbeitslose aus Latdorf eingesetzt, die fieberhaft damit beschäftigt sind, die Kalkmassen wegzuräumen. Vermutlich dürfte aber auch noch die Reichswehr zur Hilfeleistung herangezogen werden.

Das Bild der Unglücksstätte bei Latdorf.

Die Unglücksstelle bei Latdorf bietet einen schrecklichen Anblick. In weitem Umfange sind die Wiesen und Auen vom Wasser überschwemmt. Die 200 Arbeitslosen sind beschäftigt, eine Abflußrinne zum Fluß auszuschaufeln. In Fachkreisen bezeichnet man dieses Unglück als einzigartig. Nur beim Bau des Panama-Kanals sei eine ähnliche Katastrophe zu verzeichnen gewesen. Die Auswirkungen, die das Unglück haben kann und auch wohl haben wird, lassen sich noch nicht übersehen. Die Gesteinsmassen sind in einer Front von einem halben Kilometer mit mächtigem Getöse und inmitten einer riesigen weißen Wolke von Kalkstaub und Wasser in den Fluß gestürzt. In wenigen Augenblicken war das Flußbett verschwunden und ein festes weißes Steinfeld war an seine Stelle getreten.

Wenn man bei Grimsleben an das Saalebett kommt, sieht man von dem Fluß nichts mehr. Statt dessen liegt eine weiß-graue Masse von etwa 500 Meter Länge im Flußbett. Nur ein ganz schmales Rinnsal fließt hindurch. Links gähnt ein riesiges Loch, aus dem die Kalkmassen abgerutscht sind. Im Vordergrund sieht man ein Stück des aufgeschütteten Schutzdammes. Dieses mit Gras bewachsene Dammstück bietet die einzige Abwechslung in dem eintönigen Weiß-Grau. Ein Wohnraum, der die an der Unfallstelle arbeitenden Baggerleute beherbergte, wurde beim Anprall der Massen in der Mitte durchgebrochen. Einige Leute wurden verletzt, Glücklicherweise konnten sich alle Arbeiter in Sicherheit bringen.

Aus der ganzen Umgebung ist der Freiwillige Arbeitsdienst in Stärke von etwa 1000 Mann zusammengezogen worden. Er arbeitet vereint mit der Technischen Nothilfe, der SA. und SS. fieberhaft, um das Schlimmste von der Gegend abzuwenden.

Die zugeschüttete Saale beschreibt an der Einbruchsstelle einen Bogen. Man zieht nun in aller Eile einen etwa drei Meter breiten Graben. Durch diesen soll das Saalewasser unterhalb der Unglücksstelle wieder seinem alten Bett zugeleitet werden. Man glaubt, daß die Wassermassen diesen Graben weiter aufreißen werden, so daß auf diese Weise ein neuer Saalelauf entsteht. Von der Gewalt der einbrechenden Kalkmassen in das Flußbett zeugt die Tatsache, daß zahlreiche kleinere Kähne weithin auf die Aecker geworfen wurden.

*

Die Wasserbaubehörden, Magistrate, Schutzpolizei und die Ortsbehörden in Altenburg, Grimsleben und Nienburg wurden sofort von der Hochwassergefahr benachrichtigt. Durch die Kalkrückstände besteht große Gefahr für den Fischbestand der Saale unterhalb der Unfallstelle. Ein großer Saalekahn ist auf die andere Seite des Saaleufers geworfen worden. Zurzeit weilen verschiedene leitende Behördenvertreter aus Bernburg und Dessau an der Unfallstelle.

Oesterreichische Gegenmaßnahme.

Keine Aenderung des Regierungskurses.

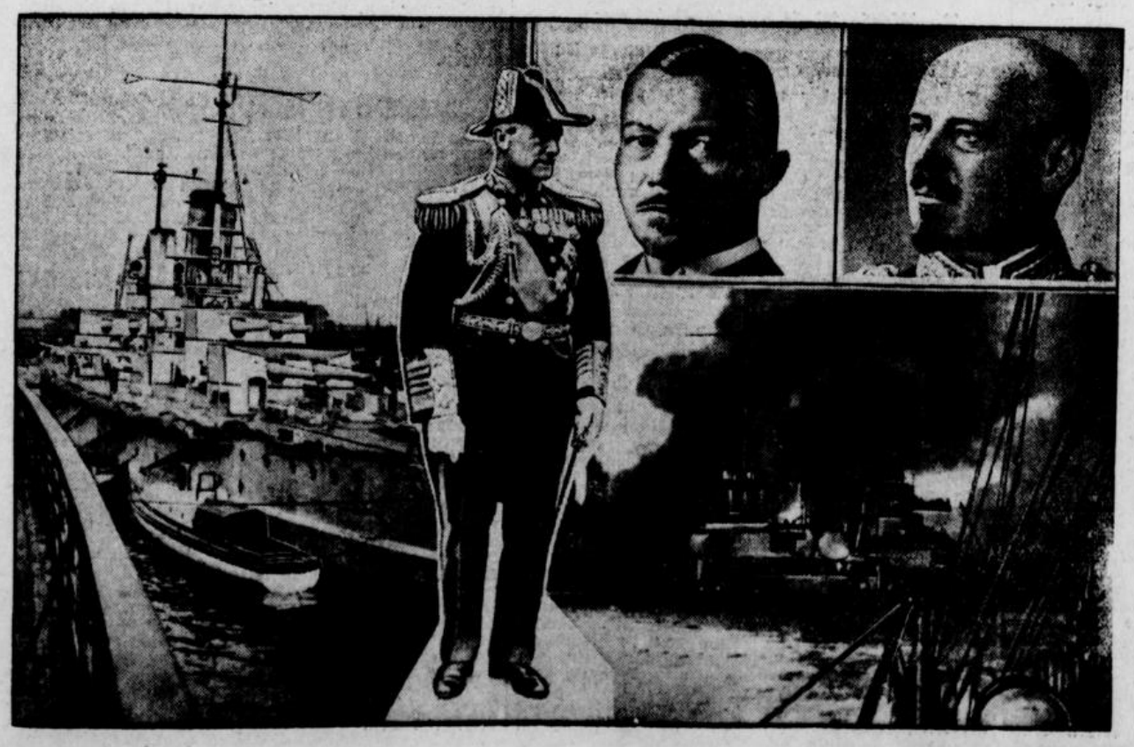
✕ Wien, 31. Mai. (Drahtb.)

Die amtliche „Wiener Zeitung" schreibt: Die Erregung in der österreichischen Oeffentlichkeit wegen der 1000 Mark-Taxe für die Ausreise nach Oesterreich hält an. Dagegen sind die Befürchtungen wegen des Ausbleibens des deutschen Fremdenstroms etwas abgeklungen, da auch die westlichen Bundesländer in diesem Jahre von vornherein mit einer starken Verminderung des deutschen Reiseverkehrs rechnen mußten. Die österreichische Regierung behandelt die ganze Angelegenheit mit der gebotenen Reserve. Sie will die Kluft nicht durch übereilte radikale Maßnahmen noch verbreitern.

Sicher ist jedoch, daß die Regierung politische Konzessionen an die Nationalsozialisten keineswegs machen wird. Eine Aenderung des Regierungskurses kommt absolut nicht in Frage.

Wie die „Reichspost" erfährt, werden die österreichischen Maßnahmen gegen die deutsche Grenzsperre zunächst in der Einführung eines Ausreisevisums nach Deutschland bestehen. Die zweite Maßnahme wird sich zugunsten der notleidenden Hotelwirtschaft auswirken. Das österreichische Gastwirtsgewerbe wird den vollen Schaden, der ihm aus der deutschen Grenzsperre erwächst, nach Maßgabe des Ertrages des vorjährigen Fremdenverkehrs aus Deutschland, der mit 10 Millionen Schilling berechnet wurde, ersetzt bekommen. Von diesen 10 Millionen Schilling werden fünf Millionen Schilling sofort ausgezahlt, 2,5 Millionen im Laufe des Herbstes und der Rest soll in Form von Steuerabschreibungen zurückerstattet werden.

Die größte Seeschlacht der Geschichte.



Gestern jährte sich zum siebzehnten Male der Tag der großen Seeschlacht am Skagerrak. In dieser größten Seeschlacht der Geschichte vermochten die an Zahl der Schiffseinheiten und an Stärke der Bewaffnung weit schwächeren deutschen Seestreitkräfte den Engländern eine empfindliche Niederlage zu bereiten, die den Nimbus der „unbesiegbaren britischen Armada" schwer erschütterte. Am Abend des 31. Mai sichteten die deutschen Aufklärungsschiffe die Vorhut der englischen Flotte. Es kam zu einem schweren Gefecht zwischen den leichten Einheiten in das später die Hochseeflotten Deutschlands und Englands eingriffen. Nach einem riskanten Manöver der deutschen Flotte behielt der Befehlshaber der deutschen Schiffe, Admiral von Scheer, in taktischer Beziehung die Oberhand, und auf Grund der weit aus überlegenen artilleristischen Leistung und dank der Qualität des deutschen Schiffsmaterials wurde die englische Flotte mit der größten Niederlage bedacht, die Albions Geschichte kennt.

Links: Das Linienschiff „Friedrich der Große", das Flaggschiff des Admiral Scheer nach der Rückkehr aus der Schlacht. Daneben: Admiral Jellicoe, der oberkommandierende der englischen Schiffe in der Seeschlacht. Rechts unten: Der deutsche Panzerkreuzer „Seydlitz" während des Kampfes, bei dem er mehrere Treffer erhielt. Darüber links: Admiral Scheer, der die deutsche Flotte befehligte. Daneben rechts: Vizeadmiral von Hipper, der Führer der deutschen Aufklärungsschiffe.

Waffenstillstand China—Japan

ist jetzt unterzeichnet.

⊙ Tokio, 31. Mai. (Drahtb.)

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist am Dienstagnachmittag in Tanaka bei Tientsin der Waffenstillstand zwischen China und Japan unterzeichnet worden.

Der Waffenstillstand sieht die Entmilitarisierung einer Zone vor, die im Norden von der Großen Mauer, im Osten von der Eisenbahnlinie Peking—Mukden und im Westen von der Eisenbahnlinie Peking—Suifuan begrenzt wird. Ferner wird darin bestimmt, daß die Korps der chinesischen Freiwilligen in der entmilitarisierten Zone aufgelöst werden müssen, und daß der Eisenbahnverkehr zwischen Peking und Schanhaikwan wieder aufzunehmen ist.

Höhepunkte des Gereke-Prozesses.

Die ins Wasser gefallene Zeitungsgründung zur Verfolgung der Hindenburg-Politik. – Dr. Gerekes seltsame Stellung zu früheren Preußenministern. – Allerlei Interessenverflechtungen. – Belastender Bittbrief.

Prominente Zeugen.

⊙ **Berlin**, 31. Mai. (Drahtb.)

Der Andrang zu den Verhandlungen im Gereke-Prozeß am Mittwoch ist besonders stark. Kurz vor Beginn der Eröffnung der Verhandlungen erscheinen Oberst v. Hindenburg, der Sohn des Reichspräsidenten, und Staatssekretär Dr. Meißner, die als erste Zeugen geladen sind. Vertreter des Justizministeriums wohnen den Verhandlungen bei.

Als erster Zeuge wird der jetzt 50jährige

Oberst Oskar v. Hindenburg

vernommen. Er erklärt, er habe mit dem Hindenburg-Ausschuß und mit den Sammlungen ebensowenig zu tun gehabt, wie mit der Abrechnung. Er erinnere sich aber, daß gesprächsweise mit Dr. Gereke während der beiden Wahlgänge und auch nach der Wahl davon gesprochen worden sei, daß es notwendig wäre, zur weiteren Förderung einer Politik der nationalen Sammlung nach dem Siege des Reichspräsidenten v. Hindenburg eine unabhängige nationale Zeitung zu gründen.

Vorsitzender: Sagte Dr. Gereke denn, es seien noch Mittel aus dem Hindenburgfonds vorhanden?

Zeuge: Es kann sein, aber ich habe damals diesen Gesprächen nicht so eine große Bedeutung beigemessen, daß ich mich noch daran erinnern kann.

Rechtsanwalt Langbein, der Verteidiger Dr. Gerekes: Ist es richtig, daß Dr. Gereke während des Wahlkampfes in diesen Gesprächen geäußert hatte, daß es nötig sei, im Interesse der nationalen Sache nach der Wahl des Reichspräsidenten eine Einigung aller nationalen Kreise unter Hindenburg herbeizuführen?

Zeuge: Das ist ja der Sinn der Wahlgewesen; sonst hätte der Reichspräsident v. Hindenburg sich nicht zur Verfügung gestellt.

Vorsitzender: „Haben Sie gehört, daß für die Gründung der Zeitung noch Restmittel aus dem Hindenburgfonds zur Verfügung standen?

Zeuge: Das kann sein, es ist aber auch von einer anderen Seite, ich glaube von Herrn Kempner, gesagt worden, daß ein Minus da sei.

Staatsanwalt: Wissen Sie, aus welchen Gründen der Gedanke, diese nationale Zeitung ins Leben zu rufen, aufgegeben wurde?

Zeuge: Nach meiner Auffassung deshalb, weil die notwendigen Gelder nicht aufzubringen waren. Die Gelder waren deshalb so schwer aufzubringen, weil man sich nicht an Persönlichkeiten binden wollte, die einen Einfluß auf die zu gründende Zeitung dafür verlangt hätten.

Staatsanwalt: Ist davon gesprochen worden, daß für die Zeitungsgründung etwa 500 000 RM. erforderlich wären?

Zeuge: Ich glaube, diese Summe zum erstenmale von Herrn v. Keudell gehört zu haben.

Rechtsanwalt Langbein: Halten Sie nach Ihrer Kenntnis der Persönlichkeit Dr. Gerekes es für möglich, daß er aus Wahlgeldern des Hindenburg-Ausschusses Mittel für persönliche Zwecke verwandt hat oder glauben Sie, daß er sie nur zur Verfolgung seiner politischen Ziele gebraucht hat?

Zeuge: Mir ist die Idee nicht gekommen, daß er Gelder in irgendeiner Form für sich verwenden wollte.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er Kenntnis von der Schutzschrift des Verteidigers erhalten hätte, bekundet Oberst v. Hindenburg, daß ihm diese Schutzschrift zwar zugestellt worden sei, er sie aber nicht gelesen hätte, weil er als Zeuge unbeeinflußt seine Aussagen machen wolle.

Staatssekretär Meißner

erklärt, er habe sich absichtlich aus den Sammlungen für die Hindenburgwahl herausgehalten, weil er nicht den Eindruck erwecken wollte, daß er sich für den Reichspräsidenten v. Hindenburg engagierte.

Vorsitzender: Hat während und nach der Wahl Dr. Gereke davon gesprochen, daß eine nationale Zeitung zur Stützung der Hindenburg-Politik gegründet werden sollte und daß dafür Mittel aus dem Hindenburg-Ausschuß verwendet werden sollten?

Meißner: „Es fanden Besprechungen statt über den Gedanken einer solchen Zeitung, die die Idee der nationalen Sammlung vertreten sollte. Zunächst dachte man daran, das Aktienpaket der „DAZ." oder der „Täglichen Rundschau" zu erwerben. Schließlich entschloß man sich jedoch zur Gründung einer neuen Zeitung. An den Besprechungen nahmen Freiherr v. Gleichen vom „Ring", Minister a. D. v. Keudell, Dr. Gereke, Oberst v. Hindenburg, Dr. Regendanz und ich teil. Die Besprechungen fanden teils in den Geschäftsräumen des „Rings", teil im Herrenklub statt.

Gelegentlich einer solchen Besprechung sagte Dr. Gereke, daß er 50 000 RM. zur Verfügung stellen könnte.

Es entstand der allgemeine Eindruck, daß dieses Geld aus dem Hindenburgausschuß herrühre und zwar von Geldgebern, die mit einer solchen Verwendung einverstanden waren. Ein Zeitungsfachmann, bei dem man sich ein Gutachten eingeholt hatte — der Verlagsdirektor der „Deutschen Tageszeitung", Stolberg, — hatte in seinem Gutachten erklärt, daß mindestens 500 000 RM. für die Gründung einer solchen Zeitung notwendig wären. Da diese Summe von unabhängigen und uneigennützigen Geldgebern nicht aufzubringen war, kam man zu dem Entschluß, den Plan der Zeitungsgründung aufzugeben.

Dr. Gereke und sein Verteidiger richten an Staatssekretär Meißner dann mehrfach die Frage, ob er sich hinsichtlich der Summe nicht irre und ob Dr. Gereke nicht gesagt habe: er habe jetzt 50 000 RM. zur Verfügung, könne aber später etwa 500 000 RM. bereitstellen. Demgegenüber erklärt der Zeuge mit aller Entschiedenheit, daß davon keine Rede sein könne. Es sei nur von 50 000 RM. gesprochen worden. Wenn 500 000 RM. in Aussicht gestanden hätten, dann hätte der Plan nicht an der Geldfrage zu scheitern brauchen. Die Summe von 500 000 RM., die für die beabsichtigte Zeitungsgründung ins Auge gefaßt war, sei für Frei-Abonnements für die Dauer von zwei Jahren gedacht gewesen. Aus diesen Freiabonnements sollten sich dann die Stammabonnenten entwickeln.

Staatsanwalt: Hat eine Schlußbesprechung darüber stattgefunden und ist es richtig, daß diese Dinge offengelassen und durch die Ereignisse überholt wurden?

Staatssekretär Meißner: Eine Schlußbesprechung hat nicht stattgefunden.

Staatsanwalt: Dr. Gereke hatte damals 380 000 RM. aus dem Hindenburgfonds zur Verfügung. Wenn Sie das gewußt hätten, hätte man dann die Idee der Zeitungsgründung weiter verfolgt?

Meißner: Ich glaube ja.

Staatsanwalt: Wußten Sie, daß Gewinne da waren?

Meißner: Ich habe nicht gewußt, daß ein Ueberschuß vorhanden war. Ich war der Meinung, daß erhebliche Schulden da waren. Staatssekretär Kempner ist einmal in großer Not zu mir gekommen und sagte, daß noch erhebliche Schulden aus der Hindenburgwahl bestünden.

Staatsanwalt: (zum Angeklagten Dr. Gereke) Herr Gereke, Sie haben sich darauf gestützt, daß Sie stets Vorkämpfer einer streng nationalen Rechten waren und besonders Vorkämpfer einer bewußten Hindenburgpolitik. Ich überreiche dem Gericht

zwei Briefe,

aus denen sich ergibt, daß Dr. Gereke der Hindenburgpolitik, die im Sommer 1932 dazu führte, daß die preußische Regierung entmachtet wurde, nicht gefolgt, sondern daß er in engster Beziehung zu den entmachteten preußischen Ministern stand und daß er ganz bewußt eine Politik gegen die damalige nationale revolutionäre Bewegung und die nationale Regierung führte, so daß die Andeutung, er habe das gewollt, was jetzt erreicht ist, sich als Gegenteil herausstellt.

Die beiden Briefe werden sodann vom Gericht verlesen. In dem einen Brief vom 12. Dezember 1932 wendet sich Dr. Gereke an den damals bereits abgesetzten preußischen Finanzminister Klepper und bittet ihn um eine Besprechung über Fragen der Arbeitsbeschaffung und Krediterweiterung. In dem zweiten Schreiben, das vom 13. August 1932, vom Tage der Regierungskrise datiert und an den Bürgermeister Zimmer (Dünaburg) gerichtet ist, spricht Dr. Gereke über die Ausgestaltung der Zehnjahresfeier des Landgemeindeverbandes und über die Frage, wer die Hauptrede darüber halten solle. Dabei führte er aus, er wolle davon absehen, den jetzigen Reichskanzler Adolf Hitler zu bitten, die Rede zu halten, da er noch nicht davon überzeugt sei, daß Hitler eine Rede in einem für den Landgemeindeverband sachlichem Sinne halten würde. Man könne daran denken, Dr. Brüning dieses Referat zu übertragen und von der Linken etwa Hilferding oder Severing vorzuschlagen.

Der Vorsitzende fragt Dr. Gereke dann, warum die Restsumme aus dem Hindenburgausschuß auf drei verschiedenen Banken deponiert gewesen sei.

Dr. Gereke erklärt, daß diese Dinge sein Sekretär Freygang bearbeitet hätte.

Auch Treviranus sagt aus.

Es wird dann der ehemalige Reichsverkehrsminister Treviranus als Zeuge gehört. Der Vorsitzende richtet an ihn die Frage, ob er Mitglied des Hindenburgkuratoriums gewesen sei. Treviranus verneint das.

Vorsitzender: Wissen Sie, daß mit Hilfe falscher Belege durch Dr. Gereke eine runde Summe von 400 000 aus den Wahlgeldern des Hindenburgausschusses übrig geblieben ist?

Treviranus: Nein.

Die Frage des Vorsitzenden, ob Dr. Gereke mit ihm darüber verhandelt hat, nach der Wahl Hindenburgs eine nationale Politik im Hindenburg-Sinn zu verfolgen, bejaht Treviranus.

Treviranus erklärt dann: Als ich im Jahre 1932 in das Kabinett Brüning als Minister eintrat, haben sowohl ich als auch meine Freunde den festen Willen gehabt, daß die unter dem Primat der Außenpolitik stehende deutsche Regierung schon im Jahre 1932 zum Erfolge führen werde. Wir waren uns darüber klar, daß wir Hindenburg zum Siege führen mußten, weil er der bedeutsamste Faktor für die Außenpolitik Deutschlands war. Wir wußten, daß es nicht allein mit der Wahl getan war, sondern daß vielmehr eine

notwendige Gleichschaltung der Preußenregierung mit der Reichsregierung mit dem Ziele der Stützung der Hindenburgpolitik

erreicht werden mußte. Es bestand kein Zweifel darüber, daß der Kompler Hindenburgwahl-Preußenwahl zur Erreichung der außenpolitischen Ziele: Gleichberechtigung Deutschlands und vollständige Abschaffung der Reparationen zusammengehörten.

Unserer Meinung nach sollte deshalb eine Gruppe von Männern in den preußischen Landtag einziehen, die nur dem Reichspräsidenten zur Verfügung stand und keinen Parteiinteressen diente. Dieser Kreis stammte aus alten Hindenburgwählern vom Jahre 1925. Als es wider Erwarten zu einem zweiten Wahlkampf kam, sagten die Geldgeber, daß das Geld für die Preußenwahl gleich mitgegeben werde. Auch darüber sprach ich mit Dr. Gereke, der eine Summe von 100- bis 200 000 RM. nannte, die auf diese Weise vorweggenommen worden wären. Dr. Gereke machte keinen Hehl daraus, daß ihm diese Wendung Schwierigkeiten machen würde.

Rechtsanwalt Dr. Langbein: Wurde von Dr. Gereke davon gesprochen, daß es ihm darauf ankam, unter Führung Hindenburgs die

nationale Front

zusammenzubringen unter Einschaltung der nationalsozialistischen Bewegung?

Zeuge: Ja, das war die ganz selbstverständliche Auffassung des Kreises, dem wir angehörten. Wir haben uns immer wieder gefragt, wie diese Kräfte in die Regierung einzuspannen wären und waren überzeugt, daß angesichts der außenpolitischen Bedrohung Deutschlands die Person Hindenburgs gerade für die Auswertung dieser Kräfte einen unersetzlichen Faktor darstellte.

Der Herausgeber der Zeitschrift „Der Ring".

Heinrich v. Gleichen,

bekundet, daß in kleinen Kreisen viel über eine Fortsetzung der nationalen Politik im Sinne Hindenburgs gesprochen worden sei. Gereke habe geäußert, daß aus Mitteln des Hindenburg-Kuratoriums Geld zur Verfügung stehe. Von falschen Quittungen ist dem Zeugen nichts bekannt. Dem Plan, eine überparteiliche nationale Zeitung zu gründen, hatte er, der Zeuge, optimistisch gegenübergestanden. Er habe Herausgeber dieser Zeitung werden sollen. Es habe sich während der Hindenburgwahlkämpfe herausgestellt, daß keine Zeitung dagewesen sei, die den autoritären Staatsgedanken vertreten habe. Es sei dann ein Siebenmännerkollegium eingesetzt worden, das eine große Anzahl von Persönlichkeiten für den Gedanken der Zeitungsgründung zu interessieren versucht hätte. Unter den Interessenten sei auch der damalige Reichskanzler v. Schleicher gewesen, der sich dafür eingesetzt habe, daß die „Tägliche Rundschau" in dem gedachten Sinne geleitet würde. Herr v. Gleichen bekundet weiterhin, daß er sich damit aber nicht einverstanden erklären konnte, da seiner Ansicht nach die „Tägliche Rundschau" zu stark sozialistische Gedankengänge verfolgt habe. Es sei dann an die „DAZ.", die „Kreuzzeitung" und die „Deutsche Tageszeitung" gedacht worden. Er habe sich aber dafür eingesetzt, eine Zeitung ganz neu zu schaffen, die von Grund auf den autoritären Staatsgedanken verfolgen sollte. Auf Befragen gibt der Zeuge an, daß der Plan der Zeitungsgründung nicht fallen gelassen worden sei. Mit Rücksicht auf die veränderten politischen Verhältnisse sei die Verfolgung des Projekts nur zum Stillstand gekommen.

In der Nachmittagsverhandlung wird als erster Zeuge der frühere

Reichsminister v. Keudell,

der zusammen mit Ministerialrat Schellen die Anzeige gegen Dr. Gereke erstattet hatte, vernommen. Der Zeuge bekundet zunächst, daß er nicht Mitglied des Hindenburg-Kuratoriums gewesen sei.

Der Staatsanwalt zum Zeugen: Können Sie uns sagen, wie es zur Anzeige gegen Dr. Gereke gekommen ist?

Zeuge: An einem Abend sind Ministerialrat Schellen und Bürgermeister Lange ins Hotel zu mir gekommen und haben mir in strengstem Vertrauen — ich mußte den Herren mein Ehrenwort geben — über die Vorwürfe gegen Dr. Gereke berichtet. Ich war grundsätzlich dagegen, die Sache mit Gereke allein zu ordnen. Ich vertrat den Standpunkt, zunächst den Obersten v. Hindenburg und die Reichsregierung zu unterrichten. Ich machte sodann dem Obersten v. Hindenburg und dem Vizekanzler v. Papen Mitteilung, da der Reichskanzler dringend verhindert war. Am selben Abend bin ich dann zum Ministerpräsidenten Göring gerufen worden, der mir sagte, die Vorwürfe seien so ungeheuerlich, daß zunächst einmal eine

Gegenüberstellung

mit Dr. Gereke, Ministerialrat Schellen, Bürgermeister Lange und mir stattfinden sollte. Bei dieser Gegenüberstellung, der noch ein Beamter der Politischen Polizei beiwohnte, habe ich Dr. Gereke nur gefragt, ob er nicht angesichts der gefälschten Quittungen etwas zu seiner Entlastung anführen könne. Unter vier Augen sagte mir Gereke, er könne doch unmöglich diesen Herren sagen,

an welche politischen Parteien die Gelder gegeben wurden.

Er erwähnte dabei drei Gruppen: Die Wirtschaftspartei, die Landvolkpartei und den Jungdeutschen Orden. Wenn Rechtsanwalt Langbein — so fährt der Zeuge fort — einmal sagte, der Prozeß wäre nur angestrengt worden von Leuten, die Interesse daran hätten, so muß ich diese Aeußerung auf mich beziehen. Mit erhobener Stimme fährt der Zeuge fort: „Ich übernehme sowohl nach der menschlichen wie nach der sachlichen Seite die völlige Verantwortung für meine Handlung. Ich bin mir darüber klar, daß ich leider dazu berufen bin, an der Vernichtung eines Mannes mitzuwirken, mit dem ich einmal im Reichstag zu-

Aufklärungsarbeit in der Wirtschaft.

Ziel des Deutschen Wirtschaftsbundes ist Erziehung des Unternehmertums in nationalsozialistischem Geiste.

Zukunft der Konsumvereine.

✕ **Berlin**, 31. Mai. (Drahtb.)

Im Anschluß an den Empfang der Reichsstände des Handels und des Handwerks durch Reichskanzler Adolf Hitler fand eine Tagung der Gaukampfbundführer des Deutschen Wirtschaftsbundes (bisher Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes der NSDAP.) statt, in der der Reichsführer Dr. v. Renteln die dem Deutschen Wirtschaftsbund gesteckten Ziele darlegte. Der Deutsche Wirtschaftsbund werde seine besondere Aufgabe darin sehen, das Unternehmertum im nationalsozialistischen Geiste zu erziehen. Dagegen solle es

nicht Aufgabe des Bundes sein, aktive Wirtschafts- oder Sozialpolitik zu betreiben oder irgendwie in die Befugnisse der Berufsverbände einzugreifen.

Auch eine ausschließliche oder bevorzugte Erteilung von Behördenaufträgen an Mitglieder dieses Bundes komme nicht in Betracht.

Am Abend des gleichen Tages fand eine Massenkundgebung des Deutschen Wirtschaftsbundes in den Tennishallen statt. Reichskampfbundführer Dr. v. Renteln hob hervor, der Deutsche Wirtschaftsbund werde noch intensive nationalsozialistische Aufklärungsarbeit in der Wirtschaft leisten, um endlich eine Wandlung der Wirtschaftsgesinnung in Deutschland zu erreichen. Die vielfach mißverstandene Erklärung von Dr. Ley über das

Schicksal der Konsumvereine

erläuterte Dr. v. Renteln dahin, daß die Konsumvereine zu Genossenschaften derjenigen Volksschichten umgewandelt werden sollen, denen in der Volkswirtschaft die Aufgabe der Güterverteilung zufalle, also in Zusammenschlüsse der mittelständischen Betriebe. Der Nationalsozialismus werde nicht kostbares Volksgut zerschlagen, sondern den Wandlungsprozeß so durchführen, daß die Ersparnisse der Arbeiter voll gesichert bleiben. Die Forderung nach

aktiver Mittelstandspolitik

sei für den Nationalsozialismus nicht die Frage eines Standes, sondern ein Teil seines großen Zieles, nämlich der Ueberwindung der Klassenkampffronten.

Unterhaltungs-Ecke

Juni.

Der Monat des Sommeranfangs.

Obwohl man annehmen müßte, daß der Ursprung der Monatsnamen genau abgeleitet werden könnte, sind bei fast allen verschiedenen Deutungen möglich. Auch der Monat Juni macht von dieser Regel keine Ausnahme. Der Junius, der sechste Monat im Jahre, soll nach der einen Version nach dem ersten Konsul Roms Lutius Junius, Brutus genannt worden sein, während andere meinen, daß der Name auf die Göttin Juni zurückgeführt werden müsse. Im altdeutschen Kalender ist der Juni als Brachmonat bezeichnet; denn um diese Zeit wurden jene Felder umbrochen, die bis dahin „brach" gelegen hatten. Es gibt auch noch eine andere Theorie, nach der der Name Juni in Zusammenhang mit dem Worte Jugend gebracht wird. Junius sei das gleiche wie das lateinische Wort juvenis, daß der Jugendliche bedeutet. Damit soll zugleich auch symbolisch ausgedrückt werden, daß der sechste Monat die Hauptblütezeit ist.

Vor allem ist der Juni dadurch gekennzeichnet, daß er in der Nacht vom 21. zum 22. den Sommeranfang bringt. Nachdem wir Ende April — Anfang Mai ungewöhnlich warmes und schönes Wetter hatten, folgte eine ziemlich langanhaltende Periode kühlen und unfreundlichen Wetters, die ziemlich pünktlich mit den drei Eisheiligen zusammenfiel. Besonders kalt war es an dem Tage, der auf die drei Eisheiligen folgte, der übrigens auch im Volksmund einen Namen hat, der an das kalte Wetter erinnert, er heißt „Die kalte Sophie". Zu einer durchgreifenden Erwärmung ist es bisher nicht gekommen. Da jedoch eine alte Erfahrung lehrt, daß auf einen kühlen Mai ein schöner und warmer Juni folgt, wird voraussichtlich dieser Monat nicht nur den astronomischen Sommeranfang, sondern zugleich auch den tatsächlichen bringen. In der Zeit des Witterungswechsels muß man sich besonders vor Erkältungserkrankungen hüten, die in letzter Zeit in starkem Maße angetreten sind.

Der Juni ist vielfach besungen worden. In allen Liedern und Gedichten kehrt der Gedanke immer wieder, daß es die Zeit sei, in der das Jahr seine besten Kräfte offenbare. In einem alten Liede heißt es:

„Nun ist die Erde recht von Gott gebenedeit,
Nun ist die rechte Kraut-, Saat-, Blum- und Wurzelzeit,
Da jedes seine Kraft und seinen Saft erweist,
Wofür es in der Welt bei Menschen ist gepreist.
Nehmt darum selbige bei dieser Zeit in Acht,
Denn es wird euch hierdurch viel Nutzen eingebracht".

Auch für die Entwicklung der Ernte ist der Monat Juni ausschlaggebend. Eine alte Bauernregel besagt: „Juniregen reicher Segen", und ähnliche Sprüche gibt es zu Hunderten.

Für unsere Schuljugend ist der Juni, besonders wenn er sehr warmes und schönes Wetter bringt, einer der schwersten Monate des Jahres. Wie oft sehen unsere Kleinen — haben wir es nicht einst ebenso getan? — sehnsüchtig zum Fenster hinaus. Draußen blaut ein wolkenloser Himmel, und prächtiger Sonnenschein lockt ins Freie. Statt dessen muß man auf der Schulbank sitzen und aufmerksam dem Unterricht folgen. An den Mühen der Großen gemessen sicher keine schwere Aufgabe. Aber das Vorrecht der Jugend ist es, eigene Gesetze zu haben. So ist ihr sehnlichster Wunsch, daß es noch um ein paar Grade wärmer wird, damit es endlich Hitzeferien gibt, und ein Teil der Vormittagsstunden ausfällt, der Nachmittag ganz frei wird. Das Arbeiten fällt manchem braven Schüler im Juni besonders schwer, und es ist ein Glück, daß zu dieser Zeit die Zensuren zur Versetzung nicht erteilt werden. Dafür bietet der Juni aber auch eine gewisse Entschädigung durch Pläneemachen für die große Ferienreise. Es dauert nicht mehr lange, bis die Schule ganz aufhört und unsere Kleinen vier bis sechs Wochen freibekommen. Das Reiseziel wird wichtigster Gesprächsstoff. Heftige Kämpfe werden in der Familie darüber ausgetragen, ob man in diesem Jahr ans Meer gehen soll oder lieber das Gebirge aufsuchen.

1. Juni! — Schon wenn man diese Worte hört und liest, hat man das Empfinden, daß der Sommer wirklich gekommen ist. In wenigen Tagen ist Pfingsten, und das Bewußtsein, daß nun die schönste Zeit des Jahres mit warmen, aber noch nicht zu heißen Temperaturen gekommen ist, wird viele dazu veranlassen, doch noch eine kleine Reise auszuführen oder, wo dies aus zeitlichen Gründen bzw. wegen des Fehlens von genügenden Mitteln nicht möglich ist, wenigstens größere Ausflüge zu machen. Anschließend an Pfingsten beginnt dann die Urlaubszeit, die ihren Höhepunkt während der großen Ferien erreicht.

*

Verfilmte Welt des Unsichtbaren.

Die Quellung von Körnern und Faserstoffen kinematographisch beobachtet.

Zum Rückgrat der modernen Industrie gehören immer noch — ungeachtet des Aufstiegs anderer, jüngerer Werkstoffe — die Eisen- und Stahlgewinnung. Daher genießen die Vorgänge bei der Eisen- und Stahlherstellung auch die besondere Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen und technischen Forschung. Vielleicht sollte man meinen, daß Eisen und Stahl, diese uralten Erzeugnisse der Kulturwelt, heute bis in ihre letzten Feinheiten ergründet seien. Aber auch hier harren noch viele Fragen ihrer Lösung. Das ist eigentlich nicht so verwunderlich; denn gerade der Stahl zählt zu denjenigen Industrieerzeugnissen, die es uns nicht leicht machen, die einzelnen Abschnitte ihrer Entstehung zu verfolgen.

Die Entstehung einer bestimmten Eisensorte und insbesondere des Stahls hängt nämlich sehr wesentlich von dem Kohlenstoffgehalt des Materials ab. Mit der Bindung des Kohlenstoffs an das Eisen gehen gewisse — und jeweils andere — Veränderungen im inneren Gefüge des Metalls einher. Dieses innere Gefügebild und seine Verwandlungen unter dem Einfluß der verschiedenen Verarbeitungsverfahren stehen wiederum in bestimmter Beziehung zu den Materialeigenschaften, die den Techniker interessieren. So erklärt sich das Bestreben der Wissenschaft, einen Blick ins Innere des Metalls zu erhaschen. Die mikroskopische Betrachtung ganz dünn geschliffener Metallproben, die Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen u. a. m. haben zwar schon wertvolle Aufschlüsse in dieser Richtung gebracht. Aber eines war bisher fast ganz verwehrt: Die Gefügeumwandlungen unter den Bedingungen zu beobachten, unter denen sie sich zumeist tatsächlich vollziehen — nämlich bei hohen Temperaturen. Auch das ist jetzt mit Hilfe einer von Professor Hanemann, Berlin, konstruierten Apparatur gelungen. Ja, mehr noch: Man konnte zahlreiche Umwandlungsvorgänge in Eisen und Stählen bei 1000 Grad im Film aufnehmen und so direkt sichtbar verfolgen. Eine ähnliche glanzvolle Leistung ist auf einem anderen Stoffgebiete zu verzeichnen: Professor Heß, Berlin, und seinen Mitarbeitern ist es kürzlich gelungen, die Quellung von Stärkekörnern und Faserstoffen kinematographisch zu beobachten und die Erscheinungen, die bei der Quellung im Inneren des Korns und der Faser auftreten, im Film vorzuführen. Man darf wohl sagen, daß der Erlebnisgehalt solcher Filme, in denen dem menschlichen Auge tiefe Geheimnisse der Natur enthüllt werden, nicht weniger stark ist, als die wirklichkeitsnahe Darstellung menschlicher Schicksale, die wir gewöhnlich auf der Kinoleinwand zu sehen pflegen.

*

Ein Buch in 667 Sprachen.

In London fand dieser Tage die Jahresversammlung der britischen Bibelgesellschaft statt. Wie aus dem Jahresbericht hervorgeht, wurden im Jahre 1932 10 617 470 Exemplare der Heiligen Schrift verkauft, d. h. 65 186 Exemplare mehr als im Vorjahr. Der Jahresbericht weist darauf hin, daß das Buch der Bücher immer noch das am leichtesten verkäufliche Buch der Welt ist. Das Verzeichnis der Bibelübersetzungen ist um weitere zwölf erweitert worden: sechs Uebersetzungen in asiatische Sprachen und sechs Uebersetzungen in afrikanische Sprachen. Der Bibelverkauf in Europa ist zurückgegangen, in den übrigen Weltteilen dagegen gestiegen. Die Bibel ist bisher in 667 Sprachen und Dialekten erschienen.

*

Tätowierte Hühner.

Um den Dieben, die jetzt in den Vereinigten Staaten besonders gern die Hühnerställe plündern, das Handwerk schwieriger zu machen, hat die Polizei von Trenton in New Jersey ein Verfahren zur Tätowierung der Hühner angeordnet, mit dem eine Registrierung verbunden ist. Die Hühnerzüchter von New Jersey werden dadurch gezwungen, sich mit einem Tätowierungsstempel zu versehen und über ihr Federvieh Buch zu führen. Die Zahl, die das betreffende Huhn erhält, wird auf der Unterseite des linken Flügels mit Tätowierungstinte durch ein besonderes Instrument aufgeprägt. Wenn auf diese Weise gezeichnete Hühner gestohlen werden, so lassen sie sich nach Ansicht der Polizei viel leichter auffinden, und außerdem sollen die Diebe dadurch abgeschreckt werden, denn es wird ihnen natürlich nun schwer, die gestohlenen Hühner auf den Markt zu bringen. Das Verfahren soll sich bereits in Neu Jersey gut bewährt haben.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Groß-Gelsenkirchen.

1. Juni 1933

Alt-Gelsenkirchen

Männer des Tages.



Stadtverordneter Stangier, NSDAP.

Achtet auf ungültige Sammellisten.

Aufgrund den bereits im Laufe des Monats Mai 1933 verfügten Anordnungen seitens der Kreisleitung der NSDAP. betr. Spendensammeln hat sich eine erhebliche Beruhigung auf diesem Gebiete in der Stadt Gelsenkirchen eingestellt.

Die Kreisleitung der NSDAP. gibt, wie bereits früher mitgeteilt, monatlich neue gedruckte Sammellisten an die bedürftigen Organisationen der NSDAP. heraus, die sich durch verschiedene Farben voneinander unterscheiden.

Die ausgegebenen gelben Sammellisten verlieren mit Ende des Monats Mai ihre Gültigkeit. Für den Monat Juni werden, wie uns die Kreisleitung mitteilt, rote Sammellisten ausgegeben, die ebenfalls wie früher nur Gültigkeit haben, mit dem Stempel der Kreisleitung und der Unterschrift des Kreisleiters. Alle im Gebiete des Kreises Gelsenkirchen (Stadtteile Gelsenkirchen, Buer und Horst) sonst im Umlaufe befindlichen Sammellisten sind unlautet, und die NSDAP. bittet alle Personen, die mit anderen als vorgeschriebenen Listen für die Organisationen der NSDAP. sammeln, der Polizei zur strafrechtlichen Verfolgung zu übergeben. Personen in Uniformen der NSDAP. sind beim Sammeln ohne vorgeschriebene Sammellisten ebenfalls der Polizei zu melden.

Die Ortsgruppe Buer-Mitte der NSDAP. ist außerdem dazu übergegangen, ihre Sammler mit besonderen Ausweisen zu versehen, die mit dem Lichtbild des Inhabers ausgestattet sind.

Die Kreisleitung der NSDAP. bittet die Bevölkerung Gelsenkirchens auch ihrerseits mit dazubeizutragen, den Geschäftemachern, die die NSDAP. beim Abschluß von Geschäften, Versicherungsverträgen usw. vorschieben, ihr unsauberes Handwerk zu legen. Auch in solchen Fällen ist die Polizei zu benachrichtigen.

Schmuggler gefaßt. Ein Schmuggler aus der Franz-Bielefeldstraße, der der KPD. angehörte und der schon seit langer Zeit von der Polizei gesucht wurde, konnte Dienstag von einem SA-Mann ermittelt und der Polizei übergeben werden. (l)

Zur Kurzschriftfrage. Auf Einladung des neu bestellten Referenten für Kurzschrift im preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung fand am 27. Mai in Berlin eine Besprechung mit Vertretern der Kurzschrift statt. Die eingehende Erörterung führte zu dem Ergebnis, daß das Ministerium zwecks Klärung der Kurzschriftfrage demnächst Erhebungen über den Kurzschriftunterricht an den preußischen Schulen durchführen wird. Vor einer damit eingeleiteten Neuregelung der Kurzschriftfrage ist nicht beabsichtigt, der gemeinnützigen Tätigkeit der vorhandenen Kurzschriftschulen hindernd in den Weg zu treten.

*

Personenwagen auf dem Bürgersteig.

In der Nacht von Dienstag zu Mittwoch kam es auf der Hohenzollernstraße, Ecke Bohwinkelstraße, gegen 1 Uhr zu einem sonderbaren Verkehrsunfall. Der Motorradfahrer Fritz W., der mit seiner Maschine in ziemlichem Tempo aus der Richtung Bulmke die Hohenzollernstraße herunter gefahren kam, versuchte noch im letzten Moment vor einem aus der Richtung Ueckendorf kommenden und in die Bohwinkelstraße einbiegenden Personenkraftwagen die Kreuzung zu durchfahren. Infolge der kurzen Entfernung war ein Zusammenstoß beider Kraftfahrer unvermeidlich. Trotzdem versuchte der Chauffeur des Personenkraftwagens, ein Unglück zu verhindern. Mit aller Gewalt riß er seinen Wagen herum, wodurch ein Ueberfahrenwerden des Kraftradlers verhindert werden konnte. Hierbei geriet jedoch der Wagen auf den Bürgersteig und fuhr gegen die Mauer eines angrenzenden Grundstückes. Der Motorradfahrer, der die Gewalt über seine Maschine verloren hatte, stürzte mit großer Wucht aufs Straßenpflaster, wo er und die Soziusfahrerin liegen blieben. Der Chauffeur, der sein Fahrzeug sofort zurücksetzte, bemühte sich mit seinen Fahrgästen um die beiden verletzten Kraftradler, die aus vielen Wunden stark bluteten. (h)

Der GWE.-Ausschuß tagte.

Der GWE.-Ausschuß tagte am Dienstagnachmittag im Sitzungszimmer der GWE.-Werke unter dem Vorsitz des Stadtrechtsrates Dr. Deppermann. Zu Beginn der Sitzung gab Direktor Bauer den Ausschußmitgliedern unter Benutzung von erläuternden Karten einen Ueberblick über die Gasverteilung bzw. über das Rohrnetz innerhalb der drei Ortsteile Gelsenkirchen, Buer und Horst.

Im Ortsteil Gelsenkirchen, wo eine Geschlossenheit des gesamten Stadtgebietes vorhanden ist, erfolgt die Gasverteilung durch ein Niederdrucknetz. Im Ortsteil Buer, wo die einzelnen Stadtteile zum Teil weit auseinander liegen und nur in diesen einzelnen Bezirken eine Geschlossenheit des Gebietes vorhanden ist, ist ein Hochdrucknetz für die Gasverteilung erforderlich. Die Gesamtlänge des Verteilungsnetzes in Gelsenkirchen beträgt 187 Kilometer, hiervon 156 Kilometer auf den Stahlrohrleitungen und 31 Kilometer auf Gußrohr. Im Ortsteil Buer sind 120 Kilometer Stahlrohrleitungen und 16 Kilometer Gußrohrleitungen, insgesamt 136 Kilometer, vorhanden, während im Ortsteil Horst Stahlrohrleitungen 13 Kilometer und die Gußrohrleitungen 9 Kilometer ausmachen, zusammen also 22 Kilometer. Direktor Bauer betonte, daß die Gußrohre stark unter den Einwirkungen des Bergbaues leiden und daher die allmähliche Auswechselung der vorhandenen Gußrohrleitungen durch Stahlrohre vorgesehen sei bzw. durchgeführt werde.

Der Ausschuß genehmigte dann im Verlaufe seiner Beratungen einige Vorlagen über Rohrlegungen und Beleuchtungseinrichtungen an Straßen.

Auch der Verlängerung des Streckenkabels, sowie der Erweiterung des Freilandnetzes an einigen Straßen wurde zugestimmt. Der Umschaltung des Niederspannungsnetzes in Suresse von 120/127 auf 380/220 Volt gab der Ausschuß seine Zustimmung.

Die Privatinstallateure Gustav Freye in Buer, Franz Sander in Rotthausen und Richard Müller in Ueckendorf haben die Genehmigungserteilung zur Herstellung von Gasanlagen beantragt. Die Antragsteller haben die gestellten Bedingungen, Meisterprüfung, Ausführung von Probeanlagen, erfüllt. Auch hat die Innung zugestimmt. Der GWE.-Ausschuß stimmte den Zulassungsanträgen auch seinerseits zu.

Die Kosten für die Reparatur von Gasmessern und für den Umbau von Gasmessern in Münzgasmesser wurden bewilligt. Einer Vorlage über Aenderungen in der Berechnung der Kosten für Aufstellung und Annehmen der Gasmesser und Stromzähler gab der Ausschuß seine Genehmigung.

Die Verwaltung gab sodann noch einen Bericht über den gegenwärtigen Stand des Arbeitsbeschaffungsprogramms für die GWE.-Werke. Es wird von der Stadtverwaltung alles versucht werden, die Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms durch Verhandlungen mit den zuständigen Regierungsstellen zu ermöglichen.

Segelflug-Vorführungen

bei der Pfingst-Flugschau.

Gelsenkirchen ist die Stadt, in der erstmalig der Gedanke einer Jugendbewegung in der Luftfahrt in die Tat umgesetzt wurde. Freudig nahm die Jugend den Segelflug auf, um dadurch alten Menschheits-Idealen an sich selbst Erfüllung zu verleihen. Eine freudige Mitstreiterin der Gelsenkirchener Jungfliegergruppe war die Hamborner Segelfluggruppe, welche sich rasch zur führenden Gruppe Westdeutschlands und zur besten Gruppe Deutschlands empor arbeiten konnte.

Ein ganz besonderes Verdienst dieser Gruppe ist die Erprobung und Einführung besonderer Flugmethoden, mit deren Hilfe es möglich ist, auch im Flachland, unabhängig vom Wind, unabhängig vom Gelände zu fliegen.

Man darf die Gelsenkirchener Pfingst-Flugschau auf das herzlichste beglückwünschen, daß es ihr gelungen ist, diese Spitzengruppe der deutschen Segelflugbewegung für die Durchführung der Segelflugvorführungen zu gewinnen. Wie immer tritt auch dieses Mal die Gruppe mit ganz außergewöhnlichen Leistungen auf den Plan.

Erstmalig wird ein Zielfernsegelflug nach dem Gelsenkirchener Flugplatz durchgeführt. Es startet zu diesem Zweck das neue Segelflugzeug „Die vom Niederrhein PA II" von dem Flugplatz Duisburg-Neuenkamp und landet unabhängig von Wind- und Wetterlage um 17.55 Uhr auf dem Gelsenkirchener Flugplatz an beiden Pfingsttagen. Sollte dieser Versuch gelingen, so ist damit unter Beweis gestellt, daß das Segelfliegen schon in der kurzen Zeit seines Bestehens durch die Planmäßigkeit und Zielsicherheit eine Entwicklungsstufe erreicht hat, die den fliegenden Menschen in greifbare Nähe rücken läßt.

Dann wird erstmalig in Gelsenkirchen ein Fallschirmabsprung aus dem Segelflugzeug gezeigt werden. Zu diesem Zweck startet ein doppelsitziges Segelflugzeug, welches den Rundfunkhörern bereits bekannt ist. So wurde doch vor wenigen Tagen bei einem großen Fliegertreffen in den Borkenbergen durch Einbau eines Kurzwellensenders in dieses Segelflugzeug die erste Rundfunkreportage aus dem fliegenden Segelflugzeug durchgeführt.

Alle vorgeführten Startarten und Startmethoden geben eine Darstellung der in der Segelfliegerei angewandten Startmethoden wie überhaupt der Entwicklung der ganzen Segelfliegerei.

Dabei muß erwähnt werden, daß sämtliche Flugzeuge, mit welchen das Segelflugprogramm bestritten wird, von den eifrigen Mitgliedern der Hamborner Segelfluggruppe selbst aus dem Baumstamm und der Tafel Blech erschaffen sind. Mit ein paar selbstgebauten Schwingen werden sich junge Menschen hinauf schrauben in den Aether, eine Leistung, die vor wenigen Jahren nur tiefste Sehnsucht der Menschen gewesen ist.

Durch Radio wird den Zuschauern übermittelt, um was es sich bei den Segelflugvorführungen dreht und um welche Startarten usw. es sich handelt, auch werden sonst erforderliche Erklärungen gegeben werden, um das große Geheimnis des Segelfliegens kennen zu lernen. Die Segelflieger bieten also ein Programm, das allein schon den Besuch der „Rheinisch-Westfälischen Pfingst-Flugschau" wert ist.

Ostpreußen bleibt deutsches Land

Filmvortrag von Pfarrer Schmidt in der Ostpreußen-Ausstellung.

Es ist gewiß kein Zufall, daß die Ostpreußenausstellung schon sehr bald nach ihrer Zusammenstellung ihren Weg nach Gelsenkirchen gefunden hat. Gilt es einmal, dem Menschen im Westen von seinem östlichen Landsmann zu erzählen, gilt es, immer wieder klar zu machen, was der Osten Deutschlands in den letzten vierzehn Jahren durchzumachen hatte, so kommt für uns Gelsenkirchener noch hinzu, daß die Ausstellung hier auf besonders fruchtbaren Boden fallen kann, weil so viele ostpreußische Landsleute in den letzten vierzig Jahren im Westen eine neue Heimat gefunden haben. Und wer hinge wohl nicht an seiner angestammten Heimat?

Man hat den Lebensbedingungen der im Westen wohnenden Ostpreußen in jeder Weise Rechnung getragen und Pfarrer Schmidt war es, der vor vielen Jahren die Seelsorge für die Ostpreußen, für die Masuren in Gelsenkirchen übernahm. In den während der Ausstellung laufenden Vortragsveranstaltungen sprach vorgestern Pfarrer Schmidt über seine Erlebnisse mit den Masuren und wie er ihre Heimat kennenlernte.

Pfarrer Schmidt erinnerte sich der Zeit vor mehr als vierzig Jahren, als die Völkerwanderung vom Osten zum Westen einsetzte, als jeder einlaufende Zug neue Menschen aus dem Osten ins Ruhrgebiet und nach Gelsenkirchen brachte. Das Ruhrgebiet war damals das gelobte Land der industriellen und wirtschaftlichen Entwicklung. War es da verwunderlich, wenn die zweit- und drittgeborenen des deutschen Ostens ein neues Erwerbsfeld suchten? Der Ruf der Industrie war verlockend. Der harten Arbeit um Scholle und Frucht im Osten sollte die schnell Erfolg bringende Tätigkeit im Westen folgen.

Es war ein eigenartiges Schicksal um diese Menschen, die von den Westfalen kaum verstanden wurden. Und doch haben sich die Stammesbrüder aus dem Osten und Westen gefunden. Man wußte zu schätzen, welche rühmliche Rolle der ostdeutsche Mensch in den großen Freiheitskriegen gespielt hat, man sah in ihm den alten Preußen verkörpert, der von heißer Vaterlandsliebe durchdrungen ist und dem die Hingabe an sein Volk alles ist.

Interessante Einzelheiten weiß Pfarrer Schmidt aus den ersten Jahren der Ostpreußen in der neuen Heimat zu erzählen. Die Schwierigkeit des Verständnisses des masurischen Dialektes erforderte eine Verbindung, die Pfarrer Schmidt schuf, als er die Seelsorge für die ostdeutschen Stammesbrüder übernahm. Es ist ihm noch heute eine Freude, dankbar des Bergmannes zu gedenken, der ihm die Kenntnisse der masurischen Sprache vermittelte.

Mit dem Wissen um die Sprache ausgerüstet findet Pfarrer Schmidt um die Jahrhundertwende Gelegenheit, den Heimatboden seiner Gemeinde aus eigener Anschauung kennen zu lernen, und er erlebt, daß das Land im Osten so ganz anders ist, als bei uns im Westen. Hier die weit und breit aufgewühlte Erde, Zechentürme und Schlote in grauer Luft, dort die unendliche Einsamkeit masurischer Wälder und Seen, in der Eisenbahnen wie moderne Verkehrsmittel überhaupt noch unbekannte Begriffe sind. Er lernt einen kerndeutschen Menschenschlag in seiner Heimat kennen, er findet Gelegenheit, sich in die Psyche dieser Menschen hineinzudenken, die aus dem Lebensraum der Stille und Einsamkeit geworden ist.

In dem Lebenselement seiner Gemeinde findet er erst den rechten Kontakt zu den ihm anvertrauten Menschen. Es sind aber nicht nur die Menschen und es ist nicht nur der Heimatboden, was Pfarrer Schmidt im Osten kennenlernt. Die Geschichte zeigt die Entwicklung dieser Menschen auf. Sie war Kampf um das Deutschtum im Osten, Kampf um das Christentum zugleich. Die Burgen der deutschen Ordensritter vermitteln da eine eindeutige Sprache, wie auch die zahlreichen hoch aufragenden schlichten Holzkreuze, die von den Helden des deutschen Ostens erzählen.

Mit Wehmut gedenkt Pfarrer Schmidt der Zeit der Abtrennung des Masurenlandes vom Mutterland. Man weiß aber, daß der deutsche Mensch, selbst wenn er unter fremder Herrschaft steht, ein Deutscher bleibt. Und diese Zuversicht muß die Hoffnung geben, daß das Unrecht, das man mit der Polonisierung des Masurenlandes begangen hat, einmal wieder gutgemacht wird. Die Wahrzeichen des deutschen Ostens, das Tannenbergdenkmal und die alte Schutz- und Trutzburg, die Marienburg, sagen: „Dies Land bleibt deutsch!" Und daß es auch territorial wieder mit dem Mutterland verbunden wird, dazu beizutragen soll unser aller Aufgabe sein. Anschließend an den Vortrag wurde der Ostpreußenfilm gezeigt, ein Kulturfilm, wie man ihn selten zu sehen bekommt.

Aufruf der Kreisleitung der NSDAP. Gelsenkirchen!

Wie bereits von der Reichsleitung der NSDAP. bekanntgegeben, ist es Ehrenpflicht aller deutschen Volksgenossen bei Einstellungen in den Arbeitsprozeß vor allem der alten Vorkämpfer der nationalen und sozialen Revolution zu gedenken. Alle Arbeitgeber, die beabsichtigen, neue Arbeitskräfte einzustellen, werden gebeten, dieses der Kreisleitung der NSDAP., Gelsenkirchen, Adolf-Hitler-Straße 48, mitzuteilen. Die weitere Vermittlung wird die Kreisleitung vornehmen.

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 12 bis 13 Uhr und von 17 bis 18 Uhr

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Die Neuordnung der Berufsschulen.

Schon seit Jahren ist von den beteiligten Kreisen die Schaffung eines Berufsschulgesetzes als dringende Notwendigkeit herausgestellt worden. Man hatte auch bereits entsprechende Vorarbeiten geleistet. Aber es ging dem Berufsschulgesetz wie dem Berufsausbildungsgesetz. Man redete und redete darüber, um schließlich an den Meinungsverschiedenheiten der Interessenten hängen zu bleiben.

Jetzt scheint man mit der Neuordnung Ernst machen zu wollen. Vor einigen Tagen erklärte Ministerialrat Dr. Südhof, Fachreferent für Handelsschulfragen im preußischen Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, die Schaffung eines Reichsrahmengesetzes über die Durchführung der Berufsschulpflicht als die wichtigste Aufgabe auf dem Gebiete des Berufs- und Fachschulwesens. Im Augenblick werden im gesamten Reich nur etwa die Hälfte der Jugendlichen von der Berufsschule erfaßt, während 25 v. H. höhere oder Fachschulen besuchen und daher nicht berufsschulpflichtig sind. Die restlichen 25 v. H., in erster Linie die Jugendlichen des flachen Landes, sind ganz ohne Schule. Die finanziellen Schwierigkeiten könnten durch eine stufenweise Durchführung der Berufsschulpflicht erträglicher gestaltet werden.

Auch den übrigen Vorschlägen Dr. Südhofs kann man nur zustimmen. Die Frage des Religionsunterrichtes müsse in dem Reichsrahmengesetz im positiven Sinne erledigt werden. Eine Berufsschule ohne Religionsunterricht könne er sich nicht vorstellen. Diese Aeußerung ist für die christlichen Gewerkschaften schon um dessentwillen erfreulich, als sie jahrzehntelang fast ganz allein mit den Religionsgemeinschaften um die obligatorische Einführung des Religionsunterrichtes in der Berufsschule gekämpft haben.

Im übrigen, so sagt Dr. Südhof mit Recht, müsse der Schularbeit zeitlich hinreichend Raum gewährleistet sein. Mit sechs Wochenstunden könnte ein befriedigender Erfolg nicht erzielt werden. Man könnte das berufliche Schulwesen den zu schaffenden berufsständischen Vertretungen angliedern, ohne den Primat des Staates zu gefährden. Im übrigen habe das Gesetz den nationalen Charakter der Schule festzulegen. Ziel jeglicher Unterrichts- und Erziehungsarbeit sei die Ertüchtigung der Jugend im Sinne eines auf Heimat und Volk beruhenden deutschen Einheitsstaates. In der Kostenfrage sei es das zweckmäßigste, wenn die Berufsschule wie die Volksschule ausschließlich aus dem allgemeinen Steueraufkommen finanziert werde. Schließlich müsse auch der Einbau unseres beruflichen Bildungswesens in das Gesamtschulwesen angestrebt werden.

*

Ab heute Vorverkauf für Köln.

Fortuna – Schalke das große Ereignis.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat für das am 11. Juni in Köln stattfindende Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft, für das sich Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf qualifiziert haben, bereits eine gewaltige Kartennachfrage eingesetzt, obwohl der Vorverkauf erst heute beginnt. Nicht weniger als 10 000 Tribünenplätze wurden bisher angefordert, aber nur 3000 können vergeben werden. Es ist schon jetzt außer Zweifel, daß der Rekordbesuch im Kölner Stadion vom 23. Juni 1929 beim Länderspiel Deutschland gegen Schweden mit fast 60 000 zahlenden Zuschauern glatt erreicht wird.

Schreibmaschine beschlagnahmt. Bei einem an der Berlinerstraße wohnhaften Kommunisten wurde eine Schreibmaschine beschlagnahmt, die zur Herstellung revolutionärer Schriften diente. Ein Verfahren ist eingeleitet.

65 Jahre Lebensbund.

Heute vor 65 Jahren wurde das Brautpaar Wilhelm Bukowski und Maria Koslowski in Muichakken getraut. Als junger Mann hatte Wilhelm Bukowski den Feldzug gegen Oesterreich mitgemacht. Nachdem er an der Schlacht bei Trautenau teilgenommen, wurde er bei Königgrätz durch einen Granatsplitter verwundet. Er wurde nach der Schlacht mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Als verheirateter Mann machte er dann den Feldzug gegen Frankreich mit. Sein Regiment nahm teil an der Belagerung von Metz, an den Schlachten von Amiens, Quertieux, an der Belagerung von Peronne, an der Schlacht bei Sankt Quentin und an dem Gefecht bei Beuteronde.



Heute sind es 65 Jahre her, daß Wilhelm Bukowski und Marie Koslowski sich die Hand zum Bunde fürs Leben reichten, und durch Freud und Leid haben diese Kameraden in Treue zusammengehalten. Schon seit 1895 ist Wilhelm Bukowski in Gelsenkirchen ansässig. Er ist jetzt 90, seine Frau 92 Jahre alt. Einer seiner Söhne ist nahe an der Grenze des Greisenalters gestorben. Vier Kinder aus der Ehe treten heute neben vielen anderen bei dem Jubelpaar zur Gratulation an, 23 Enkelkinder und 12 Urenkel bilden den weiteren Kreis der Glückwünschenden. — Auch wir wollen Gelegenheit nehmen, dem Greisenpaar zum heutigen Tage gute Wünsche für seinen Lebensabend auszusprechen.

Im Namen der preußischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Eheleuten Wilhelm Bukowski und Marie geb. Koslowski aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit ein Geldgeschenk überreichen lassen.



Wiederaufbau der Seppelfrickeschen Fabrik.

In Heisler an der Schäferstraße brannte vor vier Jahren ein Teil der Seppelfrickeschen Fabrik ab. Aus der Brandstelle entsteht nunmehr neu, in einem ersten Bauabschnitt, ein zweigeschossiger Massivbau, den die Gelsenkirchener Baufirma Freiensteln Nachf., Inh. Dönninghaus, ausführt, wovon die Baufirma Glozbach die Eisenbetonarbeiten verrichtet. Schon der erste Bauabschnitt wird um mehr als ein Drittel größer, als der abgebrannte Fabrikbau. An die Fertigstellung, die bis zum 1. August vorgesehen ist, schließt sich planmäßig alsbald ein zweiter Bauabschnitt in einem weiteren Neubau, ebenfalls an der Schäferstraße, an. Die Straßenfronten, die aus breiten Fenstern und schmalen Pfeilern bestehen sollen, werden verputzt. Zwischen beiden Neubauten kommt ein neuer Fabrikeingang zur Neuordnung der gesamten Fabrikgebäude und des Bürogebäudes. Für das Untergeschoß des jetzt in Angriff genommenen Neubaus sind die Wohlfahrtsräume, Speisesaal, Wasch- und Umkleideräume für eine Belegschaft von 250 Köpfen, die Heizungsanlage mit Kohlraum und Metallager vorgesehen. Eine Pförtnerstube an der rückseitigen Ecke und eine Abortanlage an der rückseitigen Front werden angebaut. Im Erdgeschoß nehmen etwa zwei Fünftel des ganzen Raumes Formerei, Glühöfen, Gießerei und zwei Hebekräne ein. Die größere Fläche wird zur Aufstellung von Preßmaschinen und als Lager genutzt. Das ganze Obergeschoß wird Lager von Fertigwaren und sonstigen Erzeugnissen. Während alle Bauteile massiv gebaut und die Decken aus Eisenbeton hergestellt werden, wird das flache Dach aus Holzkonstruktion gerichtet.

*

Ernährung nach neuen Grundsätzen.

Vortragsabend in der Gaslehrküche.

Man wird leider zu wenig auf Dinge gestoßen, die sich mit unserer Ernährung und im Zusammenhang damit auch mit unserer Gesundheit befassen und findet man einmal Gelegenheit, aus berufenem Munde Neues über Volksgesundheit und Ernährung zu hören, so muß man sich eigentlich wundern, wie rückständig der Mensch von heute gerade inbezug auf die Ernährung noch ist. Davon bekam man einmal wieder ein Beispiel, als vorgestern die durch den Rundfunk bekannt gewordene Leiterin der Diättüche des Berliner Funkhauses Frau Menzel in der städtischen Gas-Lehrküche über neuzeitliche Ernährung sprach.

Die letzten dreißig Jahre haben trotz der konservativen Einstellung der Menschen in Ernährungsfragen mancherlei Umwälzungen gebracht. Mit der Einführung der Lebensmittelkonservierung, die bis in die Jahrhundertwende zurückreicht, wuchs eine Bewegung, die die unnatürliche Konservierung und das Fleisch überhaupt ablehnte. Man weiß heute, daß die vegetarische Lebensweise sich aus dem Grunde nicht unbedingt aufrecht erhalten läßt, weil der erwachsene Mensch in den seltensten Fällen in der Lage ist, sich auf eine völlig neue Ernährungsweise umzustellen.

In den ersten Nachkriegsjahren tauchte die Wissenschaft von den Vitaminen und Kalorien auf, eine Lehre, die ebenfalls nicht zu Erfolgen führte, weil sie zu kompliziert ist. Seit wenigen Jahren verfolgt man nun das Ziel, in der Ernährung einen vernünftigen Kompromiß zu schließen. Unter Berücksichtigung der Aufbaustoffe des menschlichen Körpers hat man die Nahrungsmittel in zwei große Gruppen, die säurehaltigen und basischen zusammengefaßt. Aus der Erfahrung heraus, daß der Mensch daran gewöhnt ist, bei weitem mehr säurehaltige Nahrungsmittel, die durchweg arm an Aufbaustoffen sind, zu sich zu nehmen, wird natürlich angestrebt, die basischen Nahrungsmittel, zu denen alle unverfälschten Früchte und Gewächse gehören, mehr als bisher zu berücksichtigen.

In einem von großer Sachkenntnis getragenen Vortrag befaßte sich die Rednerin nach der grundsätzlichen Einleitung mit zahlreichen Einzelfragen der Ernährung und in breitem Rahmen mit der Zubereitung basenhaltiger Speisen. Wenn man dem Vegetarier bis heute etwas skeptisch gegenübergestanden hat, und wenn er so wenig Anhänger gefunden hat, so darf man hier sagen, daß der Ausgleich in der Speisenfrage, der Kompromiß viel eher in der Lage ist, Anhänger zu gewinnen, als die Methode der restlosen Umstellung.

Der Mensch ist nun einmal an eine bestimmte Geschmacksrichtung gewöhnt, die die restlose Umstellung von heute auf morgen garnicht zuläßt. Darüber kann jedenfalls nicht mehr hinweggetäuscht werden, daß eine dringende Notwendigkeit für die Reorganisation der Ernährung vorliegt, daß die Grundlagen für eine vernunftgemäße Ernährung gegeben sind, und daß man den Menschen nicht mehr folgen sollte, die glauben, an der Tradition festhalten zu müssen. An einer Reihe von Kostproben wurde aufgezeigt, wie weit die Zubereitungsfrage basenhaltiger Nahrungsmittel fortgeschritten ist, und wie weit man versucht hat, bei dem neuen Speisezettel der Geschmacksrichtung, die bis heute das größte Hindernis war, Rechnung zu tragen.

Erheblicher Rückgang

der Wohlfahrtserwerbslosen im Regierungsbezirk Münster.

Seitdem der Uebergang von Krisenunterstützungsempfängern in der Wohlfahrtsfürsorge der Gemeinden gesperrt ist, konnte in jedem Monat eine Abnahme der von den Fürsorgeämtern betreuten Wohlfahrtserwerbslosen (WE.) festgestellt werden. Jedoch war der Rückgang ziffernmäßig bislang nicht doch genug, um eine merkliche finanzielle Entlastung der Fürsorgeverbände zu bewirken. Erstmalig bringt nun der Berichtsmonat April einen bemerkenswerten Rückgang. Während am 1. April 1933 im Regierungsbezirk Münster noch 65 140 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gezählt worden sind, ist ihre Zahl am 1. Mai 1933 nun rund 3 000 auf 62 188 heruntergegangen. Gegen den Höchststand Ende Dezember v. J. (rund 68 000 WE.) beträgt der Rückgang rund 6 000 = 8,8 v. H., der sich gleichmäßig auf die einzelnen Stadt- und Landkreise verteilt. Die WE.-Ziffer am 1. Mai d. J. entspricht etwa dem Stande vom 1. November v. J.

Aus nachstehender Uebersicht ergibt sich, wie die WE. auf die einzelnen Fürsorgeverbände sich verteilen. Die eingeklammerten Zahlen geben den Stand des Vormonats (1. April 1933) an.

Bezirksfürsorgeverbände	Vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose		Darin enthalten: Fürsorgearbeiter		Notstandsarbeiter		Arbeitsdienstwillige	
Stadtkreise: Bocholt	1 094	(1 140)	—	(—)	—	(—)	41	(25)
Bottrop	6 519	(6 646)	51	(54)	8	(10)	45	(38)
Gelsenkirchen	18 169	(19 094)	2273	(3011)	—	(—)	808	(895)
Gladbeck	4 799	(5 163)	831	(767)	—	(—)	125	(120)
Münster	2 197	(2 232)	215	(210)	—	(—)	—	(—)
Recklinghausen	4 481	(4 679)	—	(—)	—	(—)	132	(121)
	37 259	(38 954)	3870	(4042)	8	(10)	1151	(1199)
Landkreise:	24 929	(26 186)	524	(508)	101	(86)	814	(725)
Insgesamt:	62 188	(65 140)	3894	(4550)	109	(96)	1965	(1924)

Außer diesen vom Arbeitsamt anerkannten WE. sind noch 9 987 — im Vormonat 10 705 — arbeitsfähige, arbeitswillige, unfreiwillige Arbeitslose im Regierungsbezirk Münster gezählt worden. In gemeindlicher Fürsorgearbeit stehen 3 894 (4 550). Die Zahl der Notstandsarbeiter, die um 13 auf 109 (96) gestiegen ist, fällt nach wie vor nicht ins Gewicht.

Von den rund 7 200 beschäftigten Arbeitsdienstwilligen im Bereiche des Regierungsbezirks hatten fast 2 000 Anspruch auf Wohlfahrtsunterstützung.

Der fortdauernde Rückgang der Zahl der WE. wird erfreulicherweise auch in den nächsten Monaten in beträchtlichem Umfange anhalten, da u. a. im Wege der Landhilfe fortdauernd Arbeitskräfte eingesetzt werden.

Geschichtliches aus dem alten Buer.

Aus dem Gelsenkirchener Stadtarchiv. / Von Dr. A. Zurhorst.

Ferner hat Buer das Recht, ein Pflasterrecht zu vergeben, welches alljährlich meistbietend verpachtet wird. Der Pachtvertrag wie auch jener der zu b) und c) gedachten Grundstücke wird zur Bestreitung der jährlg. Communal-Abgaben verwandt. Außerdem ist die Gemeinheit Buer in der zum Hause Westerholt gehörigen Löchter Heide zu Laub und Gras, zum Letztern jedoch nur mit Rindern, und in der Berger Mark ebenso und zur Nachmast berechtigt, wofür am Abende des ersten May von jedem berechtigten Hause 2 Mörkes, eine nicht mehr gangbare noch nicht einen Pfennig betragende Münze in Recognitionem auf dem Hause Berge gezahlt werden müssen.

Zu den öffentlichen Gebäuden gehörten:

1. Die diesseits der Kirche am Markte im Jahre 1806 gebaute neue Schule.
2. Das Spritzenhaus mit einer Brandspritze und sonstigen Brandgerätschaften.
3. Eine freie Wohnung für den Freyheitsdiener und Nachtwächter, und
4. Ein Bethäuschen.

Ein-, Um- und Ausgemeindungen

gab es in hiesiger Gegend vor 100 Jahren auch schon. Denn am 1. Januar 1821 wurden die seit 1811 der Bürgermeisterei Kirchhellen einverleibt gewesenen Bauerschaften Zweckel, Rentfort, Ellinghorst, Ober-, Mittel- und Nieder-Scholven mit ihren ursprünglichen Kirchspielen Gladbeck und Buer wieder vereinigt, wodurch die Bürgermeisterey Buer einen bedeutenden Zuwachs erhielt und nunmehr aus nachstehenden Gemeinden bestand:

1. Dorf Buer, 2. Bauerschaft Eckerresse, 3. Bauerschaft Surresse, 4. Bauerschaft Middelich, 5. Bauerschaft Erle, 6. Bauerschaft Suthum, 7. Bauerschaft Beckhausen, 8. Bauerschaft Holthausen, 9. Bauerschaft Hege, 10. Bauerschaft Bülle, 11. Bauerschaft Löchter, 12. Bauerschaft Hassel, 13. Bauerschaft Ober-, Mittel- und Nieder-Scholven.

Daß die hohe Regierung sich auch vor hundert Jahren schon mit dem leiblichen Wohl der lieben Untertanen ernstlich und praktisch befaßte — also nicht etwa nur in der Weltkriegszeit —, dafür

ein köstliches Beispiel für Kaffeezusatz aus dem Jahre 1824:

„Der im April von höherer Behörde gesandte schwedische Kaffee /: Astragalus baticus :/ wurde beschlenermaßen unter die Pfarrer und bewährte Landwirthe vertheilt. Ein mehr als tausendfältiger Ertrag wurde der Lohn der ersten Mühe. Im Franziskaner-Kloster zu Dorsten soll man an einer Pflanze 1500 Körner gezählt haben. Der Gebrauch des Astragalus baticus, mit indischem Kaffee vermischt, findet allgemeinen Beifall und da dadurch ein Bedeutendes erspart wird, so wäre die weitere Verbreitung dieses nützlichen Produkts sehr zu wünschen. Daß Einige, die von dem Surrogat Gebrauch gemacht, Aehnlichkeit mit dem indischen Kaffee vermißt haben, mag daher rühren, daß es zu stark geröstet war. Zur Empfehlung dieses Produkts dient unstreitig die Beobachtung des Einen und Andern, die keine andern früher bekannte Surrogate vertragen konnten, daß sie von dem Astragalus so wenig wie von dem indischen Kaffee unangenehme Empfindungen gehabt."

Schlechte Zeiten hat es damals auch schon gegeben, namentlich für den Landwirt, der in damaliger Zeit den Hauptbestandteil der Buerschen Bevölkerung ausmachte. Man wird fast an die heutige Zeit erinnert, wenn man aus dem Jahre 1825 liest, daß für ein fettes Rind nicht mehr als 6 Thlr 15 Sgr pro 100 Pfund bezahlt wurden und daß fette Schweine fast garnicht zu veräußern seien. Man kann also mit Bezug auf die heutigen schlechten Viehpreise voll und ganz dem Ausspruche des Ben Akiba zustimmen: Alles schon dagewesen.

Horst.

Was nun die am 1. April 1928 mit Alt-Gelsenkirchen vereinigte Gemeinde Horst anbelangt, so hat dieser Ort nicht nur in der Jetztzeit, sondern auch schon früher eine Rolle gespielt. Die Entstehung des Ortes Horst reicht bis ins Jahr 1277, wo König Rudolf den damaligen Arnold von der Horst die Erbauung einer Stadt mit Stadtrechten erlaubte. Mit der Stadtwerdung der Freiheit Horst ist es aber nichts geworden. Im Jahre 1813 waren erst 476 Seelen vorhanden mit 80 Wohnhäusern. Die Hauptverdienstquelle war damals neben der Landwirtschaft

die Lohgerberei, die Seilspinnerei und die Leinwandbleicherei.

Den Mittelpunkt des Ortes hat von jeher das Rittergut Horst gebildet, das nach dem Aussterben der Familie des Gründers an die Familie von Reck fiel und später an die Freiherrliche Familie von Fürstenberg, die bekanntlich auch heute noch Besitzerin des weitbekannten Rittersitzes ist. Der Ort konnte sich in bescheidenem Umfange entwickeln, als im Jahre 1815 die sogenannte Horster Mark aufgeteilt und durch Urbarmachung Acker, Wiese und Weide gewonnen wurde. Horst gehörte kirchlich ursprünglich nach Gladbeck, bis 1753 die Familie von Fürstenberg auf eigene Kosten eine Kirche erbaute. Als nachahmenswertes Muster für die heutigen Kirchenhaushalte kann dienen die Aufstellung für die Horster Pfarrkirche aus dem Jahre 1814: „Die ständigen Revenüen der Pfarre betrugen 280 Thlr., die Stohlgebühren pptr 12 Thlr., zusammen 292 Thlr. Was wäre es schön, wenn man heute auf der Welt auch mit so wenig Geld auskommen könnte.

Daß in Horst nach den Berichten der amtlichen Chronisten auch allerlei passierte, ist wohl selbstverständlich. Recht tragisch ist folgendes Geschehnis: „Bey dem am 12. Sept. 1816 abends statt gehabten stürmischen Gewitter stürzte eine Giebelmauer des in Abbruch stehenden Thorgebäudes des Hauses Horst ein, wodurch 4 Personen, welche unvorsichtigerweise Schutz gegen das Gewitter unter demselben suchten, ihr Leben verloren. Diese waren Elis. Giesbert aus Horst mit ihren 2 unehelichen Kindern und Gert. Büscher aus Braubauer. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Vereinsleben.

Aus den evangelischen Vereinen.

Christl. Verein junger Männer. Freitag 20,45 Uhr Appell wegen der Pfingstfahrt. An diesem Abend muß das Geld für Bahnfahrt, Uebernachtung usw. eingezahlt werden. An beiden Pfingsttagen bleibt das Heim geschlossen. Zur Pfingstfahrt versammeln sich die Teilnehmer im Heim. Der Abmarsch der Bahnfahrer ist Samstag um 15,30 Uhr, die Abfahrt der Radfahrer Samstag um 16 Uhr. Der Zusammenschluß der beiden Abteilungen (Jungmännerkreis und Jungvolk) zu einer gemeinsamen Fahrt hat ein freudiges Echo gefunden. Eine stattliche Zahl hat sich zur Teilnahme gemeldet.

Evang. Beamtenverein Gelsenkirchen. Am Sonntag, den 18. Juni, veranstaltet der Verein seinen diesjährigen Ausflug mit Autobussen ins Neandertal. Abfahrt 9 Uhr ab Wiese. Verbindliche Anmeldung zur Bereitstellung der notwendigen Omnibusse schnellstens an die Adresse des 1. Vorsitzenden M. Gebhardt, Roonstraße 10, erbeten.

Evangelischer Kirchenchor Bismarck. Heute, 20,30 Uhr, Probe.

Evangelischer Gesellenverein Ueckendorf. Die Versammlung findet nicht Samstag vor Pfingsten, sondern erst Samstag nach Pfingsten statt. Die Vorstandssitzung und Sitzung der Vergnügungskommission findet am Mittwoch um 20 Uhr bei Gierhake, Bochumerstraße, statt.

Aus den Kriegervereinen.

Regimentstag der ehem. 136er in Wanne-Eickel. Am 3., 4. und 5. Juni treffen sich alle ehemaligen 136er im Festlokal „Flora" (Marxina) in Wanne-Eickel. Nähere Auskunft erteilen Neder, Wanne-Eickel, Rathaus, für Gelsenkirchen Vehene, Görresstraße 26. Treffpunkt für die Gelsenkirchener Kameraden am 3. Juni Hauptbahnhof. Abfahrt 18,59 Uhr nach Wanne; für die Kraner Kameraden erteilt Auskunft Havenith, Hauptstraße 111, Eickerling, Kirchstraße 13; für Herne Wagner, Alienhöfenerstr. 45.

Stadtteil Buer

Siebenbürgen und das Banat.

Vortrag und Ausstellung im Buerschen Gymnasium.

Deutschtum im Auslande! Ueberall in Europa und auf der Welt ist das Deutschtum verstreut. Deutsche Stammesbrüder in Nord und Süd, in West und Ost. Wie schwer haben sie zu kämpfen, wie viel zu erleiden! Und doch bleiben sie treu zum deutschen Volk, zum Deutschen Reich. Das zeigte der Vortrag, der Mittwoch im Hindenburg-Gymnasium in Buer stattfand. (Hand in Hand.) Mit dem Vortrag war gleichzeitig eine Gemälde- und Volkskunstausstellung „Siebenbürgen — Banat" verbunden.

Die Ausstellung, an der etwa 30 deutschstämmige Künstler aus Siebenbürgen und dem Banat teilnahmen, beleuchtete und illustrierte in etwa 150 Gemälden, Zeichnungen, Abbildungen von Kirchenburgen, Stickereimustern, Landestrachten usw. die kulturellen, wirtschaftlichen, geographischen wie auch völkischen Verhältnisse jener Gebiete, in denen heute rund eine Million deutsche Bauern zusammengeschlossen leben und in denen seit einem Jahrtausend deutsche Kultur herrscht.

Der Vortrag befaßte sich hauptsächlich mit der Gründung und Entstehung jener Gebiete und gab einen geschichtlichen Ueberblick. Im dritten und vierten Jahrhundert wanderte der mächtige Germanenstamm der Gepiden in das Siebenbürger und Banater Gebiet ein. Der deutsche Ritterorden, der 30 Jahre

Mehr als 6 Millionen

verwenden zur Zahnpflege morgens und abends Chlorodont. Warum?

Tausende können sich irren, Millionen aber nicht, sie nehmen nur Chlorodont

(Antwort auf unsere Preisaufgabe)

25 Bräute

Roman
von
Wilhelm Herbert

Copyright by Dr. Berberich, München 27

20 [redacted] (Nachdruck verboten)

Sein erster Blick fiel auf — Frau Mathilde, Frau Maria Muppe und Mia, die da einträchtig nebeneinander saßen. Darüber war er so blödsinnig verblüfft, daß die Zuschauer noch niemals einen dümmeren August gesehen zu haben glaubten und laut hinausbrüllten. Das riß ihn aus dem Schreck und der Betäubung auf. Gott sei Dank, er war ja unkenntlich und wollte noch unkenntlicher werden. Pfeifend warf er die Spitze Filzmütze in die Luft, krähte wie ein übergeschnappter Gockel, miaute, bellte und kugelte verschnaufenden Rosinante, daß alles klatschte und die auer über das Pferd sitzende Reiterin sich — obschon durch das standige Lob bis dicht vor die Beine der der Beifall nicht ihr galt — strahlend und huldvoll verneigen konnte.

„Ich bins!" flüsterte Bulljahn neben ihr.

„Gottvoll!" wisperte Belinde und klopfte ihrem Schimmel den Hals.

Während er nach allen Seiten groteske Komplimente schnitt und seine Pfauenfeder auf der Hand zu balanzieren suchte, sah er rechts oben Susanne mit ihrem ganzen Institut. Quer drüben bemerkte er Bibi, nicht weit weg Sybille mit Bronislawa, die sich hier von Schreck und Enttäuschung zu erholen schienen. Auch Fula war da. Dicht am Stalleingang saß mit sachverständiger Miene Lu, und ganz vorne zwei Meter von ihm, Griseldis, die Theaterdirektorin, mit dem Intriganten. Es tröstete ihn, daß sie sich so schnell mit einem Nebenbuhler getröstet hatte. Der schöne Juninachmittag schien die ganze Heerschau seiner Bräute aufgerufen zu haben. Denn er zweifelte nicht, daß auch die übrigen da waren.

Nun, sie sollten für alle kleinen Unbilden, die er ihnen etwa schon bisher zugefügt hatte und allenfalls noch zufügen mußte, heute von ihm inkognito eine billige Entschädigung erhalten. Was er je Tolles gesehen, ahmte er mit mehr oder minderem Geschick nach.

Belinde wurde mit Beifall überschüttet, der eigentlich ihm galt, und sie beide konnten sich nach Schluß ihrer Nummer drei-, viermal dem beifallgeifernden Publikum zeigen, wobei er die graziösen Kniebeugen der Springerin so drollig kopierte, daß Bibis Vater Tränen lachte und noch einmal, als alles schon wieder ruhig geworden war, dröhnend herausplatzte, wofür er nun selbst einen Beifallssturm des Publikums erntete.

„Schade!" flüsterte Bibi seufzend ihrer Mutter zu. „Wenn nur Veit da sein könnte! Ihm würde die Erholung so wohl tun. Aber der Mann kennt ja nichts wie Arbeit. Er schindet sich zu Tode."

Sie verdrehte die Augen und fühlte sich verpflichtet, abends mit ihm ein ernstes Wort gegen die zermürbende Kapellmeisterei für die schonendere Wurstfabrikation zu sprechen.

„Nicht übel!" sagte der Direktor zu Bulljahn. „Nicht übel! Akrobatik zwar nicht erschütternd, Blödsinn aber brauchbar für die Bande da draußen. Sie können bleiben!"

„Das werden wir nicht," flüsterte ihm eine Minute nachher die von seinem Auftreten entzückte Belinde zu. „Ich gehe mit dir. Abends nach Schluß der Vorstellung hinten bei den Heringsbuden, verstehst du? Du bist ein süßer Junge."

Er lachte und schwitzte und versprach, pünktlich da zu sein. Dann wusch er sich, kleidete sich um und stieg wieder über den Zaun.

Die Gräfin Radel schlief noch immer.

Ihr Diener war mit den Schutzleuten auf der Veranda gewesen, wo man zum Staunen aller drei niemanden außer ihr und Hans, dem alten Raben, vorgefunden.

Die Schutzleute gingen und versprachen, wiederzukommen.

Bulljahn überzeugte sich gerührt und liebevoll von dem gesunden Schlaf seiner Gönnerin und hielt es geraten, auf alle Fälle doch das Testament an sich zu nehmen.

Der Rabe schaute ihm zwar mißtrauisch zu, wie er es aus der blauen Mappe griff und einsteckte. Aber Veit legte keinen Wert auf seine Zustimmung und kletterte auf der dritten Seite des Parkes über die Umzäunung in eine öde Feldgasse, von der er sich schleunigst nach Hause begab und auf seinem Sofa Siesta hielt.

Christl, die dabei gelegentlich vorsprach, fand seine Ermüdung auf den schweren Nachtdienst sehr begreiflich. — —

Abends hörte er mit Interesse Bibis Erzählung von der prachtigen Zirkusvorstellung an und stellte in Aussicht, in den nächsten Tagen einmal, wenn es sein Beruf irgendwie erlaube, dorthin mitzugehen, um den wirklich ulkigen August zu genießen.

„Obwohl ich solche Hanswurstiaden eigentlich nicht mag," sagte er ernst und schüttelte ablehnend den Kopf.

Bibis Vater aber platzte plötzlich noch einmal in Erinnerung an die köstliche Szene laut heraus, verschluckte sich, bekam einen Erstickungsanfall, wobei ihm sämtliche Angehörige liebevoll den Rücken bläuten, und benützte die Gelegenheit, um nachher energisch zu erklären, daß es so nicht länger weitergehe und daß er dringend Entlastung benötige.

Der Vaterliebe brachte Bibi jedes Opfer, zumal wenn es ihren eigenen Wünschen entsprach.

Sie wendete daher alle ihre Zärtlichkeit und Redergabe an, um nun auch ihrerseits — von der Mutter kräftig unterstützt — Veit zu bestimmen, daß er sich von der Musik zum Fleische kehre.

Sein Gesicht spiegelte den heftigen Seelenschmerz einer Künstlernatur, die ihr Heiligstes der Liebe preisgeben sollte.

Aber schließlich gewann er sich das Fürchterliche ab und versprach mit dumpfer Entsagung, wenn es Bibi und ihre Eltern glücklich mache, wollte er sich seine Ideale aus der Seele reißen.

Der Alte nickte und schenkte ihm gerührt seine beste Porzellanpfeife, der die Mutter, als er schlief, ein paar Hunderter folgen ließ.

Es war ein sehr schöner Familienabend, von dem sich Bulljahn eben noch losmachen konnte, um rechtzeitig bei den Heringsbuden einzutreffen, wo ihn Belinde schon erwartete.

Sie trug ihre ganze Künstlerschaft unter dem Arm und fragte ihn, wohin er sie nun bringen werde.

Das machte ihm die Sachlage und ihre Lasten völlig klar.

Einigermaßen bedenklich ging er mit ihr von der Wiese weg und brachte sie nach einem gemeinsamen Nachtmahl in einem kleinen Gasthof unter, wo er sie am nächsten Morgen abzuholen versprach. Sie hatten vereinbart, dem Direktor ein Konkurrenzunternehmen vor die Nase zu pflanzen, das binnen drei Tagen seine Manege zur Einsiedelei machen sollte.

Dann wollten sie heiraten. Im Herbst, sagte Bulljahn, als er ging. Auf dem Heimweg überlegte er sich etwas die Schwierigkeiten der herbstlichen Massenhochzeit, die ihm nun schon drohte.

Sabina.

Tags darauf war er früh munter. Er mußte seiner Praxis nachgehen, in der er manches versäumt hatte. Die Ruhe seines Gewissens verlangte, daß er es pflichteifrig versorgte.

Er half schon zu früher Morgenstunde Christl und ihrer Mutter beim Gurkeneinmachen und freundete sich dadurch tiefer in die Krämerei hinein.

Eine weitere Morgenstunde widmete Veit der Anatomie des Kalbes, in der ihn Bibis Vater unter ihrer zärtlichen Beihilfe unterwies.

Dann machte er sich frei, um — wie er versicherte — allmählich mit der Alhambra abzubauen.

Tatsächlich reifte er ein wenig in Oel und Papier, ritt mit Lu in der Reitbahn, wo er ihr bekanntgab, das Kinodrama mit ihrer Hauptrolle nähere sich bereits der Katastrophe.

Später machte er bei Susanne Fensterpromenade. Sie laß eben mit ihren Schülerinnen „Sappho" und entwickelte nach einem starren Blick durch das Fenster in der Titelrolle hinreißende Leidenschaft.

Gerade noch rechtzeitig kam er in Leokadiens Sprechstunde, brachte einige Heiratskandidatinnen der Haube näher und benützte die letzte Zeit des Vormittags, um Sybille das Testament der Gräfin zu zeigen und sie dadurch in Entzücken zu versetzen.

Als Bronislawa später zu ihr kam, beruhigten sie sich beide über den gestrigen Schrecken mit den beiden Schutzleuten vollkommen und erneuerten ihre unverbrüchliche Freundschaft — jede mit dem geheimen Vorsatz, einander bei der Teilung über das Ohr zu hauen und zu diesem Behufe Veit an sich zu fesseln.

Nach dem Mittagessen entschlüpfte er Bibi so bald als möglich und ging zu Grillparzer. Obwohl ihm dabei wegen des überraschenden Anblicks im Zirkus gestern etwas unsicher zumute war, hoffte er doch, vielleicht Mia zu treffen, und brannte vor Neugier, zu erfahren, ob ihre Mutter und Frau Mathilde nur der Zufall oder ein Komplott zusammengeführt hatte, gegen das es dann rechtzeitig Stellung nehmen hieß.

Mia hatte zwar schon gestern umsonst und innerlich zerrissen auf Veit gewartet, aber mit der Treue, die sie auch noch für einen Ungetreuen übrig hatte, kam sie heute wieder — um so pünktlicher, als sie schreckliche Dinge wußte und einiges Mitleid für den empfand, den sie betrafen.

„Denken Sie sich" — sagte sie, wie Veit auf sie zutrat, erregt, mit überhasteter Stimme — „Mutter weiß alles."

Das konnte nach seiner Meinung sehr Verschiedenes sein. „Alles", was er wußte, war ihr sicher nicht bekannt.

Also los damit! Tapferkeit ist die erste Stufe zum Erfolg.

„Sag du" — erwiderte er kühl — „und was weiß sie denn?"

„Das von uns", flüsterte sie. Dann machte sie ein sehr ernstes und strenges Gesicht. „Und das von dir und der Frau Mathilde."

„Von der Frau Mathilde?" Er legte grenzenloses Unverständnis in seine Stimme. „Was ist denn das mit der Frau Mathilde?"

„Geh!" rief sie in bitterstem Schmerze. „Verstell dich nicht! Auch ihr hast du das Heiraten versprochen!" — —

„So sind diese Frauen," sagte er mit einem Seufzer. „Wenn ein Mann, der noch kein Methusalem ist und schließlich auch sonst immerhin einige Eigenschaften besitzt, mit ihnen in ruhigster Weise geschäftlich über etwas verhandelt, sei es Oel, sei es Papier, dann kochen sie sich sofort einen Brei zusammen, in dem ein Ehering schwimmt... Aber Mia!" seufzte er noch einmal und schaute sie so an, wie neulich der erste Liebhaber, der damit einen Vorschuß herauszuschinden hoffte, Frau Griseldis auf der Bühne angeschaut hatte. „Glaubst du wirklich so etwas? Kannst du wirklich denken, daß ein Mensch, der dich gesehen, der dich lieb hat, noch für andere, für solche ältere Frauen vor allem, — prr — für Frau Mathilde einen Herzschlag übrig hätte?"

Jedes Wort träufelte ihr wie Zucker durchs Ohr ins Gemüt. „Aber wenn sie es beide sagen — besonders diese entsetzliche Mathilde..."

Er gab ihr einen stürmischen Kuß und zog sie auf die von jungen Ranken ganz umschwisterte Gartenbank. „Und wenn es dreimal hunderttausend noch viel, viel ältere sagen würden, dürftest du davon nicht den millionsten Teil eines C-Striches glauben."

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

„Ikarus“/ Die Hohe Schule des Fliegens.

... Alles Mögliche fährt oder wird gefahren – wir aber, wir fliegen!



Luise Hoffmann und Fritz Seelbach

Die Amazone der Luft.

Wer kennt sie nicht? — Eine der jüngsten Kunstfliegerinnen Deutschlands: Luise Hoffmann .... Aus zwei stahlblauen Augen schaut sie mutig und zielbewußt in den weiten Sonnenhimmel. Zwei feste schlanke Hände meistern den Riesenvogel, lassen ihn Purzelbäume schlagen und Kopsheister schießen ....

Treu behütet und bewacht die kleine Fliegerin ihren schlanken Wundervogel; — und was das Schönste an diesem patenten Sportsmädel ist: nachdem es im tollkühnen Kampf mit Wind und Wolken tausende von Zuschauern begeistert hat, nimmt es den Motor seiner Maschine leelzerubig auseinander. Putz und schraubt mit seinem Lehrmeister Seelbach unbekümmert um die erstaunten Gesichter der Zuschauer an ihm herum .. Geziertheit und Empfindlichkeit kennt Luise Hoffmann nicht, die „Monteurarbeit“ paßt durchaus zu ihr; denn Luise Hoffmann ist ein ganzer Kerl. Und nur ganze Kerle — das weiß sie genau! — kann die Fliegerei gebrauchen ... !

Wenn dieses Fliegermädel in seiner „Uniform“ auf dem Flugplatz an seiner Maschine steht, die Hände tief in den weiten Taschen der Fliegerhose vergraben, schaut sie genau so frisch und froh wie alle anderen Sportmädel in die Welt, ist immer fröhlich, liebenswürdig und quitschvergnügt und stellt doch fünf Minuten später — im Kampf mit Wind und Wolken, ja sogar mit dem Tode! — ihren Mann. Sie kennt nur die Freude, mit ihrem flinken Doppeldecker durch die Luft zu sausen und den Menschen unten etwas „vorzutrudeln“ ..

Daneben kennt sie aber auch kein Heimweh. Den ganzen Sommer hindurch ist sie mit ihrem „Spatz“ unterwegs, wirbt in den Dörfern und Städten der deutschen Heimat für den Flugsport .... Schon im Winter, wenn sie als „braves Haustöchterchen“ an die Erde gefesselt ist, schmiedet sie ihre Pläne für den kommenden Sommer. Erledigt tausende nüchterne Geschäfte, die aber unbedingt erledigt werden müssen, darf ... Aber mit frischer Unbekümmertheit werden diese Geschäfte angefaßt, — und diese frische Unbekümmertheit ist nötig, um den Flugzeugknüppel zu meistern, das mutige Draufloß braucht dieses moderne Komödiantentum, diese Akrobatik zwischen Himmel und Erde ....!



Kunstfliegerin Vera v. Bissing

„Bobby“

Wo „Peter“ — so nennt man auf den Flughäfen Luise Hoffmann — sich aufhält, da ist auch Bobby nicht weit. „Bobby“? — Mit seinem bürgerlichen Namen heißt er Fritz Seelbach, war der Fluglehrer Luise Hoffmanns und ist ein Kunstflieger von



Kunstflieger Viktor Glardon

Format, dessen Akrobatik über unserer Stadt wir häufig bewundern konnten.

Vor einigen Jahren konnte er bei den Kämpfen um die Deutsche Kunstflugmeisterschaft nach Fieseler und Stöhr den dritten Platz belegen. Im nächsten Jahr kann Fritz Seelbach auf eine 20jährige Tätigkeit „in den Wolken“ zurückschauen. Das ist ein Jubiläum ganz besonderer Art. Den Krieg machte Fritz Seelbach als Jagdflieger mit und blieb auch nach Beendigung des Krieges seinem „Handwerk“ treu. Als Fluglehrer hat er manche Fliegerin und manchen Flieger in die Geheimnisse des Motors und des Fliegens eingeweiht.

Seit einigen Wochen steht der Gelsenkirchener Flieger als Truppführer der SS.-Fliegerstaffel Westfalen vor. Es ist jetzt seine schöne, aber auch schwierige Aufgabe, einen bevorzugten Kreis von SS.-Männern zu tüchtigen, stahlharten deutschen Sportfliegern heranzuziehen.

Man geht wohl nicht fehl, wenn man behauptet: einem würdigeren Manne konnte man diese kleine Gruppe der jungen Fliegergeneration des neuen Deutschland nicht anvertrauen ....!

Aller Zeiten Sehnsucht.

Dädalus und Ikarus: Der Beweis für die Sehnsucht, die schon im Altertum im Menschen lag: Es dem Vogel gleichzutun, der Sonne entgegenfliegen.

Also sprach Zarathustra: Allen Tieren hat der Mensch schon ihre Tugenden abgeraubt. Das macht, von allen Tieren hat es der Mensch am schwersten gehabt. Nur noch die Vögel sind über ihm. Wenn der Mensch noch fliegen lernte, wehe! Wo hinauf würde seine Raublust fliegen?

Der Schneider von Ulm: er konnte mit seinen Schwingen nicht so lange warten, bis der entsprechende Kraftspender erfunden ist, er vertraute seinen Armen und stürzte ab.

Lilienthal: Wo von Pionieren des Fliegens gesprochen wird, da verweilen für Augenblicke die Gedanken bei diesem Vorkämpfer, der seine Ueberzeugung mit dem Fliegertode bezahlte.

Erste Weltrekorde: Nach vielen mühevollen Versuchen gelang es Santos-Dumont zum ersten Mal, den Erdboden zu verlassen. Der registrierte Weltrekord im Langstreckenflug betrug 20



Fallschirmpilotin Lucie Byczkowski

Meter, gleichzeitig wurde mit 11,26 Meter der erste Höhenrekord aufgezeichnet. Zur Feier des Tages hatte der Pilot seinen Frack angezogen und den Zylinder aufgestülpt.

Deutschland greift ein. Einer der deutschen Vorkämpfer, Hans Grade, stellte in Leipzig mit 2 Minuten 33 Sekunden einen Dauerweltrekord auf.

Der Leutnant ohne „Einjähriges“.

Der Name Gerhard Fieseler ist im deutschen Flugsport — im besonderen aber im deutschen Kunstflug! — ein fester Begriff geworden. Wo immer auch in den Sportteilen der Zeitungen etwas vom „Fliegen“ zu lesen ist — der Name Fieselers ist wohl immer an erster Stelle genannt.

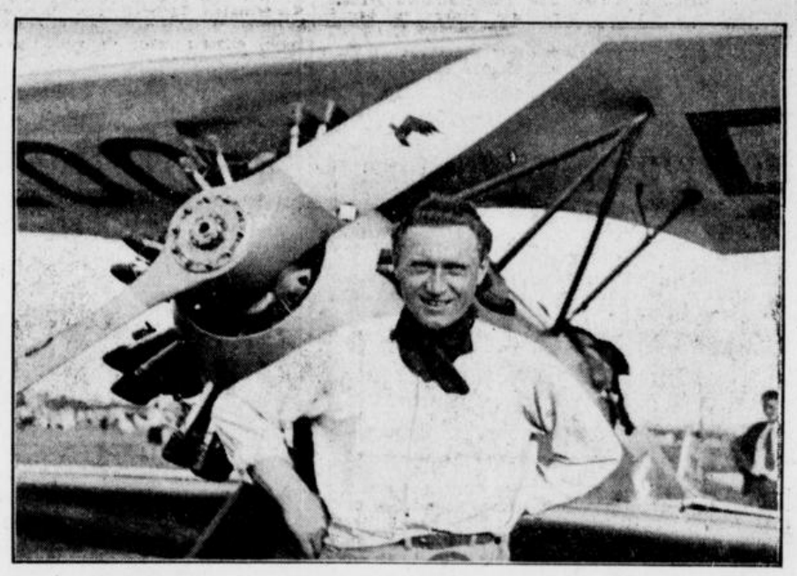
*

Und wenn man einen Namen dauernd in allen möglichen Variationen liest und hört, muß der Träger dieses Namens doch wohl etwas können .... So wirds dann auch wohl mit Gerhard Fieseler sein ...! Noch vor ganz kurzer Zeit konnte er — zusammen mit der Weltmeisterin im Kunstflug, Liesel Bach-Köln, — 100 000 Zuschauer auf einem internationalen Flugtag in Saint Germain durch sein Fliegen begeistern. Auf seinem „Tiger II“ führte er die Hohe Schule des Kunstfliegens vom Looping bis zum Trudeln vor. Mit unbeschreiblicher Sicherheit zog er seinen Riesenvogel senkrecht in knapp einer Minute 1000 Meter hoch. So etwas hatte Paris noch nicht gesehen .. Aber solch einen Jubel hat kaum ein deutscher Sportler in Frankreich erlebt, wie ihn der deutsche Meisterflieger nach seinem Gastspiel in der Seine-Metropole einheimsen durfte. Als er nach dem Flug im Kraftwagen in Begleitung seiner beiden französischen Rivalen um den dichtbelagerten Flugplatz die Ehrenrunde fuhr, wollte der Jubel kein Ende nehmen ...

Und wer ist dieser Fieseler? — Gerhard Fieseler ist ein Mann des „vorigen Jahrhunderts“. Das hört sich sehr alt an; — aber so schlimm ist es nun doch nicht! Der Jahrhundertwende wird er sich sicherlich nur noch sehr schwach erinnern ... Am 15. April 1896 konnte er in der rheinischen Universitätsstadt Bonn den ersten Schrei tun ... — Ob er da auch schon gleich ans Fliegen gedacht hat? — Fest steht aber auf jeden Fall, daß er sich schon als 12jähriger Volksschüler mit dem Bau von Flugzeugmodellen befaßte. Nach der Schule kam er in das väterliche Buchdrucker-Geschäft. Sein Hauptinteresse blieb aber immer die Fliegerei.

Mit Ausbruch des Weltkrieges meldete er sich freiwillig als Militärflugschüler, stürzte 1915 schwer ab, lag sechs Monate im Lazarett und flog nach seiner Entlassung sofort wieder, ohne völlig ausgeheilt zu sein .... 1916 kam er als Beobachtungsflieger an die Front, machte 1917 den Vormarsch in Rumänien mit und kam dann als Jagdflieger an die mazedonische Front. Ohne das „Einjährige“ zu besitzen, wurde er im Oktober 1918 nach 22 Luftsiegen, von denen 19 amtlich anerkannt wurden, zum Offizier befördert ....

Nachdem er nach dem Kriege einige Zeit im Buchdruckergeschäft seines Vater tätig war, trat er im Mai 1926 als Teilhaber bei der Firma Raab-Katzenstein in Kassel ein, wo er auch als Werkflieger arbeitete. Schon nach einem Jahre trat er aus der Firma aus und



Europameister Fieseler

erwarb sich seine erste eigene Maschine, eine „Schwalbe“ mit 100-PS-Motor, die mit einem Spezialvergaser ausgerüstet war. Mit diesem Flugzeug stellte er einen Weltrekord im Rückenflug auf. Heute steht Fieseler an der Spitze der deutschen Flieger, er hat außer dem Franzosen Doret keine ernstlichen internationalen Gegner.

1928 erhielt Fieseler vor Udet den Titel „Deutscher Kunstflugmeister 1928“. Desgleichen auch 1929 und 1930.

Im Winter 1928/29 ließ sich der Flieger eine Maschine nach seinen eigenen Angaben bauen, die aber bald sein Verhängnis wurde. Als er mit diesem neuen Flugzeug auf dem Gebiete des Kunstfliegens weitere Neuschöpfungen bringen wollte, stürzte er durch „Bruch eines Steuerorgans ab. Seine Maschine war völlig zertrümmert — er selbst blieb heil ..!

Inzwischen sind zwei nach seinen Angaben gebaute „Tigerschwalben“ fertiggestellt. Hiermit zeigt Fieseler Kunstflüge, die wohl getrost als Welthöchstleistungen angesprochen werden können!

Die Tochter des Generals.

Vera, Baronesse v. Bissing erzählte uns über einen ihrer zahlreichen Ueberlandflüge:

„Mein neuer Monteur hatte mir abgeraten zu starten. Daß die Wettermeldungen nicht gut waren, die Nebelwolken tief hingen, daß der Wind von böier und wilder Sprunghaftigkeit sei, hatte ich genau überdacht. Aber nach M. braucht man nicht mehr als eine knappe Stunde. 300 Meter Sicht ist vorhanden. Das müßte reichen, sagte ich mir.

Monteure haben auch oft eine salbungsvolle schulmeisterliche Manier. Dieser redet ja nicht viel, aber eindringlich. Vielleicht, dachte ich, hat der Mann Angst. Als ich mich schließlich endgültig entschied, nahm er widerspruchslos im Vordersitz Platz. Wenn ich beim Flugtag in M. bestehen will, muß ich dort meine Maschine noch einmal einfliegen. Der Anflug müßte also heute beendet sein.

Dennoch werde ich es mir das nächste Mal überlegen. Zum ersten Mal fühlte ich meine Nerven entfliehen. Die Gefahr war groß. Zunächst war es nicht so schlimm. Der Sturm warf mich in kurzen Sätzen empor, aber ich hatte die Maschine durchaus in der Gewalt. Das Mittelgebirge sah ich streckenweise recht deutlich. Wenn ich niedrig flog, mußte es gehen. Trotzdem ich nun den Himmel und jede Veränderung der Wolkenberge genau beobachtete, wurde ich wie von ungefähr an eine riesige Wolkenwand herangeworfen, die sich nach beiden Seiten bis zum Horizont hin verlor. Es waren Nebelwolken mit grotesken Ausläufern, aber zu einem dichten Netz verflochten, das alle Sicht unterband. Wollte ich weiterfliegen, mußte ich hindurch. Zum Ueberlegen hatte ich nicht lange Zeit. Der Monteur im Vordersitz sah starr geradeaus. Schlief er?

Ich entschloß mich zum Durchbruch durch den Nebel, ging möglichst tief, um die Erdorientierung nicht zu verlieren, wenn sich das Wolkenfeld weiter hinziehen sollte als ich ahnte. Es war ein Sprung ins Labyrinth. Im Augenblick schlug der Nebel über uns zusammen. Kaum waren die Enden der Tragflächen noch sichtbar. Nebel im Rund. Eingesponnen ins Grau. Man darf sich in solchen Momenten nicht verlieren in

irgendwelche Träume. Aus der Angst wird leicht Passivität. Sowie man das Ressort des Zufalls dabei aus eigener Schuld vergrößert, wächst die Gefahr riesengroß.

Ich dachte, daß ich die Maschine tief drücken muß, um die mir als Richtschnur genommene Eisenbahnstrecke wieder erkennen zu können. Gleichzeitig muß ich darauf achten, daß ich in ein Tal hineinrutschte und danach plötzlich auf einen Berg knallen konnte. Das Bewußtsein, die Verantwortung für einen Menschen dazuzutragen, jagte mir das Blut in den Kopf.

Ich hatte Glück. Mit mattem Glanz tauchten die beiden Schlangen der Eisenbahnschienen durch den Nebel. Die Orientierung war wieder da. Aber der Nebel schmolz vor mir in ein immer dichteres Schwarzgrau zusammen. Noch einmal erwog ich die Möglichkeit der Umkehr. Dann verlöre ich diese Eisenbahnschienen noch einmal. Die Möglichkeit bestand bei dem gewaltigen Nebelfeld durchaus. Dann wäre alle Richtung verloren, dann irrte ich im Dunkel. Bei aller aufkommenden Ratlosigkeit jagte mein Blick zu den Zaubergestalten der auseinandergefransten Wolkenfetzen, die ein Maler gespenstig mit einer Farbe geklext zu haben schien. Die grauen Perlen wurden auf meinen Handschuhen schwarz. Strichdünne Wässerlein zogen an meiner Brille herunter.

Ich wollte es ein zweites Mal wagen. Links und rechts von meiner Flugbahn, die über zwei kaum erkennbare Eisenschienen hinging, mußten Berge aufragen. Ich befand mich im Einschnitt, war nicht manövrierfähig, denn ich übersah rechts und links den Raum ebensowenig wie vorwärts und rückwärts. Eine Unendlichkeit schien mir die Zeit, die ich mich langsam durch den Nebel hindurchschlich. Als er dünner wurde und die Sicht wuchs, stellte ich fest, daß meine Richtung stimmte, daß aber nun zum Ausgleich der Sturm nur noch furchtbarer wütete. Ueber dem Flugplatz in M. erhielt ich eine Vertikalböe von gewaltiger Kraft. Ich mußte mit Gas landen, um überhaupt an den Boden heranzukommen. Als ich ausrollte, war es, als sei ich aus einem bösen Traum erwacht. Und morgen ist Flugtag . . ."

*

Krankenpflegerin — Fallschirmpilotin.

Ein frisches, springlebendiges Sportsmädel ist diese Lucie Boczkowski — in Fliegerkreisen kurz „Donna Lucia" genannt — aus unserer unmittelbaren Nähe, aus Bottrop. Mit lachenden Augen schaut sie sorglos und unbekümmert ihrem schweren „Beruf" ins Gesicht . . . . Schüttelt mitleidig ihren blonden Lockenkopf, wenn ihr jemand von den Gefahren ihres „Handwerks" erzählen will . . . .

Lucie Boczkowski ist begeistert von ihrem Beruf . . . Wie eine Henne ihre Küklein pflegt, so tut es die Fallschirmpilotin mit ihrem Schirm . . . Vor jedem Sprung legt sie „ihren Schirm" selbst sorgfältig zusammen . . . Sie kennt ihren „Kameraden" genau und vertraut sich ihm bedingungslos an . . . Unternehmungslustig, mutig, sachlich und hart geht sie ihrem Handwerk „zu Leibe"; „fallschirmt" von Land zu Land, von Flugplatz zu Flugplatz . . . Aus der ehemaligen Bottroper Krankenpflegerin ist ein feines, patentes Sportsmädel von internationalem Ruf geworden!

Daß die blonde Pilotin sich so leicht nicht bange machen läßt, beweist ihr nächtlicher Fallschirmabsturz, den sie als erste Frau im Herbst 1930 auf dem Flugplatz Staaken ausführte. Von ihrem Flugzeugführer Graf Tassilo Schaumburg ließ sie sich 400 Meter hochbringen. Ein Versteckspiel beginnt sich dort oben im Lichtkegel des Scheinwerfers zu entwickeln . . . . Zeitweilig verschwindet der silberne Riesenvogel, um im nächsten Augenblick im Lichte wieder aufzutauchen . . . Plötzlich legt sich der riesige Nachtfalter auf den Rücken und die blonde Fliegerin wird „hinausgeworfen". Die Maschine verschwindet in der Dunkelheit und der Scheinwerfer hält die tapfere Springerin in seinem strahlenden Bann . . . Langsam entfaltet sich der Schirm. „Donna Lucia" landet glücklich in der Mitte des Flugplatzes . . . . „Lucia — ich hab dich springen gesehn . . " jubeln ihr die Kameraden entgegen.

Und wozu dieses nächtliche Spiel mit dem Tode? — Das war ein Pflichtsprung für die Polizei, um die offizielle Erlaubnis zu erhalten, diese Nachtsprünge zu wiederholen.

Ein anderes Mal machte Lucie Boczkowski einen Fallschirmabsprung aus einem Luftballon. — Die kühne Pilotin sagt selbst: „Mein schönstes Erlebnis war mein erster Absprung aus der Gondel eines Luftballons. Nachdem der Ballon ungefähr 900 Meter gestiegen war, wurde ich mit dem Befehl „Achtung, fertig, los!" auf die Reise geschickt. Mit dem Luftsportgruß „Glück ab!" stürzte ich mich mit elegantem Hechtsprung in die ungewisse Tiefe. Mitten auf einem menschenleeren Sportplatz kam ich an, wurde von einem der verfolgenden Autos entdeckt und verfrachtet . . . ."

Und über so etwas spricht die blonde Frau mit dem liebenswürdigsten Lächeln auf den Lippen.

*

Nur ein Wunsch: Pilot werden!

Willi Buß — ein sehr junger Fallschirmspringer aus Elberfeld — hatte anfangs nur wenig Ahnung vom Fliegen und vom Fallschirmabsprung; — als er aber dann einmal einen größeren Rundflug mitmachen konnte, hatte er nur noch einen Wunsch: Flugzeugpilot werden!!

Aber! Gewünscht ist das sehr schnell!

Der Geldbeutel war damit nicht einverstanden . . . Um dieser „Dickköpfigkeit" des Geldbeutels den Hals zu brechen, ergriff er zuerst die weit billigere Laufbahn eines Fallschirmpiloten, — und er machte dann im Dezember 1929 seinen ersten Abisprung. Damals hatte er noch einen 16 Kilogramm schweren Fallschirm; nach den neuesten Bestimmungen darf so ein Ding nur noch 10 Kilogramm wiegen.

Es war an einem kalten, trüben Dezembermorgen . . . Die Maschine stieg langsam 50 — 100 — 150 Meter. Im nächsten Augenblick kam für den tapferen Piloten die Zeit des Absprungs . . . . Trotz allem erdenklichen Bemühen preßte ihn der Luftdruck immer wieder auf seinen Sitz zurück . . . .

Bald stand er aber an Bord neben dem Führer und wartete auf dessen Kommando . . . Kaum hatte der Pilot sein unbarmherziges „Los!" dem Wind entgegengebrüllt — da sauste der junge Fallschirmpilot wie ein abgeschossener Pfeil durch das Luftelement.

Sekunden ohrenbetäubenden Lärms vergingen — da! — ein Ruck ging durch den zusammengekrampften Körper des Springers: der Schirm war auf!!

Nach dem unheimlichen Lärm der ersten Sekunden des Absprungs jetzt Totenstille . . . Nur in der Ferne surrte das Flugzeug . . . .

Wohlbehalten landete der tapfere Fallschirmpilot auf einem Sturzacker . . .!

Diesem ersten Absprung folgten dann viele, viele andere und auch weit schwierigere und gefährlichere. Bei seinem 25. Absprung in Neuß erhielt Willi Buß die „bronzene Plakette der Stadt Neuß" zur Erinnerung . . . .

Willi Buß ist ein fixer, frischer Kerl, dessen Wunsch — Flugzeugpilot werden! — ohne Zweifel in Erfüllung gehen wird.

Lise Lotte Bachmann.

Geschäftliche Mitteilung.

Sie sind auf dem Marsche, die ewig hilfsbereiten nützlichen Hausgeister von Kaiser's Kaffee-Geschäft. Wer sich das heutige Kaiser's Inserat ansieht, weiß schon, was diese freundlichen kleinen Kannen-Gesellen wollen. Nicht zufällig ist Kaiser's Kaffeekanne zum bekannten Wahr- und Wertzeichen für Küche und Kaffeetisch geworden. Auch jetzt zu Pfingsten hat man wieder die vorteilhafteste Gelegenheit, den Haushalt sozusagen feiertagsfertig zu machen; denn in Kaiser's Kaffee-Geschäft findet die Hausfrau wie immer alles, was sie braucht zum Backen, Essen und Trinken. (Siehe Anzeige!)

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid

Die Unterstützungsauszahlung erfolgt heute im Lokal Sonnenschein. ::

NS. „Spielgilde". Mit den Pfingsttagen beginnt die Aufführung des heiteren Spiels „Im weißen Rößl". Es wird abgelöst durch fröhliche Märchennachmittage; eingeschoben werden „deutsche Nachmittage", welche Volkstänze, Chorlieder und Hans-Sachs-Spiele in buntem Wechsel zusammenfassen. In Vorbereitung befindet sich ferner „Wilhelm Tell". Das Spiel beginnt allsonntäglich um 16,30 Uhr. ::

Kampfbund für den gewerblichen Mittelstand. Heute 20 Uhr bei Marxmeier öffentliche Kundgebung. Der Geschäftsführer der Vereinigten Kaufmannschaft, Marx, spricht über das Thema „Was erwartet der gewerbliche Mittelstand von der neuen Zeit?" ::

Alter Kriegerverein Günnigfeld. In der Generalversammlung gedachte Vorsitzender Wentingmann Leo Schlageters. Zur Teilnahme am Gardefest in Eickel treten die Mitglieder am 18. Juni, 13,30 Uhr, zur Teilnahme am Stadtverbandsfest um 14,30 Uhr im Vereinslokale an. Die Versammlung im Juni fällt aus. (B)

Stadt Wanne-Eickel

Die Kuffhäuser-Jugendgruppe Röhlinghausen macht unter Leitung des Führers, Kam. Scharff, ihren traditionellen Pfingstausflug mit Autobussen zum Rhein und zur Eifel mit dem Ziel Daun.

Eine große vaterländische Kundgebung zum Gedenken an die zehnjährige Wiederkehr des Todestages des von den Franzosen 1923 erschossenen Schreiners W. Werner aus Röhlinghausen findet am 17. August in Röhlinghausen statt. Sämtliche Vereine werden teilnehmen; die Vorbereitungen sind im Gange. (br)

Krag

Persönliches. Der frühere Beigeordnete Assessor Schnitzler ist vom Reichsarbeitsminister zum Kommissar und zur Führung der Aufsicht über die Allgemeine Ortskrankenkasse Essen bestellt worden. Zu gleicher Zeit ist er zur Uebernahme der Aufgaben der Kassenorgane ermächtigt worden. +

In der Schneiderzwangsinnung Kray-Stoppenberg fand in der Generalversammlung die Gleichschaltung statt. Der frühere Obermeister Mustbrink wurde einstimmig wiedergewählt. Zu weiteren Vorstandsmitgliedern wurden ernannt: Waldmann, Kutsch, Wenzel, Althaus (Kray), und Gewehr. Zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes wurden aus Kray die Herren Althaus, Reiffer und Stach, aus Stoppenberg die Herren Uhlenbruch, Wenzel und Julius gewählt, die eine Kommission bilden. +

Wieder politische „Malereien". In der vergangenen Nacht wurden wieder eine Anzahl Häuser mit roter Farbe bemalt, u. a. auch das Bahnhofsgebäude Kray-Nord. Am Bahnhof mußte die Front sofort wieder überstrichen werden. Die Täter sind ermittelt und zur Anzeige gebracht. +

Gesangchor der christlichen Gewerkschaften. Das am Himmelfahrtstage ausgefallene Konzert findet am 15. Juni im Volksgarten statt. Die gelösten Karten behalten Gültigkeit. ×

Gladbeck

Persönliches. Garteninspektor Voigt und Gartenarchitekt Fenne vom Städtischen Gartenamt haben in einem Wettbewerb zur Ausgestaltung von Hausgärten, der im Rahmen der Ausstellung „Haus der Gegenwart, Essen" veranstaltet wurde, den dritten Preis errungen. Die fünf preisgekrönten Entwürfe sind in der Mitte der Halle 5 der Ausstellung bis zum 5. Juni ausgestellt.

Geschäftseinbruch. Am Dienstagmittag wurde in die an der Hochstraße gelegene Leihbibliothek eingebrochen. Dem Täter sind 8.50 RM. Bargeld in die Hände gefallen.

Unfall. Am Dienstag gegen 16 Uhr geriet der Fürsorgearbeiter Str. aus der Schultenstraße auf einer Baustelle auf der Berlinerstraße zwischen zwei Loren eines Kleinbahnzuges und erlitt eine Quetschung des linken Ober- und Unterschenkels. Str. wurde nach seiner Wohnung transportiert. (t)

Neuer Grünplatz. Eine etwa drei Morgen große Fläche Ecke Roon- und Friedrichstraße ist bislang, zu Kleingärten nicht zu nutzen, als Schuttablage eine wenig schöne Erscheinung gewesen. Daraus hat die Gartenverwaltung nunmehr eine recht gefällige Grünanlage geschaffen. Ein Diagonalweg, dem natürlichen Verkehr folgend, verbindet verkürzend beide Straßen. Dessen Anfänge sind mit großen Gebüsch- und Baumpflanzungen besetzt, desgleichen ist an der Straßenecke, mit einem Freiplatz für Sitzbänke und Durchblick auf die weiten Rasenflächen, eine räumlich bestens gestaltete Baum- und Gebüschpflanzung angelegt. Mit den an den einen Brandgiebel angepflanzten Pappeln wird dessen Unschönheit bald verhüllt sein. Sollte eine bessere Zukunft die an sie zu stellenden Erwartungen erfüllen, dann wird diese neue Grünanlage ihre Schuldigkeit erfüllt haben, dann werden daraus, wie vorgesehen, Baustellen gebildet werden. Rechts neben dem Arbeitsamtsgebäude ist durch den Bordstein der Anfang einer neuen Straße in Richtung Kaiserstraße angedeutet, die in Richtung Schützenstraße (Badeanstalt) mit dem ersten Ausbauprofil im vergangenen Jahre angelegt worden ist; sie hat noch keinen Namen, wird aber vom Verkehr dankbar in Anspruch genommen. Daran hat die Gartenverwaltung in der ganzen Länge eine breite Gebüschpflanzung hergerichtet, die das Straßenbild betont und den noch unentwickelten Hintergrund verhüllt. Bei beginnender Bebauung kann diese Grünpflanzung schrittweise aufgegeben werden.

Katernberg

Die Hitler-Jugend zusammen mit dem Jungvolk ehrte auf dem katholischen Friedhof Albert Leo Schlageter. Scharführer Jung hielt eine Gedächtnisrede, in der er den Geist Schlageters mit treffenden Worten schilderte. Anschließend fand eine Kranzniederlegung statt. Mit dem Lied vom guten Kameraden und einer Salve fand die Feier ihr Ende. Am 11. Juni werden von der Hitler-Jugend auf dem Marktplatz undeutsche Schriften, sowie eine Fahne mit der Inschrift „Proletarier aller Länder, vereinigt euch" verbrannt. Vorher findet ein Propagandazug statt. (So)

Marl

Kriegerverein „Alter Fritz" Hwalsert. Zu der am 10. Juni in Holzwickede stattfindenden Tagung des Provinzialkriegerverbandes soll ein Vertreter entsandt werden. An der Doppelweihe der Ehrenkriegermäler in Disteln und Scherlebeck wird sich der Verein beteiligen. Die Abfahrt zu dem geplanten Ausflug am 25. Juni nach Witten erfolgt 6.30 Uhr vom Vereinslokal. (Hm)

Hüls

Möbelwagen umgestürzt. Als gestern der Fuhrmann B. die Möbel der Familie H. von der Heyerhofstraße zur Siedlung Langenbegge fahren wollte, scheuten plötzlich die Pferde und bogen in rasendem Galopp in die Kinderheimstraße ein. An deren Ecke schlug der hochbeladene Wagen um und das Mobiliar stürzte auf die Straße; viele Möbelstücke zerbrachen. ()

Briefkasten.

C. L. Das holländische Konsulat hat nichts mit der Anstellung als Schiffsjunge zu tun. Sie müssen sich an eine holländische Schiffahrtsgesellschaft wenden. Diese Anschriften erfahren Sie wahrscheinlich bei dem Konsulat in Essen, Dreilindenstraße 115.

H. E. Nach Beendigung des Bezuges des Krankengeldes wird das Unfallgeld gezahlt.

G. G. A. 100. Der Hausherr ist im Recht. Sie können höchstens versuchen, den Betrag von 60 Pfg. ermäßigt zu erhalten.

Fr. G., Ge. 3. Ja, Sie müssen auch im vierten Stockwerk reinigen, und zwar in jeder fünften Woche, es sei denn, daß der Hausherr keine andere Regelung in einer Hausordnung vorgeschrieben hat.

N. N. Ihre Anfrage ist uns nicht klar. Wir stellen es Ihnen anheim, einmal in der Redaktionssprechstunde vorstellig zu werden. Wahrscheinlich handelt es sich um Wohlfahrtsarbeiter, für die ja die Regelung besonders getroffen wird.

G. Sch. 94. Gewöhnlich wird der Wasserverbrauch in Gastwirtschaftsbetrieben in dem Pachtvertrag geregelt. Jedenfalls läßt sich von hier aus nicht sagen, welcher Anteil auf den Wirtschaftsbetrieb entfällt. Für einen Motor werden je Monat sieben Kubikmeter gerechnet.

Wanne-Eickel und Wattenscheid

verabschieden in zwei debattelosen Sitzungen en bloc den Haushalt für 1933.

Kurz und schmerzlos verabschiedeten gestern die Stadtväter in kaum 40 Minuten den Haushaltsplan. Pünktlich eröffnet Oberbürgermeister Dr. Wulf die Tagung. Zum Haushaltsplan führte er aus: Das Rechnungsjahr 1932 schließt einschließlich der Vorjahre mit einem Defizit von 4 766 849 RM. ab. An Ausgaberesten sind noch 3 487 030 RM. vorhanden. Außerdem sind noch 1 582 702 RM. Staatssteuern zurückbehalten worden, um die Zahlung der Unterstützungen an die Wohlfahrtserwerbslosen und sonstigen Unterstützungsempfänger leisten zu können. Den Ausgaberesten stehen rund 600 000 RM Einnahmereste gegenüber.

Die Wohlfahrtslasten sind seit dem Jahre 1928 wie folgt gestiegen: 1928 3 453 203 RM., 1929 3 698 329 RM., 1930 4 180 906 RM., 1931 5 395 799 RM., 1932 7 427 482 RM. Die Zahl der vom Wohlfahrtsamt betreuten Hilfsbedürftigen, welche am 1. April 1932 19 401 betrug, ist bis zum 1. April 1933 bereits auf 25 594 RM. gestiegen. Andererseits ist das Steueraufkommen seit 1928 wie folgt gesunken: 1928 7 083 895 RM., 1929 6 481 234 RM., 1930 6 684 413 RM., 1931 5 139 024 RM. und 1932 3 465 579 RM. Die gesamte Schuldenlast betrug am 31. März 1933 23 378 205 RM. Das geschätzte Vermögen der Stadt beträgt 40 742 932 RM.

Der Haushaltsplan 1933 stellt in rücksichtsloser Offenheit den wirklichen Stand der städtischen Finanzen dar. Alle Regiebetriebe, die Zuschüsse erfordern, müssen ausgemerzt werden. Daneben haben sich auch bei sonstigen Verwaltungszweigen Einschränkungen und drakonische Sparmaßnahmen nicht vermeiden lassen. Altpreußische Sparsamkeit und spartanische Einfachheit muß wieder Allgemeingut werden. Der in Aussicht gestellte Finanzausgleich, sowie die geplante Verwaltungsreform, vor allem auf dem Gebiet des Steuer- und Wohlfahrtswesens, muß durchgeführt werden, ebenso die angekündete Umschuldung kurzfristiger Kredite der Länder und Gemeinden. Trotz rigorosester Sparsamkeit bleibt ein Fehlbetrag von 9 856 459 RM., wofür eine Deckungsmöglichkeit nur in Form von Sonderbeihilfen des Reiches besteht.

Der Hauptausschuß hat den Haushaltsplan, der mit 26 086 990 RM. abschließt, zur Annahme empfohlen. Der durch Steuern und Abgaben zu deckende Fehlbetrag beläuft sich auf 14 011 939 RM., hiervon werden durch Steuern gedeckt 4 155 480 RM., so daß ein ungedeckter Fehlbetrag von 9 856 459 RM. verbleibt.

Auf Vorschlag von Bönnebruch-Althoff (NSDAP.) und Kaufmann (Zentrum) wurde der Haushaltsplan en bloc angenommen.

Die Müllabfuhrgebühr für 1933 wurde auf 1,35 Prozent des Gebäudesteuernutzungswertes festgesetzt, die Straßenreinigungsgebühr auf 19 Prozent der staatlichen Grundvermögensteuer.

Zur Frage der Berufsschulbeiträge ergriff Stadtv. Groll das Wort. Die Berufsschule kostet der Stadt 143 132 RM., die umzulegen sind. Gegenüber das Vorjahr ist eine Senkung um sieben Prozent eingetreten, eine weitere Senkung sei nicht möglich. Ziel der NSDAP. aber sei, hier auf die Dauer weiteren Wandel zu schaffen. Als Schulgeld für die höheren Lehranstalten wurde für Einheimische 240 RM., für Auswärtige 300 RM. festgelegt.

Der Haushaltsplan für den Schlachthof, der mit 137 941 RM. abschließt, wurde genehmigt. Die Festsetzung der Schlachthofgebühren soll in nächster Zeit erfolgen.

Es erfolgte dann noch eine Beschlußfassung über die Ermächtigung des Gemeindevorstandes zur Aufnahme von Kassenkrediten, sowie die Genehmigung eines Nachtrages zum Ortsgesetz mit Gebührenordnung über die Straßenreinigung.

Auch in Wattenscheid

war es eine Rekordsitzung, denn in 25 Minuten ist noch nie ein Etat verabschiedet worden. Der kommissarische Oberbürgermeister Petri eröffnete um 17 Uhr die Sitzung mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Volkskanzler Hitler und gedachte dann der tapferen Matrosen in der Schlacht am Skagerrak. Nach einigen Ausschußwahlen stand der neue Haushaltsplan auf der Tagesordnung.

Der kommissarische Oberbürgermeister Petri

führte im wesentlichen aus: Wir gehen in eine Zukunft, die etat- und finanzpolitisch gesehen noch außerordentlich trübe erscheint. Infolge der völlig unzureichenden Reichshilfe mußte der erneute Versuch der Verwaltung scheitern, den Haushaltsplan 1933 durch Herausnahme der gesamten Wohlfahrtslasten in Einnahme und Ausgabe auszugleichen.

Erfordert doch die Wohlfahrtspflege einen Zuschuß von 2 990 700 RM., das sind 520 000 RM. mehr als die gesamte Einnahme an Reichssteuerüberweisungen und allen direkten und indirekten Gemeindesteuern.

Der Ihnen zugestellte Haushaltsentwurf ist daher durchaus problematischer Natur, weil der gesunde Ausgleich zwischen Einnahme- und Ausgabebedarf fehlt. Der Etatvoranschlag schließt im Nettohaushalt in Einnahme und Ausgabe mit 13 830 070 RM. ab. Die wirkliche Gesamteinnahme beträgt jedoch nur 7 779 640 RM., so daß ein ungedeckter Fehlbetrag von 6 050 430 RM. verbleibt. Der Fehlbetrag von 1932 ist in dieser Summe mit 1 300 000 RM. enthalten. Der Redner machte in der Folge nähere Angaben über die Wohlfahrtslasten und über den schlechten Steuerertrag und erklärte, daß die Stadt mit gesetzlichen Verpflichtungen in Höhe von 2.2 Millionen im Rückstand sei.

Der durch Steuern zu deckende Fehlbetrag beläuft sich auf	7 264 230 RM.
Es sollen erhoben werden:	
1 Das Fünffache des Landessatzes der Bürgersteuer im Betrage von 42 000 RM.	210 000 RM.
2 372,97 Proz. Zuschlag zu den staatlich. Grundvermögenssteuergrundbeträgen, und zwar:	
a) 375 Proz. zum Grundbetrage von 175 000 RM.	656 250 RM.
b) 327,50 Proz. zum Grundbetrage von 10 000 RM. des landwirtschaftl. oder gärtnerisch benutzten Grundbesitzes	32 750 RM.
3. 861,28 Proz. Zuschlag zu den Gewerbesteuergrundbeträgen, u. zwar:	
a) 600 Proz. bzw. 720 Proz. zum Grundbetrag nach dem Ertrage von 20 000 RM.	122 400 RM.
b) 2400 Proz. bzw. 2880 Proz. zum Grundbetrag nach der Lohnsumme in Höhe von 8000 RM.	192 400 RM.
zusammen:	1 213 800 RM.
Es verbleibt somit ein ungedeckter Fehlbetrag von	6 050 430 RM.

Angesichts dieses Fehlbetrages muß ich zu meinem Bedauern feststellen, daß die Stadt 1933 ohne sehr wesentliche Hilfe von Reich und Staat nicht imstande sein wird, den ihr obliegenden Verpflichtungen nachzukommen. Ich erwarte trotzdem auf Grund des Ergebnisses der Ausschußberatungen, daß Sie diesen „notgeborenen" Etat ohne Debatte annehmen.

Ich bin aber nicht gewillt, mit dem Fehlbetrag von annähernd 600 000 RM., der auch nach Abzug der Wohlfahrtslasten, der aufgelaufenen Ausgabereste aus 1931 und der reinen Fehlbeträge aus den beiden Vorjahren auf Grund dieses Etats noch verbleibt, in das Rechnungsjahr 1934 hineinzugehen.

Ich bin mir klar darüber, daß ich mir bei dieser Spararbeit wenig Freunde, aber viel Feinde machen werde. Wenn ich auch auf diese Weise persönlich Gefahr laufe, nach Ablauf meines Probejahres nicht wiedergewählt zu werden, so werde ich deswegen doch nicht einen Schritt von dem Grundsatz abweichen: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz."

Auf Grund einer Mitteilung, daß auf Anordnung der Regierung die 2400 RM. für den Verkehrsverein und die 200 RM. für den Verkehrsverband Bochum gestrichen werden müßten, brachte das Zentrum einen Dringlichkeitsantrag ein, wonach der Staatskommissar den Versuch machen sollte, die Regierung darauf hinzuweisen, daß es sich beim Verkehrsverein um keinen Interessentenverein handle. Der Staatskommissar betonte, daß es sich um eine generelle Anweisung handle, weshalb er sich von einem solchen Schritte nichts versprechе. Daraufhin wurde der Antrag mit Mehrheit abgelehnt. Weiter wurde zum Etat das Wort nicht mehr gewünscht; er wurde einstimmig mit den vorgesehenen Deckungsanträgen angenommen, womit die Sitzung ihr Ende erreicht hatte.

Wetterungsbericht.

Der kleine südskandinavische Störungskern hat sich bei Weiterverlagerung nach Südsüdosten an das umfangreiche südosteuropäische Wirbelsystem angeschlossen. In seinem Bereich melden Mittel- und Norddeutschland noch unbeständiges, vielfach regnerisches Wetter. Nebenher entwickelte sich der Ozeanwirbel weiter gegen den Kontinent. Er veranlaßt über England und Westfrankreich bei auffrischenden südlichen Winden Aufzugsbewölkung und Aufgleitregen. Westdeutschland und die Kanalländer sowie Ostfrankreich liegen zwischen den eben genannten Störungen, die infolge ihrer Absaugwirkung Zusammenwirken der Luftmassen verursachen. Der Witterungscharakter ist somit freundlicher, bei längerer Einstrahlung auch milder geworden. Da sich aber die Ausläufer des englischen Schlechtwettergebietes bis an die Pyrenäen erstrecken, dürften sie bei Ostwärtsverlagerung, wobei sie weiter abschwächen, für Westdeutschland noch keine stabile Schönwetterlage aufkommen lassen.

Vorhersage für Donnerstag: Vorerst wolkig bis heiter und schwache Luftbewegung. Später auffrischende südwestliche bis südliche Winde verbunden mit Bewölkungszunahme.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Stärkere, wechselhafte Bewölkung, Wärmer. Für die westlichen Bezirke aufkommende Niederschlagsneigung.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Berliner Börsenstimmungsbild.

Berlin, 31. Mai. (Drahtb.)

Mangels besonderer Anregungen war die Börse überwiegend abgeschwächt. Die Spekulation, die vereinzelt Ware übrig behalten hatte, blieb wieder unter sich und nahm Realisationen vor. Die gestern favorisierten Werte BMW, Harpener und Rheinstahl waren etwa 1 Prozent schwächer. In dem Reigen der Montanabschlüsse verstimmte die Ankündigung eines Verlustabschlusses bei Hoesch. Die Aktien erschienen mit Minus-Minus-Zeichen und waren bei etwa 60 000 RM Angebot 4¾ schwächer. Kaliaktien gaben ihre gestrigen Gewinne teilweise wieder her. Bremer Wolle konnten bei kleiner Zufallsnachfrage 3¾ gewinnen. In Farben 129¾ bis 129¼ (131) wurden etwa 90 Mille umgesetzt. Montanwerte waren unter dem Eindruck des bevorstehenden Verlustabschlusses bei Hoesch 1 bis 1½ Prozent niedriger. Am Elektromarkt waren Siemens gehalten. Schiffahrtswerte waren von der Unterstützung der Seeschiffahrt durch die Regierung unbeeinflußt. Kohlenwerte bröckelten ab. Am Rentenmarkt waren Reichsschuldbuchforderungen ¾ niedriger, dagegen waren variable Obligationen fest. Vereinigte Stahl + 1, Hoesch + 1¾, Mittelstahl + 1¾. Alt- und Neubesitz waren behauptet und im Verlauf 1 nachgebend. Am Auslandsrentenmarkt waren Anatolische Renten 0,3 Prozent höher bezahlt. — Tagesgeld versteifte sich weiter auf 5 bis 7 Prozent.

Steuergutscheine notierten

am 31. Mai an der Berliner Börse:

Fällig 1. April 34	96⅝
Fällig 1. April 35	90⅛
Fällig 1. April 36	84¼
Fällig 1. April 37	79⅝
Fällig 1 April 38	76⅝

Essener Börsen-Tendenz.

Die Essener Börse eröffnete bei kleinem Geschäft in überwiegend schwächerer Haltung. Auch im Verlauf hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Der Braunkohlenmarkt war umsatzlos. Am Kalikuxenmarkt hatten Hope einiges Geschäft und wechselten auf ungefähr letzter Basis die Besitzer. Die Börse schloß uneinheitlich bei stillem Geschäft.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Stadt-Etat endgültig angenommen.

Keine wesentlichen Aenderungen. — Nur eiserne Sparsamkeit, Sauberkeit und Hilfe von Staat und Reich können helfen. — Scharfe Bestimmungen zur Verhinderung von Korruption. Fortsetzung der Luitpoldstraße genehmigt.

Ueb' immer Treu und Redlichkeit!

Eine anderthalbstündige Sitzung.

// Gestern fand die erste Arbeitssitzung des neugewählten Stadtverordnetenkollegiums statt, die sich durch Sachlichkeit und Knappheit in den Verhandlungen auszeichnete. Es gab zwar große Dinge zu verhandeln und zu beschließen, aber das geschah auch diesmal ohne viel Worte. Die Zeiten, da Worte und schöne Reden etwas helfen konnten, sind endgültig vorbei. Hier hilft nur der klare Blick für die Situation und der Entschluß, das Pferd „Stadtverwaltung" so kurz zu zäumen wie nur eben möglich. So ist auch der gestern angenommene Haushaltsplan nicht etwa ein nach jeder Seite hin bindender Plan, es wird vielmehr darauf geachtet daß in jedem Augenblick, wo sich die Möglichkeit bietet, unter den Ansätzen des Etats zu bleiben, dies auch getan wird. Der Oeffentlichkeit gab gestern der Staatskommissar noch einmal die Versicherung, daß er die Zügel sehr kurz halten werde. Bei der Lage der städtischen Finanzen gibt es keine andere Möglichkeit, hier muß eisern gespart werden, man muß den Groschen erst zehnmal in der Hand herumdrehen, ehe man sich entschließt, ihn auszugeben. Daß das auch geschehen wird, darauf darf man sich heute verlassen. Früher ist in ähnlichem Sinne schon manchmal gesprochen worden, aber in Wirklichkeit gab es doch einen anderen Verlauf.

Man wird in ihrer Arbeit die Verwaltung sehr kurz halten: die grade in den letzten Tagen aufgedeckten Korruptionsfälle lamen in dieser Beziehung zur rechten Zeit. Sie zeigen jedermann, daß nicht alle Ausgaben so unumgänglich gewesen sind wie man tat, besonders ist zu beachten, daß untergeordnete Beamte Eigenmächtigkeiten begehen konnten, die auf eine zu schlaffe Leitung der Verwaltungsabteilung zurückzuführen sind. Man kommt leider nicht an der Wiederholung unserer alten Feststellung vorbei, daß es so etwas wie ein Buersches „System" gegeben hat, in dem Spielraum für mancherlei dunkle Machenschaften war. Wir müssen dabei — so leid es uns um Buer tut — wieder dankbar an die altpreußisch sparsame und wegen ihrer Behutsamkeit oftmal von Buer verlachte Geschäftsführung des Oberbürgermeisters v. Wedelstaedt erinnern. Es liegt eben doch am „System", wenn Unregelmäßigkeiten in dichter Folge möglich sind. Man möchte wünschen, daß die Reihe dieser Geschichten nun zu Ende ist; doch wer kann das wissen? Bei der ruhigen Energie und Zielstrebigkeit, mit der der Kommissar diese Dinge verfolgt, ist es immerhin noch möglich, daß... Doch wir wollen den Teufel nicht an die Wand malen. Dafür sei aber auf die im Bericht genauer wiedergegebene Rede des Stadtverordneten Sauer hingewiesen, der sich mit aller nur zu wünschenden Deutlichkeit mit Erscheinungen bedenklicher Natur beschäftigt.

Der Haushalt ist also angenommen. Er eröffnet keine grundsätzlich neuen Wege; aber was zu wünschen ist, das zeigen die beiden Reden, die der Stellvertreter des Oberbürgermeisters und der Staatskommissar zum Etatsproblem gehalten haben. In der Rede von Dr. Schumacher sind alle entscheidenden Zahlen wiederholt, die unsere Leser bereits aus dem Bericht über die letzte Hauptausschußsitzung kennen. Dann aber ist beachtenswert, was der Staatskommissar zur Sache sagte. Sonst war der Wunsch nach einer Aussprache nicht vorhanden, da in den Ausschüssen wie im Hauptausschuß alles von allen Seiten beleuchtet worden ist. Man muß sich daher umsomehr die Tragweite dieser Beschlüsse klarmachen. Von entscheidender Bedeutung war des Staatskommissars Feststellung, daß ein Verzicht auf irgendeine der bisherigen Einnahmequellen nicht in Frage komme, weil die Stadt jeden erreichbaren Pfennig auch haben muß. Allein schon, um ihren A-Bedarf zu decken. Interessant war zu dieser Frage die Bemerkung Dr. Schumachers, daß die Tätigkeit des preußischen Steuerkommissars in Gelsenkirchen auf dasselbe hinausgekommen ist, was die Stadt (unerlaubter Weise) vorher bereits getan hat. Man muß sich erinnern, was der Ernennung des Finanzkommissars vorausgegangen war: die Stadt war bei Staat und Reich sehr mit der Steuer im Rückstand, weil die Stadt für sich die eigentlich für den Staat einlassierten Steuerbeträge benutzte, um eigene Verpflichtungen abzudecken. Der Staat fühlte sich dadurch geschädigt und schickte, um Abhilfe zu schaffen, einen Kommissar. Und dieser Kommissar tut jetzt, was vorher die Stadt getan hat: er nimmt das Geld für die dringendsten Verpflichtungen der Stadt aus den Steuereinnahmen, die die Stadt eigentlich an den Staat abführen muß. Auch das ist wieder nur ein Beweis dafür, daß auf so einfachen Wegen keine grundsätzliche Aenderung in der Finanznot zu erzielen ist. Hier helfen nur Aenderung in der Verteilung der Wohlfahrtslasten, Senkung der Zinssätze und gesetzliche Neuerungen.

Für die Zukunft ist sicher, daß eine spartanische Führung in der Verwaltung alle vermeidbaren Ausgaben auch wirklich vermeiden wird. Aber auch ein unerbittlicher Wille ist zu erkennen, die Geschäftsführung der Stadt vor allen nur möglichen Gefahren zu schützen. Daß solche Korruptionsgeschichten nicht wieder vorkommen, dafür soll ein Beschluß helfen, den Stadtverordneter Sauer begründete. Nach dieser einstimmig angenommenen Bestimmung wird allen Mitgliedern von Körperschaften untersagt, mit der Stadt in private Geschäfte zu treten. Früher hat mancher seine Kenntnisse als Ausschußmitglied benutzt, um sich oder anderen geschäftliche Vorteile zuzuschanzen. Das wird durch die neue Bestimmung aber restlos unmöglich.

Mit ehrenden Worten zum Gedächtnis für Leo Schlageter und die Ruhrkämpfer, mit Worten des dankbaren Gedenkens für die Skagerrak-Schlacht und mit der Auffrischung der Erinnerung an den blutigen Mai 1923 in Gelsenkirchen wurde die Sitzung eröffnet. Diese Gedenktage lassen wieder einmal in hellem Licht erscheinen, wie sich die Zeiten geändert haben. Damals vor zehn Jahren: der Terror roter Horden in Gelsenkirchen, daneben der heldenhafte Kampf einiger weniger für die deutsche Ehre, von denen der unvergeßliche Leo Schlageter den Heldentod erleiden mußte. Ihre Taten sind nicht vergessen, und sie haben Früchte gebracht, wie man es damals nicht ahnen konnte. Sie sind Wegbereiter geworden für das neue Deutschland, das Deutschland der sachlichen Arbeit und der unverletzlichen Sauberkeit und Ehrlichkeit. In Worten tiefen und dankbaren Gedenkens sprach Dr. Schumacher von diesen Ereignissen, deren wir uns heute erinnern dürfen, ohne uns zu schämen. Das war einmal anders in Deutschland.

Die Versammlung hatte im übrigen einen ruhigen würdigen Verlauf, Sachlichkeit ist ihr Gepräge. Selbst da wo es scharfe Angriffe setzt, bleibt doch alles im Rahmen einer parlamentarischen Form. Die Angriffe gegen Herrn Weiser waren scharf, unterschieden sich aber im Ton erheblich von den haltlosen Anpöbeleien, die man früher in dem „hohen Hause" erlebt hat. Das versteht sich bei dem Charakter der NSDAP. auch von selbst, daß Angriffe sachlich bleiben. Ebenso war es mit dem Angriff, den Stadtverordneter Stangier gegen die SPD. richtete, wobei er forderte, daß die Vertreter der SPD. in derselben feierlichen Weise wie alle anderen über den Fahnen des neuen Deutschland verpflichtet werden sollten. Die Sozialdemokraten fügten sich ohne ein Wort in diese ihnen sicherlich nicht angenehme Form der Verpflichtung.

Die Oeffentlichkeit oder doch ein kleiner Teil von ihr wird den Beschluß mit Freuden begrüßen, wonach man nun auch in Gelsenkirchen einen Hund halten kann, ohne Steuern dafür zahlen zu müssen. Bisher mußte jeder Hund versteuert werden, nun sind Hunde an einzeln liegenden Gehöften steuerfrei, wenn das nächste bewohnte Haus hundert Meter entfernt liegt. Diese Aenderung ist vom sozialen Standpunkt aus durchaus berechtigt, ebenso wie es berechtigt ist, für wirkliche Luxushunde, die in der Etagenwohnung ein unnatürliches Dasein zu fristen haben, eine Abgabe zu verlangen. Schließlich gibt es auch in der Industriestadt Gelsenkirchen nördlich wie südlich der Emscher noch Häuser genug, die so weit vom nächsten entfernt liegen, daß ihnen die Bewachung durch einen Hund gute Dienste leisten kann.

Schließlich muß noch verzeichnet werden, daß die Sitzung sich wie durch ihre die knappen Ausführungen auch durch die kurze Dauer auszeichnete. Wir haben früher Etatsbesprechungen erlebt, die zwei ganze Abende in Anspruch nahmen, gestern war in noch nicht eineinhalb Stunden alles erledigt! Sogar die Grundstücks- und Personalangelegenheiten waren schon abgetan, die man hier zum ersten Mal in öffentlicher Sitzung verhandelte. Man kann sicher sein, daß damit der Sache kein Abbruch geschehen ist. Da alle Einzelheiten bereits in den Ausschüssen klargestellt worden sind, konnten auch diese Punkte ohne Aussprache angenommen werden.

Verlauf der Sitzung.

Der komm. Oberbürgermeister Dr. Schumacher eröffnete die Sitzung um 17,05 Uhr. Die Stadtverordneten waren fast vollzählig erschienen, auch die Fraktion der SPD., die bei der feierlichen Eröffnungssitzung nicht zugegen war, hatte sich eingefunden.

Fünf Minuten Gedenken.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung nahm Dr. Schumacher das Wort zu folgenden Ausführungen: Heute vor 17 Jahren fand die große Seeschlacht am Skagerrak statt. Wenn wir auch aus dem Weltkrieg nicht als Sieger hervorgegangen sind, so hat diese Schlacht doch gezeigt, was deutscher Heldenmut und deutscher Opfermut vermögen, wenn sie jeweils am richtigen Ort eingesetzt werden. Die englische Flotte galt in der ganzen Welt als die gewaltigste und unbesiegbar, und doch haben sie unsere Seehelden, an ihrer Spitze Hipper und Scheer, mit 99 Schiffseinheiten gegen 150 Einheiten angegriffen und sie zum Rückzug gezwungen. Eine viel geringere Bestückung auf unseren Schiffen brachte es doch zuwege, daß der Feind sich zurückziehen mußte unter doppelt so großen Verlusten als auf unserer Seite. 3000 brave deutsche Seeleute haben damals ihr Leben fürs Vaterland dahin gegeben. Ehre ihrem Andenken, vor allem aber auch dem Andenken der Führer, denen wir es verdanken, daß offenbar wurde, daß die deutsche Weltgeltung, wenn die Kräfte am richtigen Ort eingesetzt werden, wieder errungen wird. Wir wollen danken auch dafür, daß diese 3000 Gefallenen uns den Glauben wiedergegeben haben, daß nicht alle Matrosen so zu sein brauchen, wie es diejenigen waren, die am 9. November 1918 uns die Epauletten von den Schultern rissen.

Mit der gleichen Dankbarkeit wollen wir uns erinnern desjenigen, der in den letzten Tagen gefeiert wurde: Albert Leo Schlageters. Er war nur ein einzelner, aber in seiner Bedeutung doch nicht weniger wertvoll für die Geschichte und für die Erinnerung unserer Jugend. Schlageter zeigte ihr Vaterlandsliebe, Selbstaufopferung, so daß selbst ein siegreiches Land wie Frankreich in Furcht und Angst geriet, und schließlich nichts anderes zu tun wußte, als dieses junge brave Leben auszulöschen. Auch hier freue ich mich, sagen zu können, es ist gut, daß solche Einzelschicksale dagewesen sind; für die betroffene Familie war es ein trauervoller Akt; aber es ist gut, daß solche Akte vorgekommen sind, damit unsere Jugend Beispiele hat, an denen sie sich aufrichten kann, damit sie in späteren Jahren sagen kann, es gab nicht nur schlechte Leute in der Nachkriegszeit, es sind auch Helden gewesen.

Mit diesen schlechten Leuten meine ich diejenigen, die vor zehn Jahren in Gelsenkirchen nichts besseres zu tun wußten, als eigene Mitbürger zu ermorden und das ihnen verhaßte Polizeiamt in Brand zu stecken und zu verhüten, daß die Feuerwehr das Feuer löschte. Es ist gut, daß der Glorienschein Schlageters dafür sorgt, daß unsere Jugend im Blick auf unsere Geschichte einst ein besseres Bild erhalten wird.

Sie haben sich von den Plätzen zum Andenken aller dieser Gefallenen erhoben. Ich danke Ihnen. Die erste Strophe des Liedes vom guten Kameraden führte dann zu dem Alltag der Sitzung zurück.

1. Einführung von Stadtverordneten.

Zur Geschäftsordnung erhielt hierzu der

Stadtv. Stangier (NSDAP.)

das Wort, der u. a. folgendes ausführte: In der ersten feierlichen Sitzung fehlte die SPD. und ließ durch ein nichtssagendes Schreiben mitteilen, daß sie nicht in der Lage sei, an der Sitzung teilzunehmen. Wir erblicken in diesem Fernbleiben nicht nur eine freche Provokation der nat.-soz. Fraktion, sondern auch der nationalen Bevölkerung von Gelsenkirchen. Wir werden uns solche Frechheiten in Zukunft nicht mehr gefallen lassen. Die SPD.-Fraktion wird — und das muß sie sich ein für alle Mal merken — von uns in diesem Stadtparlament nur geduldet werden, solange sie ihre Arbeit in den Dienst des deutschen Menschen und des deutschen Arbeiters der Stirn und der Faust stellt. Um den Sozialdemokraten zu zeigen, daß wir uns hier in einem deutschen Rathaus befinden, verlangen wir, daß die Verpflichtung der neuen Stadtverordneten unter dem Symbol des dritten Reiches und unter der glorreichen Fahne des alten Reiches vorgenommen wird.

Die Sitzung wurde darauf auf kurze Zeit unterbrochen und über den Tisch des Hauses die Hakenkreuzfahne und die schwarz-weiß-rote Fahne ausgebreitet. Dann traten die neuen Stadtverordneten einzeln heran und wurden von Dr. Schumacher feierlich in ihr Amt eingeführt und durch Handschlag verpflichtet. Es waren die Stadtverordneten Polster, Grabia und Heimann von der NSDAP., Hüter, Junga, Renner, Grens, Schrader und Schacht von der SPD. (Der Stadtv. Brüntink fehlte ohne Entschuldigung).

2. Vereidigung der Mitglieder des Stadtausschusses.

Staatskommissar Böhmer, Rechtsanwalt Engels und Herr Metthes (NSDAP.) sowie Herr Pepe (Ztr.) leisteten vor dem Vorsitzenden den feierlichen Eid auf gewissenhafte Erfüllung ihrer Dienstobliegenheiten und auf die Verfassung.

3. Genehmigung der Niederschrift der Stadtverordnetensitzung vom 6. April.

Gegen die Niederschrift wurden Einwendungen nicht erhoben.

4. Nachprüfung der Geschäftsordnung für die Stadtverordnetenversammlung.

Der Vorsitzende wies darauf hin, daß die alte Geschäftsordnung noch bestehe, ob sie noch gültig sei, sei fraglich. Eine neue Geschäftsordnung habe aber noch nicht fertiggestellt werden können, weil eine Mustergeschäftsordnung von Berlin erwartet werde. Er schlage vor, die alte Geschäftsordnung aufzuheben — man werde ja bei der heute herrschenden Disziplin in dieser und der nächsten Sitzung auch ohne sie auskommen — gleichzeitig aber den Hauptausschuß mit der endgültigen Abfassung einer neuen Geschäftsordnung zu beauftragen.

Es wurde ohne Aussprache so beschlossen.

5. Nachprüfung der Geschäftsordnung des Rechnungsprüfungsausschusses.

In dieser Geschäftsordnung ist nach den Ausführungen des Vorsitzenden insofern eine kleine Aenderung eingetreten, als der Schlußsatz der alten Geschäftsordnung wegfallen soll, daß der Rechnungsprüfungsausschuß, wenn er mit der Meinung des Oberbürgermeisters oder anderer Dienststellen nicht einverstanden ist, die Entscheidung des Hauptausschusses herbeiführen kann. Dieser Absatz sei jetzt unnötig geworden, da in dem Ausschuß diejenigen Parteien, die für die Abschaffung dieses Absatzes eintraten, die Mehrheit hätten.

Gegen die Streichung erhoben sich keine Bedenken.

6. Wahl von sieben Abgeordneten und Stellvertretern zur Verbandsversammlung.

Auf die sonst bei dieser Wahl immer üblich gewesene sehr langwierige Stimmzettel- und Verhältniswahl wurde von vornherein verzichtet und die Wahl durch Zuruf vorgenommen. Gewählt wurden als Abgeordneten die Stadtverordneten Stangier, Böhmer, Adam, Sauer (NSDAP.), Thalacker (Kampffront schwarz-weiß-rot), Reifenrath (Ztr. Gelsenkirchen), Weiser (Ztr. Buer), als Stellvertreter die Stadtv. Schulte, Mietz, Tewes, Lorenz (NSDAP.), Dr. Hölters (Kampffront schwarz-weiß-rot), Bielefeld (Ztr. Gelsenkirchen) und Stein (Ztr. Buer).

Als Wahlmann wurde Staatskommissar Böhmer gewählt.

7. Neubildung der Steuerausschüsse

bei den Finanzämtern auf Grund des Gesetzes vom 22. April 1933.

Nach dem vorgenannten Gesetz sind die Steuerausschüsse bei den Finanzämtern alsbald neu zu bilden. Diese Neubildung verfolgt den Zweck, daß die neuen Steuerausschüsse so besetzt sind, wie es dem Gleichschaltungsgedanken entspricht. Demgemäß handelt es sich auch nach der Verfügung des Regierungspräsidenten vom 15. Mai lediglich um eine Neubildung der Ausschüsse in personeller Hinsicht, während die sachliche Regelung, die 1931 getroffen worden ist, beibehalten wird. Hiernach sind die Abgrenzungen der Grundbesitz- und Gewerbeabteilungen wie folgt vorgenommen worden:

A. Steuerausschuß beim Finanzamt Gelsenkirchen:

Grundbesitzabteilung 1: Stadtteile Altstadt, Schalke, Heßler, Rotthausen.
Grundbesitzabteilung 2: Stadtteile Neustadt, Ueckendorf, Bismarck, Bulmke, Hüllen.
Besondere Abteilung für das Umlaufverfahren.
Gewerbeabteilungen: 1. Gelsenkirchen, Stadtteil Altstadt 1, sowie sämtliche Körperschaften von Gelsenkirchen Stadt. 2. Altstadt 2. 3. Altstadt 3. 4. Schalke. 5. Heßler. 6. Bismarck, 7. Bulmke. 8. Hüllen. 9. Ueckendorf. 10. Neustadt, 11. Rotthausen.

B. Steuerausschuß beim Finanzamt Buer:

Grundbesitzabteilung 1: Stadtteil Buer.
Grundbesitzabteilung 2: Stadtteil Horst.
Besondere Abteilung für das Umlaufverfahren.
Gewerbeabteilungen: 1. Buer-Mitte und Beckhausen. 2. Erle und Resse. 3. Scholven und Hassel. 4. Horst.

Auch hier war früher stets ein sehr umständliches Wahlverfahren notwendig, um die auf die einzelnen Abteilungen entfallenden Mitglieder aus dem Stande der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, Handel, Handwerk, Grund- und Hausbesitz, sowie deren Stellvertreter nach dem Verhältniswahlsystem zu ermitteln. Man sah gestern auch bei diesen Wahlen davon ab und beschloß, die Verteilung auf die Mitglieder der einzelnen Fraktionen nach dem am 6. April gefaßten Beschluß vorzunehmen; die damit gewählten Personen sind von den Fraktionen der Verwaltung alsbald namhaft zu machen.

8. Erlaß eines Nachtrages zur Hundesteuerordnung.

Die Hundesteuer-Musterordnung enthält eine Bestimmung, wonach die Steuerfreiheit eintritt: für Hunde, welche auf einzeln gelegenen Gehöften zur Bewachung gehalten werden; für Hirten- und Fleischerhunde, sowie für solche Hunde, die entweder als Ziehhunde oder zur Bewachung von Warenvorräten benutzt werden.

Die z. Zt. geltende Hundesteuerordnung der Stadt sieht eine derartige Vorschrift nicht vor. Die Gemeinden sind bereits durch Erlaß des Oberpräsidenten vom 30 Juli 1932 und des Regierungspräsidenten vom 5. August 1932 ersucht worden, die Steuerordnungen entsprechend zu ergänzen. Die unbefristet genehmigte Hundesteuerordnung der Stadt Gelsenkirchen lief nun gemäß dem Ministerial-Erlaß vom 1. April 1932 am 31. März ab. Inzwischen wurde die Frist für die unbefristet genehmigten Steuerordnungen bis zum 31. März 1934 verlängert, weshalb der Regierungspräsident von der Herbeiführung der Verlängerung und Beschlußfassung eines Nachtrages Abstand genommen hat.

Es wird nunmehr folgender Nachtrag zur Hundesteuerordnung vorgeschlagen:

Artikel 1.

Der § 10 der Hundesteuerordnung erhält folgende Fassung:

Ferner werden steuerfrei zugelassen:
a) Wachhunde, die zur Ausübung des Berufs dienen.
b) Hunde, die auf einzeln gelegenen Gehöften gehalten werden.

Als einzeln gelegen ist ein Gehöft anzusehen, wenn es mehr als 100 Meter von einem anderen bewohnten Gebäude entfernt liegt.

c) Hirten- und Fleischerhunde sowie solche Hunde, die entweder als Ziehhunde oder zur Bewachung von Warenvorräten benutzt werden.

Artikel 2.

Diese Aenderungen treten mit dem Tage der Beschlußfassung in Kraft.

Für die Zeit bis zum Inkrafttreten des Nachtrages wird in den im Nachtrag genannten Fällen, soweit nicht schon bisher auf Grund der Steuerordnung die Befreiung gegeben war, die Hundesteuer im Billigkeitswege erlassen.

Die Steuerordnung wurde ohne Aussprache einstimmig angenommen.

9. Wohlfahrtsordnung und Satzung des Jugendwohlfahrtsausschusses.

Die Berufung der Mitglieder des Jugendwohlfahrtsausschusses kann z. Zt. noch nicht erfolgen, weil die Satzung erst der Genehmigung des Bezirksausschusses bedarf. Dagegen steht der Berufung der Mitglieder des „Ortsausschusses für Jugendpflege und körperliche Ertüchtigung der Jugend" gemäß § 3 der Satzung für den Jugendwohlfahrtsausschuß nichts entgegen. Da die Berufung vielmehr sehr dringlich ist, haben die Mitglieder des Wohlfahrtsausschusses hierfür bereits folgende Vorschläge gemacht:

als Vertreter der geistigen Jugendpflege: Fr. Kappauf, Schlosser, Gelsenkirchen, Mühlenstraße 40; und Fürsorgerin Frl. Niewöhner vom Kath. Fürsorgeverein für Frauen, Mädchen und Kinder;

für die körperliche Jugendpflege: Bergmann G. Kukoreit, Gelsenkirchen-Buer, Mühlenstr. 86; Fritz Nußdörfer, Gelsenkirchen, Kirchstraße 73; Sewald, Gelsenkirchen, Alter Markt 7; Studienrat Stoll, Gelsenkirchen, Schultestraße 41;

die Stadtverordneten: Stangier, Gelsenkirchen-Buer, Middelicherstr. 113; Hofmann, Gelsenkirchen-Buer, Kurzestr. 27; Rechtsanwalt Moritz, Gelsenkirchen, Wittekindstr. 29a; Hilfsschullehrer Göller, Gelsenkirchen, Am Dahlbursch 6.

Außerdem hat der Wohlfahrtsausschuß die Berufung eines

Gesundheitsfürsorgeausschusses

für notwendig anerkannt. Er soll bestehen aus den Arbeitsausschußmitgliedern des Wohlfahrtsausschusses und aus je einem vom Aerztevereins Gelsenkirchen, Aerzteverein Gelsenkirchen-Buer und Krankenkassenverband Buer zu benennenden Mitglied.

Für die nach dem Gesetz über das Hebammenwesen vom 20. 7. 1922 zu bildende

Kreishebammenstelle

sind von der Stadtverordnetenversammlung drei Mütter zu wählen, für die vom Wohlfahrtsausschuß Frau Bergrat Polster, Gelsenkirchen-Buer, und Frau Schreinermeister Rave, Gelsenkirchen, Vittoriastraße, bereits in Vorschlag gebracht sind.

Nach dem Beschluß des Wohlfahrtsausschusses soll die nach dem Gesetz vom 16. 9. 1899 zu bildende

Gesundheitskommission

aus 6 Mitgliedern bestehen, die entsprechend der Zusammensetzung des Arbeitsausschusses zu berufen sind.

Für das Kuratorium der Bohwinkelstiftung

werden vom Wohlfahrtsausschuß folgende Bürger des Bezirks der früheren Stadt Gelsenkirchen (vor der Zusammenlegung 1903) in Vorschlag gebracht: Kaufmann Otto Bruns, Bochumerstraße 61; Studienrat Wilhelm Hünnes, Kaiserstraße 21; Obergerichtsvollzieher Meier, Florastraße 40; Kaufmann Fritz Zippmann, Bahnhofstraße 36.

Zu der Vorlage führte Beigeordneter Dr. Wendenburg aus, daß im Hauptausschuß gegen die Fassung eines Paragraphen Bedenken bestanden hätten, die in den letzten Tagen aber noch hätten ausgeräumt werden können (es handelt sich um einen Paragraphen, der sich auf die geschäftsordnungsmäßige Handhabung bezieht).

Nach dieser Erklärung wurde die Vorlage ebenfalls einstimmig angenommen.

10. Deckung der Tumultschäden im Juli 1931.

Infolge der am 16. und 17. Juli 1931 in Bismarck stattgefundenen kommunistischen Unruhen ist eine Anzahl Tumultschäden entstanden. Insgesamt haben 48 Einwohner Schadenersatzansprüche erhoben. Nach Maßgabe des Gesetzes hat der Preußische Staat zwei Drittel, die beteiligte Gemeinde ein Drittel der festgesetzten Entschädigungen zu zahlen. Die Entschädigungen werden festgesetzt durch den Ausschuß zur Feststellung von Entschädigungen für Aufruhrschäden für Gelsenkirchen. Der Ausschuß hat insgesamt an Entschädigungen festgesetzt. 11 153,50 RM.

Von diesem Betrage entfallen auf den Preußischen Staat ⅔ = 7 435,66 „ .
auf die Gemeinde Gelsenkirchen ⅓ = 3 717,84 „ .

Die Kosten des Aufruhrschädenfeststellungs-Ausschusses sind in der gleichen Weise von den Beteiligten zu tragen. Zu den Gesamtkosten des Ausschusses hat die Stadt anteilgemäß 131,99 RM. beizutragen. Die Gesamtaufwendungen aus Anlaß der Unruhen betragen mithin 3 717,84 RM. und 131,99 RM. = 3 849,83 RM.

Die angeforderte Summe wurde ohne Aussprache einstimmig bewilligt.

11. Eine neue Straße zwischen Liborius- und Grenzstraße.

Mit dem Gutsbesitzer Heinr. Herbert, Kaiserstraße 2, hat die Stadt am 15. Februar einen Vertrag abgeschlossen betr. die Anlegung einer neuen Straße in Verlängerung der Luitpoldstraße zwischen Liborius- und Grenzstraße. Nach dem Vertrage läßt Herbert die Ausbauarbeiten durch einen sachkundigen, der Stadt genehmen Unternehmer ausführen. Die Ausführung soll unter Leitung des städt. Straßenbauamtes erfolgen. Ebenso läßt Herbert den Straßenkanal unter Aufsicht des städt. Kanalbauamtes durch einen sachkundigen Tiefbauunternehmer herstellen. Der Stadt entstehen durch die Straßenanlage keine Kosten. Das zur Straße erforderliche Gelände tritt Herbert unentgeltlich, kostenlos und lastenfrei an die Stadt ab. Für die Herstellung der Straßenbeleuchtungseinrichtung durch die städt. G.W.E.-Werke zahlt Herbert den ortssatzungsgemäßen Anteil.

Als Entschädigung für die Anfertigung der erforderlichen Unterlagen sowie für die Ausübung der Bauaufsicht und für die Abrechnung der Arbeiten erhält die Stadt einen Betrag von 5 Prozent der gesamten Bausummen.

Die Straße erhält, weil sie z. Zt. noch unbebaut ist, vorläufig keine endgültige Decke, ebenso werden die Bürgersteige vorläufig nur in Asche und Kies befestigt. Ein Jahr nach endgültiger Abnahme der Arbeiten soll die Straße als „unfertige städtische Straße" in die Unterhaltung der Stadt übernommen werden. Falls die Stadt die Herstellung der endgültigen Fahrbahndecke und der Bürgersteigbefestigung beschließt, hat Herbert für seine Anliegerfronten die anteiligen Kostenbeträge zu zahlen. Bauvorhaben an der Straße sollen auch schon vor endgültiger Fahrbahn- und Bürgersteigherstellung zugelassen werden, wenn für das betr. Baugrundstück die anteiligen Kosten der Fahrbahndecke und Bürgersteigbefestigung bezahlt werden.

Der Vertrag fand ohne Aussprache die Zustimmung des gesamten Kollegiums.

12. Zusatzabkommen mit der Ruhrgas-AG.

betr. Gaslieferung für den Stadtteil Horst.

Hierzu bemerkte der Vorsitzende, daß der frühere für die Belieferung des Stadtteils Horst mit Gas mit der Zeche Matthias Stinnes abgeschlossene Vertrag ungünstig gewesen sei. Jetzt solle mit der Ruhrgas-AG. ein neuer Vertrag abgeschlossen werden, der den schon für Buer bestehenden Vertrag auch auf Horst ausdehne.

Der GWE.-Ausschuß hat dem neuen Vertrag zugestimmt, das Plenum schloß sich dieser Zustimmung an.

13. Vergebung von städtischen Aufträgen und Lieferungen.

Auf die Tagesordnung gesetzt wurde dann noch ein Antrag der NSDAP., der eine Erweiterung der Bestimmungen des sog. Antikorruptionsgesetzes bezweckt und folgenden Wortlaut hat:

„Stadtverordnete und Mitglieder aller Ausschüsse dürfen bei der Vergebung städtischer Aufträge weder direkt noch indirekt berücksichtigt werden."

Zur Begründung des Antrages nahm

Stadtv. Sauer (NSDAP.)

das Wort und führte aus:

Für uns Nationalsozialisten besteht schon seit Jahren die Verpflichtung, daß keiner, der in einer öffentlichen Körperschaft Mitglied ist, durch diese Stellen irgendwelche persönlichen Vorteile haben darf. Die letzte Zeit hat zur Genüge bewiesen, daß dieser Grundsatz auf allen Seiten überschritten worden ist, um selbst Geschäfte zu machen. Stadtverordnete gingen zu Ausschüssen, um die Konkurrenzpreise kennen zu lernen und so die Konkurrenz niederkämpfen zu können. Buer ist auf diesem Gebiet ja auch stets auf der Höhe gewesen, das bewiesen die Mitteilungen, die die Zeitungen in den letzten Tagen gebracht haben.

Um diesem ekelhaften Spiel grundsätzlich ein Ende zu machen, haben wir diesen unseren Grundsatz hier als allgemeinen Grundsatz aufgestellt für jeden, der im öffentlichen Leben tätig ist, damit auch nur der Schein einer persönlichen Ausnutzung des Amtes vermieden wird. Wir werden nun ein wachsames Auge haben und rücksichtslos gegen jeden Mißbrauch der parlamentarischen Tätigkeit einschreiten. Wenn irgendeinem aus diesem oder jenem Ausschuß etwas zugetragen wird, um ihn zu informieren und wir erfahren das geringste davon, so werden wir in der schärfsten Weise, die das Gesetz erlaubt, dagegen vorgehen.

Das Zentrum hat bisher öffentlich erklärt, es stehe auf den Standpunkt, daß seine Leute grundsätzlich keine Lieferungen ausführen dürften. Noch vor wenigen Tagen brachten Zentrumszeitungen spaltenlange Artikel darüber. Daß das aber nicht stimmt, wissen wir nur zu gut. Da lese ich gestern zufällig in der Buerschen „schwarzen Tante" einen Bericht über eine Tagung der Zentrumsvertreter im Vest, darin steht folgender Satz: „Die selbstlose, uneigennützige, staatsbejahende, opferwillige und opferbereite Arbeit der Zentrumsfraktionen in der Vergangenheit hat den neu gewählten Selbstverwaltungskörperschaften viel zu geben." Das heißt, daß das korrumpierte Zentrum den neuen nationalsozialistischen Vertretern viel zu geben hat. Meine Herren! (Zum Zentrum gewandt.) Was Sie uns zu geben haben, ist nur ein ganz schlechtes Beispiel. Ich möchte vorschlagen, daß Sie sich unser Beispiel als Richtschnur nehmen. Dann können Sie später einmal, nach einer Bewährungsfrist, diese Töne anschlagen.

Ich bedauere, daß Herr Weiser nicht hier ist, der für diesen Sauberkeitsverein als Fraktionsführer zeichnet. Er hat auch seine Sünden auf dem Gewissen; etwas davon möchte ich ihm trotz seiner Abwesenheit vorhalten.

Wenn heute die Kommunisten in Deutschland nicht am Ruder sind, so ist das das Verdienst unseres Führers Adolf Hitler (Zustimmung bei der NSDAP.). Was das Zentrum und Herr Weiser in diesem Kampf für deutsche Sauberkeit und deutsche Staatserhaltung geleistet haben, hat er vor einiger Zeit bewiesen, als er ein merkwürdiges Inserat in Auftrag gab. Als ich eines Tages das „Ruhr-Echo" las, fand ich in einer Sondernummer, die Wochen lang vorher als „Antichristliche Gottlosen-Sondernummer" angekündigt worden war, im Anzeigenteil ein halbseitiges Inserat des Zentrumsführers Weiser, Buer (Pfui! bei der NSDAP.), in einer Ausgabe, die vom schmutzigsten Kampf gegen Religion, Sitte und Moral nur so strotzte, und in der die Ehre unseres Volkes bodenlos beschimpft wurde. Ich führe das an, um zu beweisen, in welcher Weise das Zentrum Geschäfte gemacht hat. Den Einwand Herrn Weisers, er hätte davon nichts gewußt, kann ich nach meinen Beobachtungen nicht gelten lassen. Daß mit diesem Unsauberkeitsgeist restlos Schluß gemacht wird, dafür gibt unser Antrag die Garantie. Wehe dem, der es noch einmal wagt, hier seine schmutzigen Geschäfte zu machen. (Beifall.)

Ohne weitere Wortmeldungen wurde der Antrag darauf angenommen.

Der Haushaltsvoranschlag für 1933.

Zu dem Haushaltsentwurf nahm zunächst der Stellvertreter des Oberbürgermeisters

Dr. Schumacher

das Wort und führte folgendes aus:

Auch in diesem Jahre muß Ihnen die Stadtverwaltung

einen unausgeglichenen Etat

vorlegen. Es ist nur ein sehr schwacher Trost, daß der ursprünglich in dem Ihnen überreichten gedruckten Entwurf vorgesehene ungedeckte Fehlbetrag für 1933 von 21 582 600 RM. inzwischen durch andere Schätzungen, insbesondere durch Erleichterungen auf dem Gebiete des Wohlfahrtsamtes infolge des weiteren Abstoppens der Zugänge aus der Krisenfürsorge und infolge anderer Einnahmeschätzungen auf 15 234 500 RM. herabgedrückt ist.

Zu den bisherigen Fehlbeträgen, die sich bis in das Jahr 1927 zurückerstrecken, von insgesamt rund 35½ Millionen RM. tritt der neue Fehlbedarf von 15 Millionen. Woher diese gewaltige Unterbilanz, die sich bei allen Ruhrgroßstädten findet, rührt, ist mittlerweile allgemein bekannt geworden. Man braucht nur den

Zuschußbedarf des Fürsorgeamtes

in den letzten Jahren den Fehlbeträgen gegenüber zu stellen, um zu sehen, woher die Defizite zum weitaus größten Teil kommen.

	Fehlbeträge:		Zuschußbedarf des Fürsorgeamtes:	
1927 =	3 481 785,19	RM.	5 419 926,—	RM.
1928 =	2 351 809,06	„	9 051 820,88	„
1929 =	4 321 495,22	„	9 988 317,81	„
1930 =	3 873 148,99	„	11 490 694,72	„
1931 =	8 556 109,86	„	16 081 748,—	„
1932 =	13 000 000,—	„	23 076 000,—	„
zus.:	35 584 348,32	RM.	75 108 507,41	RM.

Sicherlich ist auch ein nicht unerheblicher Teil der Defizite dadurch entstanden, daß nicht rechtzeitig genug erkannt worden ist, daß wir

in den Jahren 1926/27/28 in einer gewissen Scheinblüte lebte

haben, die dazu führte, noch große Ausgaben zu machen für zu weitschauende Grundstückspolitik, Hoch- und Tiefbau, schöne Garten- und Straßenanlagen, die bestimmt besser unterblieben wären. Mit dem Beginn des Jahres 1929 aber wurde doch der Ernst der Lage schon deutlicher sichtbar und wir haben uns von da ab bemüht, Einsparungen zu machen auf allen Gebieten, wo sie damals möglich waren bzw., vom damaligen Gesichtspunkt aus betrachtet, auch der Allgemeinheit möglich erschienen. Wie wenig allerdings diese Sparmaßnahmen selbst das weitere Anschwellen der Defizite verhindern konnten, wird am deutlichsten sichtbar aus den auf der ersten Seite des Erläuterungsheftes zum Etat gezeigten graphischen Darstellungen. Stellte noch im Jahre 1928 der Finanzbedarf des Wohlfahrtsamtes nur etwa ¼ des gesamten Finanzbedarfs der Verwaltung dar, so war er schon im Jahre 1932 auf fast ⅔ des Finanzbedarfs angewachsen.

Die Schätzung des Zuschußbedarfs zum Wohlfahrtsetat des Ihnen vorliegenden Etats für 1933 ergibt eine Summe von 22 279 500 RM.

Das ist ziemlich genau dieselbe Summe, die die Stadt insgesamt an Steuern, direkten und indirekten, Anteilen an Reichs- und Staatssteuern und an Reichsbeihilfen zu erwarten hat.

Da die sonstigen Einnahmen der Stadt ebenfalls stark zurückgegangen sind, so kann es nicht ausbleiben, daß, wenn das gesamte Steueraufkommen allein durch die Wohlfahrt verschlungen wird, für die übrigen Zwecke der Verwaltung fast nichts mehr übrig bleibt. Da die meisten übrigen Aufgaben und Ausgaben der Stadt fast restlos zwangsläufig geworden sind, so ist der Ausblick auch in das Jahr 1933 für die Verwaltung mehr als trostlos. Für die zwangsläufigen Ausgaben muß das Geld vorhanden sein. Es kann nicht mehr wie früher aus Anleihen gedeckt werden, weil der Anleihemarkt vollkommen gesperrt ist und es ist nicht abzusehen, auf welche andere Weise die notwendigen Gelder beschafft werden können als dadurch, daß Reich und Staat helfend eingreifen. Von dem besseren Finanz- und Lastenausgleich ist nun schon seit so vielen Jahren gesprochen worden, daß wir an sich die Hoffnung ganz aufgegeben hätten, daß es einmal zu dieser gerechteren Verteilung der Mittel der Volksgesamtheit kommen würde.

Nur das felsenfeste Vertrauen, welches wir zur neuen Regierung und vor allen Dingen zu ihrem Führer haben, gibt uns den Mut, zu hoffen, daß wir, wie auf so vielen anderen Gebieten, so auch hier bald eine rettende Tat sehen werden.

Die Ansätze sind ja bereits sichtbar in dem Bestreben auf Herbeiführung einer Vereinheitlichung der Erwerbslosenbetreuung und auch in den vielen tatkräftigen Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung und der Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage.

Wie ich allerdings in meiner Einführungsrede am 6. April an dieser Stelle betont habe, wird die anderweitige Lastenverteilung allein unser Etatsdefizit auch nicht beheben können. Es gibt noch viele Kommunen in Deutschland, die bei weitem nicht so unter dem Steuerdruck stehen wie Gelsenkirchen, und die trotzdem kein Defizit aufweisen. Wenn schon das deutsche Volk eine Schicksalsgemeinschaft ist, dann muß zunächst an dieser Stelle angesetzt werden, hier zwischen armen und reichen Städten den notwendigen Ausgleich zu schaffen. Das wirkliche Heilmittel für die Finanzen, vor allen Dingen auch unserer Stadt, kann nur sein: **Belebung der Wirtschaft, die** auf der einen Seite die Beseitigung der Erwerbslosigkeit und damit die Entlastung im Wohlfahrtsetat und auf der anderen Seite wieder Tragbarkeit der auferlegten Steuern durch Kräftigung von Industrie, Handel und Gewerbe bringen wird. Was wir als Stadt durch

weiteren Abbau der Regiebetriebe

dazu beitragen können, wird geschehen. Die Vorarbeiten sind schon im Gange und, wie ich Ihnen versichern kann, in den besten Händen sachkundiger Männer der neuen Stadtverordnetenversammlung. Ob auf dem Wege der allgemeinen Wirtschaftsbelebung auch unsere alten Defizite allmählich mit abgetragen werden können oder ob durch grundsätzliche Entschuldungsmaßnahmen deren schnellere Abbürdung uns ermöglicht werden wird, darüber läßt sich nach dem heutigen Stand der Dinge noch nichts Bestimmtes sagen. Von einer Aenderung der Steuergesetzgebung an sich verspreche ich mir für die allgemeine Entlastung unseres Etats nicht übermäßig viel, da sie schließlich

nur eine andere Verlagerung der Steuern von schwächeren auf starke Schultern

bringen, den Gesamtertrag aber kaum erhöhen dürfte. Dringend notwendig ist alsbaldige Zinsermäßigung, deren ungünstige Kehrseite ich natürlich nicht verkenne, denn Herabsetzung der an die Kreditinstitute zu zahlenden Zinsen bedeutet auf der anderen Seite gleichzeitig Verringerung der Rendite der hereingenommenen Gelder. In den vergangenen Jahren sind bei den Etatsberatungen sehr viele und oft sehr schöne Reden gehalten worden; wenn dadurch die Dinge besser geworden wären, dann würde ich auch heute vorschlagen, recht eingehend über den Etat und seine einzelnen Positionen zu sprechen und uns Ihre Vorschläge zu unterbreiten.

Nachdem aber der Etat in den letzten Jahren so oft und so gründlich, vor allen Dingen auch jetzt bei den letzten Etatsberatungen durch- und ausgekämmt worden ist, daß wirklich fühlbare Ersparnisse nicht mehr werden können, glaube ich annehmen zu dürfen, daß die einzelnen Parteien kein Interesse daran haben, auch in diesem Jahre die Etatsberatungen mit größeren Etatsreden zu begleiten. Daß die einzelnen Positionen des Haushaltsplanes

keine Ausgabeermächtigung auf jeden Fall

enthalten, ist in den vorbereitenden Ausschußsitzungen mit aller Deutlichkeit sowohl von der Verwaltung wie auch von den Parteien betont worden. Nicht nur der Staatssteuerkommissar, der jede Ausgabe prüft, ehe sie zugelassen wird, weil er sie mit seinen eigenen zurückbehaltenen Staatssteuern letzten Endes begleichen müßte, sondern vor allen Dingen auch die Persönlichkeit des Herrn Staatskommissars Böhmer bürgt im vollkommensten Maße dafür, daß

jeglicher Ansatz zu etwaigen unnötigen Ausgaben im Keime erstickt werden

wird, und die neuen Männer, die mit in den Ausschüssen sitzen, werden sicherlich sich jederzeit bewußt bleiben, daß es ihre Aufgabe nicht allein ist, die Belange des Gebietes zu wahren, welches durch ihren Ausschuß mitverwaltet wird, sondern daß höchstes usd oberstes Gesetz sein muß, bei der Sanierung der städtischen Finanzen behilflich zu sein. Strengste Sparsamkeit auf allen Gebieten verspricht Ihnen die gesamte Verwaltung und wird Ihnen garantiert durch die überwachende Tätigkeit des Herrn Staatskommissars.

Wenn Sie den Ihnen vorliegenden Haushaltsplan unter diesen Gesichtspunkten betrachten, dann glaube ich Ihrer Zustimmung zu meinem Vorschlag versichert sein zu können, daß wir den Etat nicht in seinen Einzelheiten heute noch einmal durchsprechen, sondern daß wir ihn insgesamt zur Aussprache stellen.

Auf Antrag der NSDAP. wurde beschlossen, mit Rücksicht darauf, daß der Etat in den Ausschüssen ja ganz gründlich vorberaten sei, für den Fall, daß die Fraktionen noch dazu sprechen wollten, die Redezeit auf zehn Minuten festzusetzen. Abgesehen von Staatskommissar Böhmer wurde aber das Wort nicht mehr gewünscht.

Staatskommissar Böhmer

führte zum Etat folgendes aus:

Es ist in diesem Monat so viel im Lande über Haushaltspläne gesprochen worden wie nie zuvor. Tagtäglich finden wir seitenlange Berichte darüber, aus allen möglichen Städten. Lernen kann man aus ihnen nicht viel. Man findet lediglich überall dieselbe Feststellung:

zu hohe Wohlfahrtslasten, leichtsinniges Draufloswirtschaften, Defizite und wiederum Defizite.

Die Ursachen sind uns mittlerweile wohl alle bekannt. Das kommunale Leben ist nun mal von dem der Wirtschaft abhängig und die Wirtschaft von dem der Politik, wie es geschichtlich jederzeit nachgeprüft werden kann. Wenn wir uns dies vor Augen führen, so brauchen wir uns über den heutigen Zustand wirklich nicht zu wundern. Wir Nationalsozialisten haben das Verdienst, dies Jahr für Jahr gepredigt zu haben, so daß auch der schwachbegabteste Staatsbürger es inzwischen begriffen hat, wie unfähig in den letzten 14 Jahren regiert worden ist. Immer wieder haben wir darauf hingewiesen, daß nicht ein Wirtschaftszweig, eine Gemeinde, von sich aus die Dinge lösen kann, sondern daß lediglich eine zielbewußte Regierung an der Spitze des Staates dazu in der Lage ist. Wie zielbewußt in der Vergangenheit gearbeitet worden ist, brauche ich Ihnen aus der immer wieder steuererhöhenden und dadurch automatisch die Steuereinnahmen vermindernden Notverordnungszeit wohl nicht zu sagen.

Nur eine zielbewußte Regierung kann die Wirtschaft und damit auch die Kommunalfinanzen in Ordnung bringen.

Zu all dem kommt, daß man den meisten Kommunalvertretungen, auch der unserer Stadt, den Vorwurf machen muß, daß in den letzten 14 Jahren eine, gelinde gesagt, leichtfertige Finanzpolitik getrieben worden ist. Durch parteipolitische Bedingungen glitt die Führung der Gemeinden immer mehr in die Hände solcher Männer, die sich von den Parteien als willfähriges Werkzeug zu Sonderinteressen benutzen ließen. Diese Männer waren dadurch nicht mehr unabhängig und konnten deshalb nicht anders, selbst wenn sie es gewollt hätten. Gott sei Dank verspüren wir nun endlich eine Regierung mit anständigem Schwung, die gewillt ist, uns zu führen, die in kürzester Zeit bewiesen hat, daß sie dazu auch befähigt ist; die weiterhin Gewähr dafür bietet, daß auch wieder

unabhängige Männer Führer in der Gemeinde sein können;

Männer, die ihre Führereigenschaften im Kampfe um ein anständiges Deutschland bewiesen haben. Das wird zur Folge haben, daß das Volk wieder mit Vertrauen heraufsehen kann, weil nur Qualität und Sachlichkeit wieder zu Hause sind.

Wenn nun, wie ich eingangs sagte, die Wirtschaft und das kommunale Leben von der Politik abhängig ist, so können auch wir vertrauensvoll in die Zukunft sehen, denn unser Führer, der Kanzler des Deutschen Reiches, hat noch vor einigen Tagen sein Können unter Beweis gestellt, von dem die ganze Welt bewundernd Kenntnis genommen hat. Alle Voraussetzungen sind vorhanden, um auch hier

mit einem gesunden Optimismus an die Arbeit

gehen zu können.

Der Ihnen hier vorgelegte Haushaltsplan ist nur ein Rahmen, in dem sich unsere Ein- und Ausgaben bewegen sollen. Wie Sie wissen,

haben wir eine absolut bankrotte Stadt übernommen,

was der vorliegende Fehlbetrag sowie die früheren beweisen. Dieser Zustand fällt, wie schon in der ersten Stadtverordnetensitzung von dem Reichsstatthalter Dr. Meyer festgestellt worden ist, nicht auf unser Schuldkonto. Alle Gelder müssen hier zur Zeit für den sogenannten A-Bedarf, das heißt, für Fürsorgelasten, Gehälter, Löhne, Handwerkerrechnungen usw. zusammengekratzt werden. Diese Gelder reichen noch nicht einmal, so daß noch ein Staatszuschuß geleistet werden muß. Die Beträge, die wir günstigstenfalls hereinbekommen können, sind in Ansatz gebracht. Der Etat ist um 64 Prozent der Fürsorgelasten zu kurz, alle Fonds sind leer, Tilgung und Zinszahlungen ruhen.

Die Stadt kann zur Zeit auf keinen der vorgesehenen Einnahmeposten verzichten,

wenn nicht die dringlichsten Zahlungen gefährdet werden sollen. Daß danach ein Haushalten mit den vorhandenen Mitteln von selbst gegeben ist, leuchtet jedem ein. Eine Ablehnung oder Bewilligung des vorgelegten Etats ändert daran nichts. Wir müssen, ob wir wollen oder nicht, versuchen, mit den minimalsten Mitteln den größtmöglichsten Erfolg zu erzielen. Wir werden auch in dieser Zeit säubern und sparen, bis sich unsere Gemeinde würdig in den Rahmen des von unserem Führer gezeigten neuen Reiches einfügt.

Die vorhandenen Fehlbeträge kann die Stadt Gelsenkirchen in absehbarer Zeit aus eigener Kraft nicht aufbringen. Die Wohlfahrtserwerbslosen-Fürsorge muß Aufgabe des Reiches werden, über Zinssenkung und Darlehnstilgung ist eine reichsgesetzliche Regelung erforderlich, eventl. muß mit den Gläubigern verhandelt werden.

Die Verwaltung soll unter allen Umständen noch einfacher, sparsamer und sauberer gestellt werden.

Es müssen Dezernate zusammengelegt und alle überflüssigen Kräfte entlassen werden, insbesondere die, die in der Vergangenheit mehr auf die wohlerworbenen Rechte als auf Fleiß und Pflichterfüllung geachtet haben. Es muß an dieser Stelle einmal ausgesprochen werden, daß

in der Beförderung und Betitelung ein großer Unfug

getrieben worden ist (Sehr richtig!), womit man den ehemalig guten alten Beamten einen sehr schlechten Dienst erwiesen hat, weil Hoffnungen geweckt worden sind, die schwer enttäuscht werden. Leichtsinnige Vorschüsse für luxuriöse Hausbauten, Autobeschaffungen usw. haben ihr übriges getan, so daß heute mancher dadurch in Finanzsorgen geraten ist und nicht mehr mit der nötigen Frische seinen Dienst versehen kann. Es sind Anschaffungen gemacht und Lebensgewohnheiten eingerissen, die in gar keinem Verhältnis zur Armut des Volkes stehen. Den früheren Kommunalvertretern kann ich leider den Vorwurf leichtsinniger Beförderungen und Bewilligung von Mitteln nicht ersparen. Auch hier in Gelsenkirchen ist mit Rücksicht auf die Parteiinteressen eine Beamtenpolitik getrieben, die niemals gerechtfertigt werden kann und woran Gelsenkirchen noch längere Zeit zu leiden haben wird. Ich bin dabei, zu korrigieren, was zu korrigieren ist. Es ist in der Vergangenheit gar nicht daran gedacht worden, daß wir uns in einem Kriege befinden, dem sogenannten Kriege mit der Arbeitslosigkeit. Kriege erfordern Opfer an Gut und Blut. Es dreht sich in diesem Kriege aber nur um materielle Opfer, die jeder gerne und freudig zu bringen hat, solange noch ein Volksgenosse darbt. Im Kriege ist nun einmal jeder vor Gott und den Geschützen gleich. Es kann nicht verantwortet werden, daß heutigentags noch Ausgaben gemacht werden, die sich nur ein sorgenloses, reiches Volk leisten kann. Ich nehme an, daß in den nächsten Wochen eine gerechtere Angleichung aller Einkommensbezüge regierungsseitig erfolgen wird.

Daß hier bei der Stadt manches nicht in Ordnung ist oder nicht in Ordnung war, beweisen Ihnen

die in der Oeffentlichkeit gedrungenen Korruptionsfälle.

Tausende von Steuergeldern sind in Deutschlands größter Notzeit hier in Gelsenkirchen bezahlt worden, für Arbeiten, die nie geleistet worden sind. (Hört! Hört!) Ein mittlerer Beamter hatte hier das Recht, nach Belieben in die Tausende gehende Darleben oder Vorschüsse zu bewilligen, worum sich der verantwortliche Oberbürgermeister anscheinend niemals gekümmert hat. Typisch ist ein Fall, in dem ein Beamter, der die Stadt auf Zahlung einer Forderung verklagt hat, dabei aber in allen Instanzen durchfiel, ohne ersichtlichen Grund hinterher durch Verfügung eines Kollegen glattweg 8000.— RM. auf den Tisch des Hauses gelegt bekam. Ich will an dieser Stelle mich nicht mit Einzelheiten befassen, sondern nur darlegen, daß auch hier noch manches abzustellen ist. Eine Untersuchung aller Angelegenheiten läuft. Sie werden rechtzeitig orientiert, um dann selbst urteilen zu können. Ueber die einzelnen Dezernate will ich hier nicht sprechen. Ich werde die Dezernenten bitten, mir Spar- und Zusammenlegungsvorschläge zu machen. Jeder Dezernent hat sich unbedingt auf das Allernotwendigste für die Stadt zu beschränken, wenn auch dadurch allein eine Balancierung des Etats nicht herbeizuführen sein wird. Die Stadt muß sich auf ihre ureigensten Pflichtausgaben wieder besinnen und beschränken. Jeder Groschen muß, wie in alter Väterzeit, vor der Ausgabe zehnmal in der Hand herumgedreht werden, bevor er einmal ausgegeben wird.

Wer anderer Leute Geld verwaltet, genießt Vertrauen, das peinlichst zu rechtfertigen ist.

Der vergangene Wohlstand Deutschlands beruhte auf Sparsamkeit und Fleiß von Generationen, den eine korrupte Gesellschaft in kaum 14 Jahren glatt verjubelt hat. Erst dann, wenn Gemeinnutz vor Eigennutz gestellt wird, wenn Fleiß, Sparsamkeit und Sauberkeit auch hier in Gelsenkirchen wieder Selbstverständlichkeiten geworden sind, werden auch wir die Zukunft meistern. Wir werden spartanisch einfach wirtschaften, die Personalkosten, wie gesagt, verringern, und wenn uns die Fürsorgelasten abgenommen, die Zinsen herabgesetzt werden, kommt auch die Zeit eines normalen Etats wieder. Preußens Geschichte gibt uns Beispiele genug, wie man aus dem Elend herauskommen kann. Nicht umsonst ließ ein sinniger Herrscher das Glockenspiel im Potsdamer Kirchturm einbauen, das Tag für Tag die Melodie:

„Ueb' immer Treu und Redlichkeit!"

ins Land erklingen läßt. Wir müssen uns daran gewöhnen, daß nur gemeinsame Opfer den Aufstieg möglich machen. Es geht nicht an, daß Einzelne ein Wohlleben führen, während Millionen kaum das trockene Brot haben. Nur der nationalsozialistische Grundsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" hält das deutsche Volk zu einer unbesiegbaren Gemeinschaft, die den unseligen Klassen- und Ständekampf ablehnt. Darum mit Mut und Vertrauen ans Werk, geholfen, wo geholfen werden kann, damit allmählich das wird, wonach wir uns inbrünstig sehnen: eine gesunde Wirtschaft, eine gesunde Kommunalverwaltung, ein gesundes Deutsches Reich! Heil! (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.)

Nunmehr stellte der Vorsitzende den Etat nebst dem Deckungsvorschlag, den wir bereits früher mitgeteilt haben, zur Abstimmung. Beide wurden einstimmig und en bloc angenommen.

Schnell erledigt wurden nun noch eine Reihe von Grundstücksangelegenheiten, die früher immer in geheimer Sitzung erledigt wurden, gegen deren öffentliche Beratung sich aber, da sie im Hauptausschuß eingehend vorberaten waren, kein Widerspruch erhob.

Ohne Aussprache wurde genehmigt die Vergebung von Erbbaugrundstücken an der Parallelstraße zur Heistraße an verschiedenen Bauinteressenten, desgleichen am Rollenpad und an der Schlachthofstraße, sowie an der Bülsestraße in Buer. Der Verkauf von Baugrundstücken am Margaretenhof wurde in zwei Fällen auf Antrag Thalacker (Kampffront schwarz-w.-r.) zurückgestellt, in einem Falle genehmigt. Genehmigt wurde ferner der Verkauf eines Baugrundstückes an der Grünstraße, der städtischen Besitzung Schinkelstr. 31 und eine Enteignungsentschädigung bezgl. des „Posthörnchens" in Buer.

In den Ruhestand versetzt wurden Polizeimeister Becher und Obervollziehungsbeamter Schardt, angestellt die Feuermänner Pahle und Georg Müller.

Damit war die Tagesordnung erschöpft, der Vorsitzende schloß die Sitzung um 18.20 Uhr.

Im Flugzeug über dem Stadtwald Buer.

Der Motor der kleinen Sportmaschine heult auf und wirbelt den Propeller zu einer glitzernden Scheibe ... Mit unheimlicher Geschwindigkeit schießt das Flugzeug über die riesigen Fabrikschornsteine hin, die dem Gelsenkirchener Flugplatz den Rahmen geben.

Gerade haben sich Pilotin und Fluggast über entdeckte Einzelheiten im Gelsenkirchener Stadtbild gefreut, — da leuchtet auch schon der Streifen des Kanals auf, der von der Nachmittagssonne in ein leuchtend blaues Band verwandelt ist ...

Die Grenze zwischen Gelsenkirchen und Buer — der Buersche Stadtwald sollte aus der Vogelperspektive besichtigt werden! — ist überflogen ... und bald glänzte schon die klare Fläche des Berger Sees dem Beschauer entgegen ...

Um das Buersche Wahrzeichen, den Rathausturm, zieht die kleine Maschine eine elegante Kurve, dann geht's im gemütlichen Flug zum Buerschen Stadtwald, dessen dichter Baumbestand dem Beobachter zunächst jeden Blick in seine Schönheit neidisch verwehrt ...

Die Pilotin läßt die Maschine so tief abtrudeln, daß man sehr genau dem Leben im Stadtwald zuschauen kann. Man hörte bei gedrosseltem Motor das Jauchzen der Kleinen, die sich in dem ideal angelegten Planschbecken amüsieren und ihre ersten Schwimmversuche machen ... Die Wasserrutschbahn nimmt anscheinend das Hauptinteresse der kleinen „Badegäste" ein. Die weit ausgedehnten Liegewiesen geben für die Müdegetollten oder auch Faulenzer einen herrlichen Ruheplatz ab. Auf dem Gondelteich sieht man auch schon die ersten Boote. Pilotin und Fluggast haben daneben aber auch Gelegenheit, die „Wasserscheuen" beim Spiel zu beobachten. Auf den Spielplätzen, die das grüne Bild der Anlage unterbrechen, tummeln sie sich auf den Schaukeln und in den Sandkästen ... Mitten aus der herrlichen Grünanlage heraus leuchten die bunten Schirme des Stadtwaldcafés, das mit seinen schattigen Ruheplätzen die letzte Etappe auf einem Spaziergang durch den Buerschen Stadtwald bilden mag. Im ganzen: der Stadtwald — ein Dorado für Jung und Alt.



Blick über den Gondelteich im Stadtwald

Langsam läßt die Pilotin den Motor wieder auf Touren kommen, schraubt die Maschine höher und höher, — und mit einem letzten Motorbrummen nimmt der Riesenvogel Abschied vom Buerschen Stadtwald.

(ch)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

lang das Land gegen türkische Einfälle schützte, brachte und verpflanzte aufs neue deutsche Kultur vom Mutterland in dieses Land. Der Vortrag befaßte sich weiter mit dem Zuge der Mosel- und Saarfranken nach Siebenbürgen und mit dem großen Schwabenzuge nach dem Banat. Rein deutsche Stämme wanderten in dieses Land. Rein deutsche Bewohner sind sie noch heute, abgeschlossen vom Mutterland, umgeben von einer fremden Welt.

Dan geschichtlichen Ausführungen folgten dann geographische, wirtschaftliche und kulturelle Schilderungen, die durch das Ausstellungsmaberial ergänzt wurden. Die Ausstellung zeigte neben den oben erwähnten Abbildungen auch Landschaften, Volkstypen, Trachten, Stilleben und Tiergruppen, die über Land und Leute Siebenbürgens und des Banats einen anschaulichen Aufschluß gaben. (et)

*

Postdienst an den Pfingsttagen.

Am Pfingstsonntag findet eine einmalige Orts-, Land- und Paketzustellung statt; am Pfingstmontag ruht die Zustellung. Die Schalter beim Hauptpostamt und bei dem Zweigpostamt Erle sind an beiden Pfingsttagen wie an Sonntagen geöffnet; beim Zweigpostamt Resse nur am ersten Pfingsttag von 8 bis 9 Uhr. Die übrigen Zweigpostämter und die Postagentur Beckhausen bleiben an beiden Tagen geschlossen. Der abgehende und ankommende Postverkehr regelt sich wie an Sonntagen.

Resser Kleingärtner an der Arbeit. Der größte Teil der in der neuen Resser Dauergartenanlage an der Ahornstraße durch den FAD. des Jungdeutschen Ordens, Bruderschaft Gelsenkirchen, geschaffenen Kleingärten ist inzwischen fertig geworden und vergeben. Die Kleingärtner, denen die Parzellen zugefallen sind, sind bereits fleißig mit der Bestellung beschäftigt. Wenn nächstens die Gesamtanlage einschließlich der Einfriedung und der sonstigen Einrichtungen fertiggestellt ist, soll die Dauergartenanlage „Ahornstraße" entsprechend festlich eingeweiht werden, so daß also allein in Buer in diesem Sommer drei neue große Dauergartenanlagen ihre Einweihungsfeier erleben können. =

Bahnübergang Buer-Nord in Arbeit. Der niveaugleiche Bahnübergang der Dorstener Straße am Bahnhof Buer-Nord ist in diesen Tagen polizeilich gesperrt worden. Die seit langem reparaturbedürftige Pflasterung des Uebergangs wird einer gründlichen Erneuerung unterzogen, wobei zugleich auch das sich anschließende Bahngelände „überholt" wird. Die Arbeiten werden schätzungsweise zwei Wochen in Anspruch nehmen. Bei dieser Gelegenheit sei auch vermerkt, daß in letzter Zeit auch auf dem nahegelegenen Bahnhofsgelände einige Erneuerungen vorgenommen wurden, und zwar u. a. Renovierung der Bahnsteige und Verbesserung der Beleuchtungsverhältnisse. =

Kriegerverein Erle-Middelich. Die Monatsversammlung im Juni wird wegen der Pfingstfeiertage auf den 11. Juni, 11 Uhr, verlegt.

Stadtteil Horst

Jugendliche Blumendiebe. Auf dem Südfriedhof in Horst wurden zwei Jungen dabei abgefaßt, wie sie sich von einem Grabe Blumen aneigneten. Unter Zurücklassung der Blumen ergriffen die Burschen die Flucht und entkamen unerkannt. ×

Spiel- und Turnvereinigung Horst. Zum Zwecke der Gleichschaltung hält der Verein am Samstag, den 10. Juni, 20 Uhr, im Vereinslokal Wilmes die fällige Jahreshauptversammlung ab. Anträge zu dieser wichtigen Versammlung müssen acht Tage vordem in Händen des Vorstandes sein. ×

Evang. Knappenverein. Im Lokale Wallner findet am zweiten Pfingsttage um 14 Uhr die fällige Mitgliederversammlung für den Monat Juni statt. Da auf der Tagesordnung wichtige Fragen stehen, so wird das Erscheinen aller Kollegen erwartet. ×

Was unsere Leser sagen.

Die Doppelverdiener.

Wohl selten ist eine Sache mehr in der Oeffentlichkeit besprochen worden als das Problem des Doppelverdieners. Der verkehrten Annahme, es handelte sich bei den Doppelverdienern fast ausschließlich um Staats- und Kommunalbeamten, muß gerechterweise entgegengetreten werden. Nein, auch eine leider sehr große Zahl von Privatbeamten nimmt den Arbeitslosen manches Stück Brot weg, und zwar sind es in den meisten Fällen solche Leute, die es am wenigsten nötig haben, sich zu „Doppelverdienern" stempeln zu lassen.

Zum „Doppelverdienen" gehören immer zwei: einer, der seine Arbeit anbietet und der andere, der die Arbeit vergibt. Und an die letzteren möchten sich diese Worte richten. Man kann es niemanden verdenken, wenn er sein Einkommen zu erhöhen versucht. Wenn diese Erhöhung des Einkommens aber auf Kosten der Arbeitslosen geschieht, so ist das sehr zu bedauern, noch betrüblicher aber ist es, daß es Leute gibt, die diese Betätigungsfreuden zu ihrem unwürdigen Tun verhelfen und diesen Leuten Tor und Tür öffnen. Ist es unbedingt nötig, daß du die Verwaltung deiner Häuser einem höheren Beamten a. D. überträgst? Findest du denn wirklich keinen arbeitslosen, fleißigen, ehrbaren Handwerker, der dir neben dem Einbringen der Mieten auch noch mit fachmännischem Rat zur Seite steht?

Kannst du, Kauf- oder Geschäftsmann, deine Steuer- und Geschäftsbücher nicht einem arbeitslosen Handlungsgehilfen oder Kaufmann anvertrauen? Muß es unbedingt ein Fest- oder Privatbeamter oder gar ein Beamter a. D. sein?

Ihr, denen diese Zeilen gelten, stellt niemanden an, der noch Beschäftigung hat und eines Nebenverdienstes nicht bedarf, ihr faßt damit das Uebel an der Wurzel. (u)

Abschluß der 1. nationalen Schach-Werbewoche.

Die letzten Spiele. – Das Fest der Schachspieler in der Stadthalle.

Die von den Gelsenkirchener Vereinen anläßlich der 1. nationalen Schachwerbewoche veranstalteten Darbietungen, die allgemein einen über Erwarten guten Anklang fanden, wurden Sonntagabend mit einer Feier in der Stadthalle beschlossen. Auch dieses Fest reihte sich den vorangegangenen Veranstaltungen würdig an. Durch einige Vorträge der Kapelle wurde die Feier eingeleitet und die notwendige Festesstimmung schnell geschaffen. Mit einer kernigen Ansprache eröffnete der Führer der Gelsenkirchener Schachbewegung Major a. D. Baas das offizielle Programm. Sein Willkommensgruß galt insbesondere dem Vertreter der Stadtverwaltung, Schulrat Winkel. Im Namen der NSDAP. überbrachte er der Versammlung herzliche Grüße. Mit einem Treuegelöbnis zum Führer des neuen Deutschland, Adolf dem Deutschen, schloß er seine Rede. Begeistert wurde von allen Anwesenden das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied gesungen. Im Anschluß daran überbrachte Schulrat Winkel die Grüße der Stadt. Der Redner, der selbst ein begeisterter Anhänger des „Spiels der Könige" ist, fand bei allen Zuhörern wegen seiner treffenden, eine genaue Kenntnis der Werte des Schachs verratenden Worte, lebhaften Beifall. Besonders betonte er den Wert des Spiels als Bindemittel der Familie, die ja die wichtigste Grundlage eines jeden Staates sei. Immer wieder unterbrachen Beifallsäußerungen seine Ausführungen.

Der weitere Verlauf des Abends entsprach den Erwartungen. Unter anderem wurde eine von den beiden Gelsenkirchener Spitzenspielern Klein und Kristall gespielte Blitzpartie am Demonstrationsbrett mit Spannung verfolgt. Stadtmeister Klein war der gefeierte Sieger. Reichen Beifall erntete auch der sich als Zaubertünstler betätigende Schachspieler Schuchart (Schachfreunde Ueckendorf).

Zum Simultanspiel weilte der Gelsenkirchener Altmeister C. Hymmen bei den Schachfreunden Ueckendorf zu Gast. Mit Ruhe und Umsicht ging Hymmen an die schwierige Arbeit. Hypermoderne Positionspartien wechselten ab mit klassischen Angriffsspielen. Zu Anfang sah es schlimm für den Simultanspieler aus. 4:3, 7:3 für die Vereinigten war der Stand, der die Schwere des Kampfes so recht charakterisierte. Und doch noch schaffte es Hymmen. Am Schluß errang er einen knappen, aber in der Gesamtleistung wohl verdienten Sieg. Es gewannen gegen den Simultanspieler Buttgereit, Schulz, Kirks, Gromnitza 1, Repkowski, Schuchart 1, Kuhlmann und Gromnitza 2. Remis endeten die Partien gegen Jackubzik 2 und Schwarz.

Der Wettkampf Rotthauser Schachklub gegen Turm Gelsenkirchen an 16 Brettern endete mit 11:5 Punkten für die Türmer. In der A-Klasse kam es zu einem erbitterten Kampf, den die jungen Rotthauser mit 4½:3½ überraschend für sich entscheiden konnten. Die Paarung der Spieler war folgende (Turm zuerst genannt): 1. Kruzik gegen Preuß 0:1, 2. Müller gegen Mönig 0:1, 3. Weichert gegen Dinkelbach 1:0, 4. Fröhlich gegen Putzmann 1:0, 5. David gegen Seidler 0:1, 6. Surenbrock gegen Jatzkowski 1:0, 7. Nowaki gegen Salomon ½:½, 8. Elo gegen Ridspers 0:1. — In der B-Klasse siegten die Türmer haushoch mit 7½:½ Punkten: 1. Offergeld gegen Brinkmann 1:0, 2. Groß gegen Schulz 1:0, 3. Vanselow gegen Kinzelmann 1:0, 4. Wesselberg gegen Effing 1:0, 5. Berens gegen Krischik 1:0, 6. Kloke gegen Kischnik 1:0, 7. Sauter gegen Kroll 1:0, 8. Rau gegen Staudinger ½:½. Die Spielstunden des Rotthauser Schachklubs sind Mittwochs ab 18 Uhr und Sonntags ab 10 Uhr im Restaurant J. Steinfurt, Belforterstraße 18. (Hy)

*

Um die Horster Schach-Vereinsmeisterschaft. Als Schlußveranstaltung der nationalen Schachwerbewoche wurde in Horst am vergangenen Sonntag die vierte Runde um die Vereinsmeisterschaft ausgetragen. Bei Diekmann spielten „Schachfreunde gegen „Springer". In der A-Klasse siegte „Springer" mit 5½:2½ Punkten, in der B-Klasse mit 8:0 Punkten. Bei Hülsmann zeigte Horst 31 gegen Carnaper Schachfreunde mit dem Resultat 8:0 in der A-Klasse seine große Ueberlegenheit. In der B-Klasse buchte Carnap mit dem Resultat 7:1 den Sieg für sich. Tabellenstand:

A-Klasse:

„Springer"	4	4	0	0	23	P.	4	P.
Horst 31	4	2	1	1	21	P.	2½	P.
„Schachfreunde"	4	1	1	2	14½	P.	1½	P.
Carnap	4	0	0	4	5½	P.	0	P.

B-Klasse:

„Springer"	4	3	0	1	21	P.	3	P.
„Schachfreunde"	4	3	0	1	17	P.	3	P.
Carnap	4	2	0	2	17	P.	2	P.
Horst 31	4	0	0	4	9	P.	0	P.

(y)

Deutsche Turnerschaft

Der Ttl. Gelsenkirchen 1874 hatte seine Mitglieder zu einer Mitgliederversammlung einberufen. Zweck dieser Zusammenkunft war, dem Beschluß des Hauptausschusses der DT. Folge zu leisten und einen neuen Vereinsführer zu wählen. Der bisherige 1. Vorsitzende machte die Versammlung mit den von der Leitung der DT. herausgegebenen Erziehungsaufgaben und Richtlinien sowie Beschlüssen vertraut und gab dann anschließend bekannt, daß der bisherige Turnrat seine Aemter zur Verfügung gestellt habe. Die Versammlung nahm darauf die Wahl des neuen Vereinsführers vor und wählte einstimmig den bisherigen Vorsitzenden, Studienrat Otto Stallmann, zum neuen Vereinsführer. Nach erfolgter Bestätigung des Vereinsführers durch den Gau wird der Vereinsführer die weiteren für die Vereinsleitung nötigen Vorstandsmitglieder berufen, bis dahin führt der bisherige Vereinsvorstand die Vereinsgeschäfte weiter. Die gut besuchte Versammlung nahm einen durchaus erhebenden Verlauf. Sie wurde eingeleitet durch eine Schlageter-Ehrung, die mit dem Deutschlandlied und der ersten Strophe des Horst-Wessel-Liedes endete und der Versammlung von vornherein ein vaterländisches Gepräge gab, zugleich aber auch ein Treuebekenntnis zur Deutschen Turnerschaft war.

*

Turnverein Ueckendorf. Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem gewaltigen Turnertreffen in Stuttgart. Inzwischen haben die einzelnen Turnkreise ihre Auswahl für die verschiedenen Wettkampfarten getroffen, so auch der Turnkreis 8b (Rheinland), dem die Gelsenkirchener Turnvereine angeschlossen sind. Bei diesen Auswahlturnen, die in Düsseldorf bzw. Krefeld stattfanden, gelang es erfreulicherweise auch einigen Turnern des Tv. Ueckendorf, sich die Teilnahme an den Wettkämpfen in Stuttgart zu sichern. Im Zwölfkampf der Männer erreichte Erich Marcainke 149 Punkte, im Zehnkampf der Männer Hans Bary 155 und Fritz Spittka 117 Punkte, im Fünfkampf der Männer Hermann Müller 76 Punkte. Die Genannten sind berechtigt, an den Stuttgarter Wettkämpfen teilzunehmen.

Am Freitag um 20 Uhr findet in der Turnhalle vom WPSV. Gelsenkirchen eine Frauen-Vorturnerstunde statt. Samstag um 19 Uhr ebenfalls in der Turnhalle vom WPSV. Gelsenkirchen Vorturnerstunde für Männer.

Brieftaubensport

Preisflug Rathenow der Brieftauben. Innerhalb der Emschertaler Brieftauben-Reisevereinigung wird am Sonntag die Reihe der Preistouren fortgesetzt. Als gewisse Vorprüfung vor dem Derbyflug Döberitz stellt der Flug mit dem Start in Rathenow (386 Kilometer) für die Tauben eine schwere Leistung dar. An dieser Veranstaltung sind Tauben jeden Jahrganges teilnahmeberechtigt. Wegen der knappen Zeit muß die Meldung baldmöglichst erfolgen. Der Abirausport erfolgt schon am Samstag vom Zentrallokal Hollmann nach dem Bahnhof Karnap. ×

*

Reisevereinigung Wanne-Eickel. Zu der Preistour ab Gardelegen (311 Kilometer) wurden insgesamt 3323 Tauben eingesetzt. Der Auflaß erfolgte um 5,20 Uhr. Die erste Preistaube erreichte mit einer Minuten-Fluggeschwindigkeit von 226 Meter um 9,33,24 Uhr den heimatlichen Schlag. Die ersten zehn Preise konnten folgende Liebhaber für sich buchen: 1. Kosla (Courier), 2. Raubaum, 3. Digutsch (beide Edler Sieger), 4. Feldmann (Heimkehr), 5. Ponschek (Courier), 6. Kemmler (Siegespalme), 7. Kneip (Blitz Süd), 8. Niebecker (Auguste Viktoria), 9. Koktorich (Courier), 10. Dißmann (Heimkehr Günnigfeld). Das 665. und letzte Preistier konstatierte Stegemann (Courier). Es konkurrierten 433 gesetzte Serien auf drei bestimmte Tauben um neun Ehrenpreise. Ehrenpreise: 1. Mankopf (Courier), 2. Schott (Kriegspost), 3. Mundelius (Heimatliebe). Außerdem wurden der Vereinigung 16 Verbandsmedaillen verliehen. Erringer wurden: 1. Schott (Courier), 2. Mundelius (Heimatliebe), 3. Herrle (Reisetaube), 4. Dopheide (Fauna), 5. Servos (Blitz Süd). Die Einsatzzeiten für den Preiswettflug ab Rathenow sind am Freitag von 14,30 bis 17,30 Uhr und zwar Gruppe 4 um 14,30 Uhr, Gruppe 5 um 15,15 Uhr, Gruppe 1 um 16 Uhr, Gruppe 2 um 16,45 Uhr und Gruppe 3 um 17,30 Uhr. (op)

Der vergeblich abgenommene Bart.

In einem Pariser Blatt wurde kürzlich die Verwunderung darüber ausgesprochen, daß der scheidende französische Botschafter am Londoner Hof, de Fleuriau, „trotz seines Bartes" so beliebt war. Die Ansicht, die in Frankreich verbreitet ist, daß die Engländer den männlichen Gesichtsschmuck hassen, ist nicht erst in jüngster Zeit entstanden. Das beweist eine Geschichte, die von einem Besuch der Königin Viktoria in Paris erzählt wird. Bei einem Empfang, der zu ihren Ehren im Rathaus veranstaltet wurde, wünschte einer der bedeutendsten Architekten der Stadt, der auch die Markthallen von Paris geschaffen hat, Baltar, der Herrscherin vorgestellt zu werden und bat den damaligen Präfekten, den berühmten Baron Haußmann, um seine Vermittlung. „Ihr Bart macht das ganz unmöglich, mein lieber Baltar", bedauerte der Präfekt. „Die Engländer können bärtige Leute nicht ausstehen. Ich kann Sie nur vorstellen, wenn Sie sich vorher Ihren Bart abnehmen lassen." Der ehrgeizige Baltar entschloß sich schweren Herzens, sich von seinem langen Vollbart, auf den er sehr stolz war, zu trennen, aber der Königin Viktoria wurde er deswegen doch nicht vorgestellt. Als er bei dem Empfang im Rathaus erschien, erkannte ihn der Präfekt nicht. . . .

Ankündigungen.

Theaterabteilung Alt-Heidelberg. Freitag, 20 Uhr, im Vereinsheim Kuhlmann Monatsversammlung.



Am 3. Juni kann Herr August Urbaniki, Gelsenkirchen, Oswaldstraße 8, in bester Gesundheit seinen 80. Geburtstag begehen. Außer den vier Kindern gratulieren 15 Enkel und sieben Urenkel.

Turnen * Spiel * Sport

Keine Absage des Länderspieles.

Selbstverständlich Deutschland – Oesterreich!

Der Deutsche Fußball-Bund teilt mit, daß die von einer Wiener Zeitung verbreitete Nachricht, daß die Absage des Fußball-Länderspiels zwischen Deutschland und Oesterreich kurz bevorstehen soll, in keiner Weise zutrifft. Der Oesterreichische und der Deutsche Fußball-Bund sind sich darin durchaus einig, daß das freundschaftliche Ländertreffen unter allen Umständen am 25. Juni in Frankfurt (Main) ausgetragen wird.

Die Schotten geschlagen.

Bundeself siegt in München mit 2:1.

Das letzte Spiel des schottischen Meisters Glasgow Rangers wurde für den deutschen Fußball ein herrlicher Erfolg. Es gelang gestern abend der Bundeself in München nach spannendem Kampfe den Schotten, die stolz darauf waren, außerhalb Schottlands noch nie geschlagen worden zu sein, mit 2:1 das Nachsehen zu geben. Damit ist übrigens die Befürchtung der Gäste von der anderen Seite des Aermelkanals, die vor dem Spiel in München allerlei Respekt hatten, eingetroffen. 25 000 Zuschauer, herrliches Sommerwetter und gute Platzverhältnisse waren die Voraussetzungen für das schöne Spiel.

HSV.-Niederlage in Bremen.

Tibulski und Schaarmann spielten famos.

Der Norddeutsche Meister, Hamburger Sport-Verein, machte auf der Rückreise von Westdeutschland am Mittwoch noch in Bremen Station. Werder Bremen brachte den Hamburgern eine überraschende Niederlage von 3:1 bei. Vor 5000 Zuschauern lieferten die Bremer eine große Partie und siegten durchaus verdient über die etwas abgekämpften Gäste. Bei Bremen spielten die Ex-Schalker Tibulski und Schaarmann im Sturm mit, die großen Anteil an dem Siege hatten. Den Ehrentreffer nach der Pause für den HSV. erzielte Politz.

Olympia für Berlin gesichert.

Die Pressestelle des Reichssportkommissars teilt mit: Nachdem der Herr Reichspräsident v. Hindenburg die Schirmherrschaft über die Olympischen Spiele Berlin 1936 übernommen hat, und der Herr Reichskanzler und der Reichsinnenminister ihre weitgehende Unterstützung zur Durchführung der Spiele zugesagt haben, steht fest, daß ganz Deutschland allergrößten Wert auf die Abhaltung der Olympischen Spiele in Berlin legt und daß es — unabhängig von allen inneren deutschen Veränderungen — seinen Gästen, woher sie auch kommen mögen, einen in jeder Beziehung befriedigenden und der olympischen Auffassung entsprechenden Empfang zuteil werden lassen wird. Eine einwandfreie Organisation und reibungslose Abwicklung der Spiele ist sichergestellt.

Der Beauftragte der deutschen Reichsregierung für alle Fragen des Sportes ist der Reichssportkommissar v. Tschammer und Osten. In dieser seiner Eigenschaft führt er den Vorsitz des Deutschen Olympischen Komitees. Präsident des Organisationskomitees für die 11. Olympiade Berlin 1936 ist Exzellenz Dr. Lewald, der mit S. H. Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg und Dr. Ritter v. Halt an der Tagung des Internationalen Olympischen Komitees in Wien teilnehmen wird.

Pferdesport.

Der Große Preis von Horst.

Der Große Preis von Horst wurde erstmalig im Jahre 1903 ausgeschrieben und auf der Hindernisbahn zur Entscheidung gebracht. Die Schaffung dieses Jagdrennens mit einem Gesamtpreis von 10 000 RM. — Hindernisrennen in dieser Preishöhe waren damals noch dünn gesät in Deutschland — wird in den Annalen immer gleichbedeutend sein mit dem Eintritt Horsts in die Reihe der größeren Rennplätze. Es war ein Markstein in der Entwicklung des Horster Platzes, als Riff, einer der erfolgreichsten Steepler der damaligen Zeit auf deutschen Bahnen, den ersten Großen Preis von Horst am 9. August 1903 in den Farben des schweizer Rennmannes Herrn R. Bühler in einem Felde von acht Pferden gewann.

Inzwischen ist nun der Große Preis von Horst nach der Unterbrechung einzelner Kriegsjahre, sowie mehrerer Nachkriegsjahre schon 21 mal gelaufen worden. Im Jahre 1928 gelangte erstmalig der Große Preis von Horst als Flachrennen zur Ausschreibung. Auch als Flachrennen hat der Große Preis von Horst in der Liste der großen deutschen Rennen einen klangvollen Namen.

Der Große Preis von Horst wird in diesem Jahre am 15. Juni gelaufen. Für diese klassische Prüfung wurden seinerzeit insgesamt 60 Pferde genannt, von denen am 18. April 51 und am 16. Mai 40 stehen geblieben sind. Neben der Elite Westdeutschlands engagierten sich alle großen Berliner Ställe. Mit der Entscheidung des Großen Preises von Horst, der den Höhepunkt in der westdeutschen Frühjahrssaison bildet, dürfte eine sportliche Sensation geboten werden.

Favoritensieg in Englands Derby.

Das im Jahre 1780 gegründete englische Derby wurde gestern auf der klassischen Bahn in Epsom zum 154. Male gelaufen. Nach dem Ausscheiden des famosen französischen Dreijährigen Rodosto, der sich beim Ausladen die Fessel beschädigte, schien das Rennen ziemlich offen. Eigentliche Favoriten waren nur der Lord Derby gehörende „Hyperion" unter Jockey T. Weston, Manitoba unter Englands Meisterjockey Gordon Richards und Sir Concliffe Owens King Salomon. Der von Gainsborough aus der Seleme gezogene prachtvolle Fuchshengst Hyperion rechtfertigte das auf ihn gesetzte Vertrauen seiner großen Anhängerschar und gewann das wertvolle Rennen leicht im Handgalopp mit viel Längen Vorsprung vor „King Salomon" und dem im Besitz des Amerikaners B. Emanuel befindlichen „Statesman" unter B. Carslake in der neuen Rekordzeit von 2:34 (bisher 2:34,4).

Ueberraschung im Rheinsage-Preis.

1. Rennen: 1. Binse (L. Sauer), 2. Nuschy, 3. Schwertkampf. Ferner: Arglist, Jägermeister, Ibykus. Toto: Sieg 27:10, Platz 17, 24:10. — 1¾, 2, K.

2. Rennen: 1. Epheu 2 (H. Weber), 2. Georgia 2, 3. Jan van Werth. Ferner: Corax, Lorbeerrose, Schatzfinder, Böckerschuß, Schwarzwald. Toto: Sieg 22:10, Platz 13, 14, 24:10. — 1½, 1½, 1.

3. Rennen: 1. Mauser (A. Zimmermann), 2. Piniole, 3. Frohwalt. Ferner: Gaukelei, Feldgeschrei, Claretta, Sifaro, Roswitha, Maikäfer. Toto: Sieg 32:10, Platz 13, 15, 11:10. — 2½, 6, 1.

4. Rennen: 1. Bekas (W. Gens), 2. Goldjäger, 3. Schwarzwaldfürst. Ferner: Rudolf, Campo santo. Toto: Sieg 82:10, Platz 25, 13:10. — 1½, ¾, ¾.

5. Rennen: 1. Grünrock (W. Höllein), 2. Szegeban, 3. Heruler, 4. General Steuben. Ferner: Artist, Nab, Platina, Blumenkönigin, Maharadscha, Clairet, Reichsmark, Fichtennadel, Blumenmädchen, Minse, Märzprinzeß. Toto: Sieg 97:10, Platz 13, 11, 12, 12:10. — ½, K., ½.

6. Rennen: 1. Hatz (H. Nette), 2. Aulos, 3. Heuernte. Ferner: Peloria, Wildlocke, Bandage, Derwisch, Gralskönig, Paulchen, Majestät. Toto: Sieg 322:10, Platz 63, 16, 37:10. — H., 1, 1½.

7. Rennen: 1. Baden (Brandis), 2. Margot, 3. Feudal, 4. Heli. Ferner: Selim, Deux Sous d'Frites, Mentha, Fortis, Haarflocke, Meerjunge, Mistinguette, Flügelmann, Nonne. Toto: Sieg 171:10, Platz 45, 24, 28, 26:10. — ½, K., ½.

Um den Pokal der „GAZ".

Gestern kamen im Union-Stadion zwei weitere Pokalspiele zum Austrag, die sich eines guten Zuspruchs erfreuten. Der gezeigte Sport stand auf beachtlicher Stufe; es wurden in beiden Spielen sehr gute Leistungen geboten. Die Favoriten konnten ihre Stellungen behaupten.

Rotthausen 12 – Schalke 96 2:0.

In diesem Spiele machte man wieder die Beobachtung, daß die Alten Schalker trotz allem einen guten Fußball zu spielen verstehen. Ja, will man ehrlich sein, so muß gesagt werden, daß sie im ersten Spielabschnitt im Felde die besseren Leistungen gezeigt haben. Ihr Abspiel war genauer und ihr Flachspiel sympathischer. Sie hatten das Pech, schon bald nach Anstoß auf die Mitwirkung ihres verletzten Mittelstürmers Verzicht zu leisten, so daß sich im Angriff eine bedenkliche Schwächung bemerkbar machte. Eine sehr gute Vorstellung gab Ebert als Mittelläufer. — In Rotthausen sah man wieder erstmalig Dejel im Tor. Seine Verletzung war erfreulicher Weise nicht zu ernst. Wir müssen ehrlich sagen, von Rotthausen haben wir schon bessere Spiele gesehen. Gefallen konnte lediglich Rank. Seine beiden Tore waren Prachtleistungen. Der Spielverlauf war kampfreich; aber nicht imponierend. Nach Auslassen eines Elfmeterballes gelingt es Rank, zwei Minuten vor Seitenwechsel einen unheimlichen Schuß zwischen die Posten zu setzen. Derselbe Spieler nimmt in der zweiten Halbzeit eine Vorlage des Linksaußen nach 16 Minuten Spieldauer sehr gut auf. Der Torwart der 96er streckt sich vergebens. Bei offenem Feldspiel nimmt der Kampf sein Ende.

Union Gelsenkirchen – Horst 5:0.

Zwischen diesen Gegnern bestand ein Klassenunterschied. Die Rotweißen zwangen von Anfang an dem Gegner ihren Flachpaß auf, so daß die körperlich stabileren Horster auf verlorenem Posten standen. Im ersten Abschnitt hatten sie fast gar nichts zu bestellen. Die Unioner waren in glänzender Spiellaune, ganz hervorragend der rechte Flügel, auf dessen Konto sämtliche Tore gehen. Der große Techniker und Taktiker Ala Hoffmann. Bei Horst konnte lediglich Mittelläufer und das Hint trio gefallen. Schon bald nach Anstoß zieht Union vom Leder. Nach zwei Minuten legt Ala dem Mittelläufer Ott vor, der an dem verdutzten Torhüter zum ersten Erfolg einschießt. Bis zum zweiten Tor dauert es länger. Erst in der 26. Minute kann Kalwitzki eine Vorlage von Ala erfolgreich einsenden. Elf Minuten später paßt Ala an Schwark und Nr. 3 ist fällig. — Nach Seitenwechsel spielt Union verhalten so daß die Horster mehr aufkommen. An Sockels Ruhe scheitern alle ernst gemeinten Vorstöße. Kurz vor Schluß ziehen die Rotweißen nochmals vom Leder. Ille flankt, Kalwitzki täuscht und Linksaußen schießt mühelos ein. Zum fünften Tor legt Ala Kalwitzki das Leder schön säuberlich vor, der nur hereinschieben braucht. — Union zeigte in diesem Treffen ein ganz vorzügliches Spiel. Nicht zu vergessen: beiden Schiedsrichtern gebührt für ihre Leitung das Prädikat „vorzüglich".

Für alle

Strumpfwaren

sind wir maßgebend seit fast 60 Jahren

Wir führen nur deutsche Erzeugnisse vom elegantesten reinseidenen Gesellschaftsstrumpf bis zum allerbilligsten Gebrauchsstrumpf



Elbeo das berühmte Spitzenerzeugn. der höchstentwickelten deutschen Strumpf-Industrie — Alpha, Omega und Xi (Silber) . Paar 1.95

Elbeo-Juwel und Rosette Seide mit Flor Paar 2.45 1.95

Hausmarke feinfädig, auch Mattseide, in modernsten Farben Paar 1.65, 1.45 1.25

feinfädiger Seidenstrumpf Paar 95 ₰

feinfädiger Seidenstrumpf 2. Sortierung Paar 68 ₰

SOCKEN in vielen modernen Mustern und allen Preislagen

Unsere Riesen-Strumpfabteilung mit hellem Tageslicht während der ganz. Verkaufszeit **ist eine Sehenswürdigkeit!**

In unserer großen Spezial-Abteilung

KLEIDERSTOFFE

täglich Eingang zahlreicher Neuheiten.

Schauerte

Das Haus der Qualitätsware
Gegr. 1874 Bahnhofstraße 58/60

In ruhiger Lage Ueckendorfs in bess. Hause (Neub.) abg.
3 Zimmer
Wanf.-Wohn.) ab 1. Juli an kinderloses Ehepaar od. alleinst. Pers. u. sich. Mietszahler zu vermieten. Näh. **Im Brühl 2.**

In der Nähe vom Schalker Markt ist in einem besser. Hause an kinderl. Ehepaar od. Witwe eine sehr schöne, geräumige
3 Zimmer-Wohnung
zu verm. Off. u. A. Z. 1185 an d. Allg. Ztg.

3-4 Zim.-Wohng.
abgeschl., v. kl. ruh. Fam. z. 1. Juli gesucht. Sich. Mietz. Ang. m. Preis u. A. Z. 1198 an Allg. Z.

Kinderloses Ehepaar pünktl. Mietz., sucht
2 Zim.-Wohng.
Schr. Ang. u. A. Z. 1200 an d. Allg. Z.

6-räumige
Neubauwohng.
mit Diele, Manf., Veranda u. sonst. Zubeh. in gut. Wohnlage der Altstadt zu verm. Zu erfr. Hindenburgstr. 51, Büro.

Abgeschlossene
4 Zim.-Altwohnung
im Zentr. d. Stadt per 1. 7. zu verm. Zu melden bei 3478 **Ripphausen,** Florastraße 13.

In schön. waldr.-ich. Gegend Hannovers, Nähe Bahnhof
Wohnung
Wohn-, 2 Schlafzimmer, Küche, Speisek. Stallung u. Garten an ruh. Rentner f. 20 ℳ zu vermieten **Hillmann,** Ueckendorferstr. 152.

Jg. Ehepaar sucht
2-3 Z.-Wohng.
Referenzen vorhand. Off. unt. A. Z. 1201 an die Allg. Ztg.

1 u. 3 Zim. **Neubauwohnung** mit allem Zubehör zu verm. Gewerkenstraße 90.

3 Zim.-Wohng.
in Zweifam.-Haus m. all. Zubeh. Nähe Bahnhof Bismarck, zum 1. Juli zu vermieten. Auskunft **Architekt Wortmann** Paulstraße 5.

1 gr. od. 2 kleine
Manfarden
leer, v. alleinst. Dame in Stadtmitte ges. Off. mit Preis unt. A. Z. 1022 an die Allgemeine Ztg.

1 vierräumige Neubauwohng.
1. Etg., nebst Diele, Bad, evtl. Garage, mit reichl. Zubehör ausgestattet, sofort zu vermieten. Näh. Wannerstr. 28, 1. Etage rechts.

Herrschaftl. Wohng.
1. Etg., 5 Räume u. Manf. zum 1. Juli an ruh. Familie zu vermieten. **Essenerstr. 33,** Tel. 23661.

Freundlich möbliert.
Manf.-Zimmer
an berufstät. Herrn od. Dame zu verm. **v. d. Reckestr. 20.**

Einfach :9539
möbl. Zimmer
mit Kochgel. sof. zu verm. Seidlitzstr. 29.

Leeres Zimmer
mit Kochgelegenheit und elektr. Licht an alls. berufst. Herrn sof. zu verm. :9528 Zu erfr. Allg. Ztg.

Durch Verfügung des Herrn Preußischen Justizministers vom 15. Mai 1933 bin ich zum

Notar

ernannt worden

Gelsenkirchen, den 31. Mai 1933

Dr. jur. Walter Ilcherland
Rechtsanwalt Franz-Seldtestr. 39

Wir haben uns verlobt

und teilen dies unseren Freunden und Bekannten durch eine Anzeige in der Pfingstausgabe der Allgemeinen Zeitung (Ruf 21641) mit

Gelsenkirchen, Pfingsten 1933

Freundlich (::)
möbl. Zimmer
zu vermieten. **Schützenstr. 22, II. l.**

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. :9524 **Georgstr. 15, 1. Et.**

Möbliertes Zimmer
part. mit sep. Eingang, p. sof. gesucht Off. u. A. Z. 1196 an die Allg. Ztg.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. 13459 v. d. Reckestr. 4, III.

Zurück!
Dr. med. Heidtmann
Ecke Bahnhof- und Kreuzstraße
Sprechstunden: 9 bis 11 und 2.30 bis 4.30 Uhr

Im Neubau Arminstraße 13 ist eine schöne abgeschlossene
6 Zimmer-Wohnung
2. Etg., m. Mansarde, Bad, Balkon, Zentralheizung und Zubehör sowie Garage zu verm. Näh. im Geschäft **Scharpenseel, Bahnhofstraße 6.**

Herren- und Damen-Räder
auch einige gebr. billig zu verkaufen.
E. Kämper
Maschinen-Handlung
Vereinsstr. 48

Motorrad
F. N., 350 ccm, Modell 31, billig zu verk. Grenzstr. 100, Hof.

Billig zu verkaufen: 1 Ofen (Dauerbrenner), 1 Sofa, Tisch (oval), 3 Stühle, 1 Lampe.
Kreuder, Bochumerstr. 65.

Damen- u. Herrenrad
gebr., bill. zu verk. Moritzstr. 8, Hdlg.

Einzelmöbel!
Speisezimmer, Büfett eichene Ausziehtische Lederluchsofa, Plüschsofa, Couch, Chaisesongues, Flurgarderoben sowie sämtl. andere Einzelmöbel in großer Auswahl außergewöhnl. billig **MöbelhausKoplowitz** Gelsenkirchen, Vereinsstraße 41.

Leupin-Creme und Seife vorzügl. Hautpflegemittel, seit Jahren glänzend bewährt bei **Flechte, Jucken,** Ausschlag, Krätze, Hämorrhoiden, Beinschäd.-Wundsein usw. **Viktoria-Drogerie Fr. Gückler,** Schalkerstraße 21.

Pfingsten,

wenn man im Freien sitzt, schmeckt eine Tasse Grewer Kaffee besonders gut und erhöht Ihre Festtagsfreude. — Besorgen Sie sich deshalb rechtzeitig eine der nachstehenden, feinen Festtagssorten.

Alter Java	Pfd. RM	3.60
Karlsbader	„ „	3.60
Hohe Klasse . . .	„ „	3.20
Hausmarke	„ „	3.00
Türkischer Kaffee	„ „	2.80
Große Bohnen . .	„ „	2.60
Wiener Kaffee . .	„ „	2.40
Guatemala	„ „	2.20

Kaffeegroßrösterei

Heinrich Grewer

Gelsenkirchen, Kreuzstr. 11, Buer, Marienstr. 12

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

liefert aus eigenen Fabriken in bester Qualität zu niedrigsten Preisen:

Kaffee, Malzkaffee, Tee, Kakao, Schokoladen, Pralinen, Bonbons, Erfrischungswaffeln, Keks sowie viele Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft.

Wer Qualität u. Preis vergleicht — der findet „Gefest" unerreicht!

„Gefest"

Bohnerwachs – Wachsbeize

bohnert mühelos hochglänzend

¼ Kg 40 Pfg, ½ Kg 75 Pfg, 1 Kg 140 Pfg

Überall erhältlich!

Hersteller: Thompson-Werke Gm.b.H. Düsseldorf

GF-20

Lebensmittellieferung.
Die Lieferung der im städtischen Versorgungshaus Kurfürstenstraße 108, im Altersheim, Schonnebeckerstraße 108, und im Versorgungsheim Buer, Breddestr. 36, benötigten Lebensmittel u. zwar Vollmilch, Brot, Fleisch, Kolonialwaren soll neu vergeben werden. Angebote, die auf Liter- oder Kg.-Preis lauten müssen, sind bis zum 6. Juni dem städt. Fürsorgeamt einzureichen. Ueber die benötigten Monatsmengen wird im Verwaltungsgebäude Gelsenkirchen, Dickampstr. 2, Zimmer 26, u. im Rathaus Buer, Zimmer 33, Auskunft erteilt.
Gelsenkirchen, den 31. Mai 1933.
Oberbürgermeister.

Zwangsversteigerung
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Freitag, 2. Juni, 1933, vorm. 10 Uhr, Arminstraße 8:
1 Fahrrad, 2 Küchenschränke, 1 Kochherd, 11 Anzugstoffe, Bücherschrank, Sofa, 2 Tische, 7 Stühle, 2 Büfetts, 1 Ausziehtisch, 2 Bilder, 1 Schrank, 1 Vertiko, 1 Spiegel, 3 Blatt Sohlenleder, 1 Kredenz, 1 Küchenbüfett, 2 Schreibtische, 1 Klavier, 1 Dauerbrenner, 1 Wanduhr, 1 gr. Bild, 1 Sessel, 1 Kaminofen an Ort und Stelle um 12 Uhr
200 Hortensien, 800 Granien, 47 Mistbeete
Myrrhe,
Obergerichtsvollzieh. Königgrätzerstr. 41.

Freibank
Gelsenkirchen.
Freitag 8—10 Uhr: Nr. 1 — 300.
Schlachthofverwaltg.

Freibank Buer.
Freitag 9—11 Uhr: Nr. 2451 — 2750
Schlachthofverwaltg.

Teilhaber
tätr. Kaufm., verträgl. Char. f. Kontor u. Lag. mit 3 Mille Kapital ges. Ang. u. A. Z. 1195 an die Allg. Ztg.

Jg. Fleischergeselle 18 Jahre
sucht Stellung
als Geselle od. Volontär. Lohn Nebensf. Off. u. A. Z. 1197 an die Allg. Ztg.

Alleinmädchen
gesucht. Nur solche wollen sich melden, die in allen Hausarbeiten perfekt sind. Sonntags frei!
Frau Chr. Janzon, Marktstraße 13.

Suche ein :9532
Mädchen
für ganze Tage mit guten Zeugnissen.
Frau F. Tröster, Gewerkenstraße 80.

Metzgerei
in Schonnebeck mit Einricht. u. Wohn., auch für and. Gesch. geeig., keine Konkurrenz, sof. od. z. 1. 7. zu verm. od. zu verk. Zu erfr.
Gerh. Mies, Schonnebeck, Hellweg 61.

Abgeschlossene
4 Zim.-Wohng.
m. Badezim. u. Mansarde sof. zu verm. Bochumerstraße 46.

Werkstatt
hell, über 100 □m. groß, m. Lagerraum, gr. Hof, Durchfahrt abschließbar, nebst 3 räum. Patr.-Wohn., z. 1. Juli od. spät. ganz od. geteilt zu verm. Miete 70 ℳ.
Erben Pennebusch, Rotthausen, Steinfurtstr. 16.

Großes
Ladenlokal
mit od. ohne Wohn. zum 1. 7. 1933 zu vermieten. 3425
Frau Wwe. E. Nettebeck, Gelsenkirchen, Schalkerstraße 57.

Schöne dreiräumige
Wohnung
abgeschl., mit Diele, Baderaum usw., zum 1. Juli zu vermiet.
Rotthausen, Schonnebeckerstr. 125.

2—3-Zimmer-Wohn. (auch Neub.) in Bismarck od. Bulmke v. j. kindl. Ehep. zum 1. Juli ges. Prompt. Mietezahl. Preisangeb. unt. A. Z. 1194 an die Allg. Ztg.

Abgeschl. 3 Zimmer-Neubauwohnung
Gabelsbergerstr. 1, 1. Etg., ab 1. Juli an ruh. Familie zu verm. Näh. **Berges,** Schalkerstraße 12.

Schöne
2 Zim.-Wohng.
abgeschl., mit sep. Eing. sof. zu verm. **Nitz,** Bismarckstr. 297.

Wohnung
2 Zimm., Miete 12 ℳ, gegen 2—3 Zimmer **zu tauschen** evtl. gesucht. Off. unter A. Z. 1199 an die Allgem. Zeitung

Saub. möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten.
Dessauerstraße 21.

Für Taubenhalter!
Prima trieurte
Bourgas-Wicken
Ztr. 10,— ℳ.
Herm. Bonnkamp, Hülsmühle, Gelsenkirchen-Heßler.

Anzüge von Mk. 18 an
Paul's Herrenkleidung
Schalkerstraße 6
Fürsorge-Scheine werden in Zahlung genommen

Weißer Herd
billig zu verkaufen. Grenzstraße 117, im Hof links.

D. K. W.
steuerfrei, u. 350ccm Sarolea, beide mit elektr. Licht, zu verkaufen. **G. Hinkel,** Hindenburgstraße 16

Altes kompl. :9527
Schlafzimmer
mit Aschl. Bettstelle f. 30 ℳ zu verkauf. Zu erfr. Allg. Ztg.

Speisezimmer
180 cm. breit, neu, herrl. Modell mit Ausziehtisch u. vier Polsterstühlen billig zu verkaufen. :9542
Möbelvertrieb, Adolf-Hitlerstr. 40.

Billige Einzelmöbel
Ausziehtisch 25 ℳ, Kredenz 35 ℳ, gebr. Klubsofa 45 ℳ, Chaiselongue 15 ℳ, Stühle m. Lin. 3,90 ℳ, Küchentisch 12 ℳ
Möbelvertrieb, Adolf-Hitlerstr. 40.

F. Brieftaubenliebhaber
Sofort billig zu verkaufen alte u. junge Tauben. Schlageinrichtung und Uhr (Marke Juno). Jungtiere noch nicht frei geflogen. :9536
Fr. Eisler, Hohenzollernstr. 34.

Möbelkäufer!
Schlafzimmer, echt Eiche, 180 cm breit, mit Stühlen . . . . nur Mark **275.-**
Schlafzimmer, echt Eiche, 200 cm br., viertür. mit Nußbaum, edel in Holz und Form, nur Mark **380.-**
Natur-Küchen, 140 cm breit, komplett nur Mark **165.-**
Möbel-Schulten
Bismarckstraße 64 (am Stern)

Staubsauger
und guterhalt. **Nähmaschine,** versenkbar, zu verkaufen. **Strufe,** Hohenzollernstr. 128.

4/16 PS Opel-Limousine
in gt. Zust. sof. bill. zu verkauf. Zu erfr. in d. Allg. Z. :9523

Dreitüriges
Schlafzimmer
Mahagoni, m. Marmor, fast neu, preiswert zu verk. :9525 **Kirchstr. 37, 2. Etg.**

Tiefbau-Kinderwg.
wie neu, billig zu verkaufen. **Heinrichplatz 1, I. links.**



Eine Sendung großer und kleiner
Schweine
angekommen, welche ich durch günst. Einkauf staunend billig abgebe. **Karl Wise,** Gelsenkirch.-Bismarck Rottstr. 20, Ruf 26700



Getragene u. neue Kleidungs-Stücke jeder Art, kaufen Sie zu noch nie dagewesenen Preisen im
Schalker Garderobenhaus
Inhab.: C. Kröber
Schalkerstraße 40

Linoleum
Balatum, Stragula
immer
Kammermann
Schalkerstr. 165

Drucksachen für Handel und Private
liefert in kürzester Frist und in neuzeitlicher Ausführung
Buchdruckerei C. Bertenburg
Wildenbruchstr.

Möbeltransporte
mit modern. Spezial-Fahrzeugen von und nach allen Richtungen unter Garantie übernimmt **Möbeltransport-Mols,** Ringstraße 85, Ruf Samm.-Nr. 22551

Anständ. Mädchen, evg., Anfang 40 J., sucht die Bekanntschaft eines soliden Herrn zwecks
Heirat.
Witwer angenehm. Off. u. A. Z. 1202 an die Allg. Ztg.

Auf d. Wege Balkenstr. (Buer) bis Schalker Markt braune
Lederhandtasche
mit Inhalt **verloren.** Wiederbringer erhält Belohnung. **Schalke,** Hermannstraße 13.

Die Dame bevorzugt zum Sommer die schöne

Opanke.

Mit **3.90** beginnen unsere Preise für diesen bequemen, luftigen Sommer-Schuh.



ALSBERG
GELSENKIRCHEN

Rundfunk

Donnerstag, den 1. Juni.

6.45—7.00 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: **Atmungs- und Haltungsgymnastik**
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.03 **Morgenruf**
1. Choral: Lobe den Herren, den mächtigen König (Schallplatten)
2. Spruch des Tages
7.10—8.00 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
9.45—10.00 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus
10.05—11.10 **Mensch und Welt,** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose

10.10—10.50 **Schulfunk** für Schüler vom 10. bis 15. Lebensjahr. Hans Lorenz Lenzen: **Wie die Vögel singen**

11.10—11.25 **Schulfunk** für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahr. Käthe Martin: **Kinderturnen mit Musik**
11.25—12.00 **Schulfunk** für Schüler vom 16. bis 19. Lebensjahr. Hans Roselieb: **Westfälische Schicksalswege (4): Hellweg**
12.00—12.50 Vom Südwestfunk Frankfurt: **Militärkonzert** des Musikzuges der Standarte 177, Mainz. Leitung: Franz Faust
1. Parademarsch des ehem. hessischen Inf.-Rgt. 117
2. Leichte Kavallerie Suppé
3. Badenweiler Marsch Fürst
4. Alle mit uns, nationales Marschpotpourri Robrecht
5. Argonner Marsch nach dem Liede von Gordon Maennecke
6. Heldenmarsch nach Motiven aus Verdischen Opern Villinger
7. Grubenlichter, Walzer aus der Operette „Der Obersteiger" Zeller
8. Fleury-Marsch Fürst
12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I**
13.00—14.30 **Mittagskonzert,** Leitung: Esfoldt
1. Ouvertüre zur komischen Oper „Die Opernprobe" Lortzing
2. Auf der Wanderschaft, Suite Klughardt
3. Spielzeug und Waldnixen Ertl
4. Szenen aus der Oper „Die Königskinder" Humperdinck
5. a) Wiegenlied Jarnefeldt
b) Elegie Massenet
6. a) Künstlergruß, Schnell-Polka Joh. Strauß
b) Z-Tipferl, Schnell-Polka Jos. Strauß
7. Viribus, unitis, Potpourri Wiener Operetten, Lieder und Tänze Richter
Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen II**
14.30 **Funkwerbung mit Schallplatten**
15.00—15.30 **Kinderstunde. Ein Ferientag im Bergischen Land**
15.30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
16.00—16.30 **Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft** der Lehrer an Volksschulen. Dr. Leo Weismantel: **Lebendige Erdkunde**
16.30—17.45 **Deutsche Hausmusik (5)**
Dorothee Cormann (Violine), Gerda van Essen (Viola), Erika Schütte (Klavier), Aenna Czwondzinski-Otten (Sopran), Dr. Willi Czwondzinski (Begleitung), Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer, Ortsgruppe Köln)
Werke von Wolfgang Amadeus Mozart
1. Rondo A-Moll für Klavier
Erika Schütte
2. Sonate G-Dur für Violine und Klavier (K.-V. 301)
Dorothee Cormann / Erika Schütte
3. Lieder für Sopran: Der Sylphe des Friedens / Das Veilchen / An Chloe
Aenne Czwondzinski-Otten
4. Duo B-Dur für Violine und Viola (komponiert 1783)
Dorthee Cormann / Gerda van Essen
5. Lieder für Sopran:
Sei du mein Trost / Wohl taucht ihr Vöglein / Sehnsucht nach dem Frühling
Aenne Czwodzinski-Otten
6. Trio Es-Dur für Violine, Viola und Klavier Kegelstatt-Trio) op. 14, Nr. 2
Dorothee Cormann — Gerad van Essen
Erika Schütte
17.50—18.10 **Aus der Welt des Tieres,** Dr. Wurmbach: **Gefährliche Einwanderer in Deutschland**
18.10—18.20 **Junge, Junge, kannst du flunkern!** Am Mikrofon: Heikhaus
18.20—18.45 **Französische Unterhaltung.**
Lektor Le Bourgeois — Lektor Rogue
18.45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht**
19.00—20.00 **Reichssendung: Stunde der Nation**
Aus Leipzig
Musik der Romantik
Das Leipziger Sinfonie-Orchester, Leitung und am Flügel: Theodor Blumer; Solisten: Anneliese Rauch (Sopran), Franz Hammerla (Klarinette)
1. Ouvertüre zu „Fierabras" Schubert
2. Concertino für Klarinette und Orchester op. 26 Weber
3. Vier Lieder für Sopran Brahms
An eine Aeolsharfe / An die Nachtigall / In Waldeinsamkeit / An den Mond
4. Drei Romanzen für Klavier.
Werk 28 Schumann
5. Ouvertüre zur Oper „Jessonda" Spohr
20.00 **Erste Abendmeldungen**
20.10—20.25 **Stimmen der Bewegung**
20.30 **Max und Moritz**
20.30 **Heitere Szenen und Geschichten von vielerlei Taugenichtsen.** Zusammengestellt von Alfred Erich Sistig Spielleitung: Curt Baumgarten
21.35 Max und Moritz, sinfonische Burleske von Mracek
22.05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
22.30—23.00 Aus Berlin: **Funkbrettl: Das Lastermaul.** Wortführer: Hans Heyck
23.00—24.00 **Nachtmusik und Tanz,** Leitung: Esfoldt

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie „Verbreitungsgebiet" Dr. Wilh. Riemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61 — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" Carl Bertenburg.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

sammengesessen habe. Hier hat ein Zeuge ausgeführt, für den Politiker wären auch krumme Wege erlaubt. Ich bin hinsichtlich der Frage der ländlichen Selbstverwaltung ebenso sachverständig wie dieser Zeuge und sage, man muß hier doch vorsichtiger sein als im privaten Leben. Ueber die Tragik des Einzelschicksals hinaus besteht, daß bis in die hinterste Landgemeinde die Vertrauenskrise ausgebreitet worden ist, nach dem Grundsatz „Der Zweck heiligt die Mittel" mit gefälschten Mitteln zu arbeiten.

Rechtsanwalt Langaben (unterbrechend): Das ist ein Sachverständigengutachten.

Vorsitzender: Ich habe den Grafen Westarp, auf den der Zeuge wohl hier angespielt hat, auch Sachverständigen-Ausführungen machen lassen.

Der Zeuge v. Keudell fährt fort: Er sei Ministerialrat Schellen dankbar, daß er die Korruption des Verbandes von innen her bereinigte, und er habe dafür gesorgt, daß Schellen den Vorsitz bekam. Auch Schellen, das müsse er sagen, habe nicht das geringste Interesse an diesem Prozeß gehabt. Die Tatsache, daß Dr. Gereke immer wieder von der Notlage der Zeitschrift „Die Landgemeinde" sprach und durch Täuschung des Vorstandes die Zeitschrift in seinen Besitz brachte, sei für ihn mitbestimmend zur Anzeige gewesen.

Dann wird

Staatssekretär z. D. Hans Kempner

vernommen, der Geschäftsführer der Vereinigten Hindenburg-Ausschüsse war. Er verbreitet sich zunächst über die Art der Anforderungen von Propagandageldern durch Dr. Gereke. Der Vorsitzende weist den Zeugen darauf hin, daß Dr. Gereke durch falsche Quittungen eine Summe von 480 000 RM. beleat hatte. Kempner: „Das ist mir erst vom Staatsanwalt mitgeteilt worden."

Auf die weitere Frage des Vorsitzenden, ob darüber gesprochen worden sei, was mit einem etwaigen Ueberschuß geschehen solle, erwidert der Zeuge, daß im Ausschuß einmal davon die Rede war, und daß beschlossen wurde, einen vorhandenen Restbetrag der Hindenburgspende zu überweisen. Er glaube aber nicht, daß Dr. Gereke dabei war. Auf den Hinweis des Vorsitzenden, ob denn diese übrigen Gelder, die zwar an die Spender nicht zurückgegeben werden konnten, zu politischen Zwecken verwandt werden dürften, meint der Zeuge, daß er jedenfalls das Kuratorium zur Entscheidung über diese Frage zusammenberufen hätte. Er hätte nicht einseitig über Gelder verfügt zugunsten nahelliegender politischer Ziele.

Der Staatsanwalt legt nunmehr ein Schreiben des Zeugen Kempner vom Anfang Mai 1932 an den damaligen Reichsfinanzminister Dr. Dietrich und den Reichskanzler Dr. Brüning vor, in dem Kempner erklärt, es fehlen dem Hindenburg-Kuratorium 500 000 RM. zur Bestreitung aller Schulden. Er wolle nicht wie ein Bankrotteur dastehen und müsse die Zahlungsunfähigkeit der Hauptgeschäftsstelle des Hindenburg-Kuratoriums erklären, wenn er keine Hilfe erhalte.

Der Zeuge erklärt dazu, daß er nicht wisse, ob er Dr. Gereke von diesem Schreiben Kenntnis gegeben habe. Aber er habe ihn darüber unterrichtet, daß Schulden vorhanden seien und daß er in großer Not sei. Als der Staatsanwalt fragt, ob der Zeuge auf Grund dieses Schreibens von Reichsstellen Geldmittel erhalten hätte, beruft sich Staatssekretär Kempner darauf, daß er zu der Beantwortung dieser Frage

keine Aussagegenehmigung

habe.

Der Staatsanwalt äußert dazu, der Zeuge habe im Hindenburg-Kuratorium ja nur als Privatmann gewirkt und müsse daher aussagen. Staatsanwalt (mit erhobener Stimme): „Es ist für das Strafmaß von ungeheurer Bedeutung, ob die 450 000 RM. aus öffentlichen Steuergeldern bereitgestellt wurden, um einen Skandal zu vermeiden, oder ob Privatgelder das Defizit gedeckt haben. Ich werde mich notfalls auf das Zeugnis des damaligen Ministers Dr. Dietrich beziehen müssen."

Die Frage des Staatsanwalts nach der Herkunft der 450 000 RM. ließ das Gericht nicht zu, weil die Entscheidung über die Zweckmäßigkeit der Beantwortung der vorgesetzten Behörde überlassen bleiben müsse.

Zum Schluß der heutigen Zeugenvernehmung wurde die Base Dr. Gerekes, Frau Dr. Elisabeth Beck, gehört. Sie hat einmal im Büro von Dr. Gereke 20 000 RM. bekommen, die die Sekretärin des Angeklagten auf dessen Anweisung aus dem politischen Konto entnommen hatte. Ihr Vater, bekundet die Zeugin, sei wegen einer Schuld von 20 000 RM. bei der Domänenbank dringend gemahnt worden und in ihrer Not hätte sie sich an Dr. Gereke gewandt. Die Zeugin bestätigt, ihr sei bekannt gewesen, daß im Zusammenhang mit der Klepper-Affäre ein Verfahren gegen die Domänenbank schwebte. Deshalb habe man das Bestreben gehabt, die Schuld von 20 000 RM. baldigst abzudecken.

Staatsanwalt: Ist es richtig, daß im Verlauf der Untersuchung gegen den früheren Finanzminister Klepper bei Ihnen eine Haussuchung vorgenommen wurde und daß dabei ein

Koffer mit Urkunden

gefunden wurde und wegen dieser Sache ein Verfahren gegen Sie wegen Urkundenunterdrückung schwebt?

Die Zeugin bestätigt diese Frage und erklärt, sie sei mit der Familie Klepper befreundet gewesen, allerdings nur so weit es sich nicht um politische Dinge gehandelt habe.

Darauf wird die Verhandlung auf Freitag vertagt.

Erklärung des Jungdeutschen Ordens

zum Gereke-Prozeß.

⊙ **Berlin**, 31. Mai. (Drahtb.)

Zu der Aussage des Reichsministers a. D. v. Keudell im Gereke-Prozeß, Dr. Gereke habe nach eigener Angabe Gelder an politische Gruppen, unter anderem an den Jungdeutschen Orden, gegeben, gibt der Jungdeutsche Orden folgende Erklärung ab: „Der Jungdeutsche Orden hat niemals von Herrn Dr. Gereke oder von Mittelspersonen Dr. Gerekes irgendwelche Geldmittel erhalten."

Aus Westfalen und Rheinprovinz.

40. Provinzialversammlung des Evang. Bundes.

wp. **Bielefeld**, 31. Mai.

Der Westf. Provinzial-Hauptverein des Evang. Bundes trat hier zu einer Arbeitstagung zusammen. Nach voraufgegangenen Festgottesdiensten in allen Kirchen der Stadt und einer Vorstandssitzung begann auf dem Schillerplatz eine große öffentliche Kundgebung. Dabei betonte Pfarrer Dr. Haverkamp (Dortmund), der Bund erneuere auf dieser Tagung seinen alten auf der Fahne stehenden Schwur: „Deutsch bis in den Tod!" Mit der ersten Kundgebung des neuen evangelischen deutschen Reichsbischofs D. Dr. v. Bodelschwingh schloß dieser Akt.

Am Abend stieg im Festsaal des Jakobus-Gemeindehauses der eigentliche Festakt. Nach den Begrüßungsworten von Pfarrer Hesselmann dankte Pfarrer Schütz (Münster) für die gastliche Aufnahme in Bielefeld. Direktor Dr. Winkler (Witten) sprach dann über das Thema: „Gottes Forderung und unser Staat!", während Pfarrer Hochdahl (Kirchhörde) diesen Gedanken mit Ausführungen über „Gottes Forderung und unsere Kirche" fortsetzte.

Im Anschluß an diese Darlegungen verlas Pfarrer Schütz (Münster)

eine Kundgebung der Versammlung,

in der es heißt, daß der Provinzialverein es außerordentlich begrüßt, daß die nationale Erhebung Adolf Hitlers unser deutsches Volk endlich aus seiner Versklavung unter marxistisch-ultramontaner Herrschaft befreit habe. Der Provinzialverein hoffe, daß dadurch ein Mißbrauch der Religion zu parteipolitischen Machtzwecken für immer ausgeschlossen sei. Zugleich gelte der Dank aber auch Gott, der den evang. deutschen Kirchen der Reformation endlich den langersehnten Wunsch erfüllt habe, den deutschen Protestantismus in einer deutschen evangelischen Kirche zu vereinigen.

Die Ernennung von D. Dr. v. Bodelschwingh zum Reichsbischof

der Deutschen Landeskirchen werde ohne Zweifel in allen Gauen Deutschlands ein freudiges Echo finden. Mit dem Gesang des Luther-Liedes: „Ein' feste Burg ist unser Gott" ging die Kundgebung zu Ende.

Tagung der Essener Kreissynode.

Essen, 31. Mai.

Die Kreissynode Essen trat am Dienstag im Evang. Jugendheim in Karnap zu ihrer diesjährigen Tagung zusammen, die nach einem Gottesdienst mit der Erstattung des Jahresberichtes durch Superintendenten D. Johannsen eröffnet wurde. In der sich anschließenden Debatte wurde vor allem das Verhältnis der evang. Jugendbünde zur Hitler-Jugend eingehend erörtert. Nach einer kurzen Pause wurde auf Antrag Fuchs ein Beschluß einstimmig gefaßt, der besagt, daß sich die Synode einmütig zur Regierung der nationalen Erhebung bekennt. Der Anregung, die Superintendur in Essen hauptamtlich zu gestalten, wurde stattgegeben, doch soll bei der Umgestaltung auf die rheinische Sonderart Rücksicht genommen werden. Weiter wurde angeregt, dem Reichsbischof v. Bodelschwingh einen Gruß zu übersenden.

Der Antrag Kray auf Bildung eines Parochialverbandes zur Erzielung absoluter Steuergerechtigkeit

löste eine lebhafte Debatte aus. Schließlich wurde beschlossen, den Kirchensenat zu bitten, das Kirchengesetz über rhein.-westf. Parochial-Verbände durch Notverordnung dahin abzuändern, daß bis zum Ende des laufenden Rechnungsjahres die Bildung eines Parochial-Verbandes in die Wege geleitet werden könne.

Ein weiterer Antrag Kray auf Errichtung einer Revisionsbehörde innerhalb der Provinzialkirche, um die Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden zu prüfen und ihnen mit einer sachgemäßen Beratung zur Seite zu stehen, wurde dem Konsistorium als Material überwiesen.

Angenommen wurden die Anträge der Gemeinden Schonnebeck, Altenessen und Karnap auf Berücksichtigung aus dem Hauskollekten-Ablösungsfonds der Provinzialsynode.

Ein Antrag Fuchs, die Synode wolle Richtlinien herausgeben, wonach die Gemeinden gehalten sind, Doppelverdiener nach Möglichkeit auszuschalten, wurde angenommen, jedoch von der Herausgabe besonderer Richtlinien abgesehen.

Zur Neuordnung der Kirche

wurde beschlossen, sich einmütig für eine einheitliche deutsch-evangelische Kirche einzusetzen unter Erhaltung der Kirche der Altpreußischen Union und unter Wahrung der Bekenntnisgrundlage der Altpreußischen Union.

Ein Antrag Rotthausen auf Aufhebung der Verpflichtung zu einer mündlichen oder schriftlichen Anmeldung der Gemeindemitglieder zur Wählerliste wurde der Provinzialsynode als Material überwiesen.

Nach der Annahme des Haushaltsplans wurden die Wahlen vorgenommen mit folgendem Ergebnis: Superintendent D. Johannsen wurde wiedergewählt. Der neue Synodalvorstand setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: Assessor Pfarrer Lemmer, Scriba Pfarrer Küter, stellvertretende Assessoren die Pfarrer Reinhardt und Pfarrer Fuchs, Stellvertreter des Scriba die Pfarrer Kerber und Badt. Laienmitglieder: Dr. Brandenburger, von Behren, Dr. Meumann, Mittelschulrektor Pennekamp und zur Nieden. Jugendpfarrer wird Pfarrer Busch.

Die nächste Synode wird in Katernberg sein.

Die evang. Kinderpflege in Westfalen.

Der Evang. Kinderpflegeverband Westfalens hatte in Hagen eine Bezirkskonferenz, die sehr gut besucht war. Pastor Jungclaußen (Münster) betonte, daß die Reichskonferenz der deutsch-evang. Kinderpflege ihre Arbeit, die im Interesse der Familie und des deutschen Volkes geleistet würde, in jeder Weise der nationalen Erhebung eingliedere. Mit fröhlichem Gottvertrauen könne man auch gerade in der neuen Zeit an die so notwendige Erziehungsarbeit herangehen.

Jugendleiterin Köhling (Witten) führte dann aus, wie notwendig die Kindergartenarbeit gerade in der Zeit der Arbeitslosigkeit sei. Die Kinder hätten Heiterkeit und Fröhlichkeit nötig; aber in den Familien, wo die größte wirtschaftliche Not herrsche, bemerke man vielfach nur Verbitterung und Verärgerung. Die Kinder unseres Volkes brauchten Stätten, wo sie singen und lachen lernten. Das wollten die Kindergärten sein. Dabei sollte durchaus nicht den Eltern die Erziehungsarbeit abgenommen werden; im Gegenteil, durch den Kindergarten solle die Freude der Eltern an den Kindern geweckt und gestärkt und ihre Erziehungsfreude und ihre Erziehungsfähigkeit gesteigert werden.

Schwester Irena Hellmann (Hagen) umriß mit längeren Ausführungen die Aufgaben, die man im Kindergarten den Müttern gegenüber hätte. Heute, wo ein neuer Frühling im deutschen Vaterlande mit der nationalen Erhebung begonnen habe, müsse die Parole lauten: „Für Reinheit, Recht und Sitte, deutsche Mütter heraus!" Durch die Kindergärten soll also das Verantwortungsgefühl der Eltern den Kindern gegenüber nicht geschwächt, sondern gestärkt werden.

Eine sehr lebhafte Aussprache schloß sich an, an der sich u. a. auch Pfarrer Niemann (Münster), der Provinzialpfarrer für Innere Mission, beteiligte. Er betonte mit allem Nachdruck, daß heute kein Kindergarten eingehen dürfe. In den Kindergärten würde für Gesunderhaltung der deutschen Familie und des deutschen Volkstums gekämpft. Wenn die Eltern der Kinder nicht die Mittel besäßen, den Kindergarten zu erhalten, so müsse eben die politische und die kirchliche Gemeinde eintreten. Bei der Aussprache wurde man sich klar, daß es sich bei den Kindergärten nicht nur um die Kinder handelt, die vor drohender körperlicher und sittlicher Verwahrlosung geschützt werden sollen, sondern vor allem auch um die Schulung der Mütter, die für ihre Erziehungsarbeit vom Kindergarten her neue Freudigkeit und neue Anleitung bekommen müssen.

Deutscher Dampfer in Gdingen belästigt.

Mit Steinen beworfen und die Hakenkreuzfahne heruntergerissen.

✕ **Gdingen**, 31. Mai. (Drahtb.)

In Gdingen hat sich am Dienstag bei der Ankunft des deutschen Dampfers „Sylt" ein Flaggenzwischenfall ereignet. Wie der Kapitän mitteilt, wurde der Dampfer bereits während des Anlegemanövers vom Kai aus mit Steinen beworfen. Als der Dampfer festgemacht hatte, stürmte das am Kai befindliche Volk den Dampfer und riß die Hakenkreuzfahne herunter. Die Hafenpolizei griff nicht ein. Wegen des Vorfalles entschuldigte sich dann ein höherer Beamter der Gdinger Hafenverwaltung und bat, den Vorfall nicht weiter zu verfolgen.

Bei einem zweiten deutschen Dampfer, der nach diesem Zwischenfall in Gdingen einlief, wurde von der Behörde ein starker Polizeischutz gestellt.

300 Soldaten an Fischvergiftung erkrankt

Ein Pionier gestorben.

In Piräus (Griechenland) traten bei 300 Soldaten nach Genuß von Fischen Vergiftungserscheinungen auf. Die Soldaten wurden sofort in die Militärhospitale von Piräus und Athen aufgenommen. Ein Pionier ist bereits gestorben, zwanzig weitere liegen schwer krank darnieder.

Skagerrak-Gedenkfeiern.

Der Tag in Berlin.

✕ **Berlin**, 31. Mai. (Drahtb.)

Den 17. Jahrestag der Seeschlacht am Skagerrak feierte die Reichshauptstadt mit der Weihe eines Skagerrak-Platzes, zu dem der ehemalige Kemper-Platz im Tiergarten unbenannt wurde. Kurz vor zehn Uhr erschienen mit klingendem Spiel die Berliner Marinevereine und -verbände, Abordnungen der Schutzpolizei, der SS. und SA., des Stahlhelms und zahlreicher Jugendwehrverbände auf dem mit Flaggen des neuen und alten Deutschland und mit Marineflaggen geschmückten Platz. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Reichswehrminister v. Blomberg, den Chef der Marineleitung, Admiral v. Raeder, die Admirale v. Schröder, Behncke, v. Reuter, v. Trotha, Konteradmiral v. Lewetzow, den Chef der Operationsabteilung in der Skagerrakschlacht und andere.

Nach dem Aufmarsch der Verbände hielt der Vorsitzende des Bundes Deutscher Marinevereine, Konteradmiral a. D. Lützow, eine Ansprache, in der er der Schöpfer der deutschen Flotte, Tirpitz und Köster, gedachte. Nicht geringer sei aber das Verdienst der Konstrukteure, Ingenieure und Arbeiter, die dazu beigetragen hätten, die deutsche Flotte zu der Waffe zu machen, die am 31. Mai 1916 den Beherrscher der Meere auf die Knie zu zwingen vermochte. Der Gedanke, diesen Tag zu feiern, entspringe nicht kriegslustigen Motiven. Er soll vielmehr um die Seele des deutschen Volkes werben und daran erinnern, daß der Tag von Skagerrak die Freiheit auf dem Meere gebracht habe.

Die kurze Feier, der ungezählte Tausende beiwohnten, wurde mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied abgeschlossen.

Kiel weiht ein Ehrenmal.

⊙ **Kiel**, 31. Mai. (Drahtb.)

Anläßlich des Skagerrak-Gedenktages hatte Kiel reichen Flaggenschmuck angelegt. Die Schiffe der Reichsmarine haben die alte Kriegsflagge als Top-Flagge gesetzt. Um zehn Uhr wurde auf dem Ehrenfriedhof in der Kleiststraße im Rahmen eines feierlichen Feldgottesdienstes ein Gedenkstein für die Gefallenen des Weltkrieges enthüllt. Es handelt sich um einen schlichten Block, auf welchem ein Admiralitätsanker ruht. Auf der Vorderseite des Steins sieht man inmitten der Zahl 1914—1918 ein Eisernes Kreuz, und darunter ist die Inschrift angebracht:

Wir Toten fordern als unser Recht die alte Treue vom neuen Geschlecht.

Die Denkmalsstätte befindet sich in unmittelbarer Nähe der Ruhestätte für die Niobe-Toten.

*

Der Marinestandort Kiel veranstaltetet eine eindrucksvolle Gedenkfeier, zu der alle Truppenteile und der Chef der Reichsmarine sowie die Schutzpolizei, SA., SS., NSKK., ferner der Stahlhelm und die Marine- und Kriegervereine Abordnungen entsandt hatten. Vor der Freitreppe des Ehrenmals wehte auf zwei Fahnenmasten die alte Kriegsflagge. Der Chef der Marinestation, Vizeadmiral Albrecht, hielt dann eine Ansprache, in der er ausführte, daß wir an historischer Stätte der Gefallenen der Marine im Weltkriege gedenken dürfen. 1569 Offiziere und Militärbeamte, 8067 Deckoffiziere und Unteroffiziere und 25 197 Mannschaften der kaiserlichen Marine seien als tapfere Soldaten und Seeleute getreu ihrem Eid unter der alten ruhmreichen Kriegsflagge gefallen. „Wir wissen," so erklärte der Stationschef, „daß ihr Toten das innere Band seid für die neue Volksgemeinschaft, die durch unsere Führer, den Reichspräsidenten Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Hitler, neu begründet wurde."

*

Auch in Wilhelmshaven fanden auf dem Heldenfriedhof vor den Gräbern der Toten der Skagerrakschlacht Gedenkfeiern statt.

Hitler und Neurath bei Hindenburg.

⊙ **Berlin**, 31. Mai. (Drahtb.)

Reichspräsident v. Hindenburg empfing am Mittwochvormittag Reichskanzler Hitler zum Vortrag. — Am Nachmittag wurde Freiherr v. Neurath empfangen.

So hat Berlin gewirtschaftet.

Neuer Skandal bei der Berliner Brennstoff-Gesellschaft aufgedeckt.

Fristlose Entlassungen.

Bei der Berliner Brennstoffgesellschaft wurden bei der Ueberprüfung der Geschäftsvorgänge durch Obermagistratsrat Grimme umfangreiche Verfehlungen aufgedeckt. Der bereits beurlaubte Geschäftsführer Krille und der Prokurist Hlawatschek wurden fristlos entlassen. Bereits vor einigen Tagen wurde in der gleichen Angelegenheit der Prokurist Spier fristlos entlassen.

Es wurde festgestellt, daß die drei Entlassenen neben ihrem ansehnlichen Gehalt noch erhebliche Unkostenentschädigungen, Provisionen, Weihnachtsgratifikationen und Wirtschaftsbeihilfen bezogen. So hat es Krille, der Nachfolger Brolats und Vertrauensmann der SPD., erreicht, daß ihm in der Zeit vom Dezember 1930 bis zum Januar 1931 nicht weniger als rund 20 000 Mark ausgezahlt wurden. Besondere Günstlinge erhielten Vorschüsse bis zu 4000 Mark bei einem Monatsgehalt von 700 Mark.

Dreister Versicherungsbetrug.

Den Paddlerkameraden getötet.

Heimlich das Boot beschädigt.

⊙ **Stettin**, 1. Juni. (Drahtb.)

Eine sensationelle Aufklärung fand ein Paddlerunglück auf der Oder, wo am 27. Mai der Kaufmann Richard Schuster ertrank, während seine Begleiterin, die Kindergärtnerin Edith Mielke aus Stettin, gerettet werden konnte. Im Verlauf der Untersuchung des Unfalles durch die Kriminalpolizei gestand das Mädchen, in das Boot heimlich ein Leck gebohrt zu haben, um dadurch den Tod ihres Begleiters herbeizuführen. Die Untersuchung ergab weiter, daß die Täterin vor einiger Zeit den Ertrunkenen in eine Unfallversicherung über 5000 Mark und in eine Lebensversicherung in Höhe von 10 000 Mark hatte aufnehmen lassen. Sie hatte sich durch den Tod des Versicherungsnehmers in den Besitz der Versicherungssumme bringen wollen. Edith Mielke und ihre Mutter, die im Verdacht der Beihilfe steht, sind verhaftet worden.

Verwegener Ausbruch

amerikanischer Gefangener.

In Lansing (Kansas) brachen zehn Strafgefangene, die sich auf noch ungeklärte Weise in den Besitz von Waffen gesetzt hatten, während eines Baseballspieles, dem sie als Zuschauer beiwohnten, aus dem Gefängnis aus. Sie entführten den Vorsteher der Strafanstalt und drei Wärter. Ein vierter Wärter wurde verwundet. Es gelang der Bande, im Kraftwagen des Vorstehers zu entfliehen. Unterwegs hielten die Verbrecher zwei Privatwagen an, verjagten die Fahrer und setzten die Flucht fort, wobei sie die Frau und die beiden Töchter des einen Kraftwagenbesitzers gleichfalls entführten. Die gesamte Polizei bei weiteren Umgebung von Lansing ist zur Verfolgung aufgeboten worden. Die Suche nach den Verbrechern wird mit Flugzeugen und Kraftwagen durchgeführt.

Schweres Straßenbahnunglück in Leipzig.

Ein Toter, mehrere Verletzte.

Am Mittwoch gegen 10,15 Uhr ereignete sich auf dem Augustusplatz in Leipzig ein schweres Verkehrsunglück. Ein Straßenbahnwagen sprang aus den Schienen und stürzte um. Eine Person wurde getötet, mehrere andere wurden schwer verletzt.

Steigerung der Lebenshaltungsrichtzahl im Mai. Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf) beläuft sich für den Durchschnitt des Mai 1933 auf 118,2 gegen 116,2 im Vormonat. Sie ist somit um 1,4 v. H. gestiegen.

Aus Gelsenkirchener Lichtspielhäusern.

Uhu-Lichtspiele. Bereits morgen setzen die Uhu-Lichtspiele ihren Pfingstfestspielplan ein, und zwar gelangt zur Aufführung der neue große Martha-Eggerth-Tonfilm der Aafa „Kaiserwalzer", in der männlichen Hauptrolle der neuentdeckte Willi Eichberger, der nach dem grandiosen Erfolg in diesem Film einen mehrjährigen festen Vertrag bei der Ufa erhielt. Der Film ist eine Walzeroperette aus den Tiroler Bergen. Immer wieder durchzieht den Film die einzigartigen wunderschönen Walzerweisen von Johann Strauß, die ein jedes Herz gefangen nehmen. Die weiteren Hauptrollen werden von Szöke Szakall und Anton Pointner gespielt. — Als zweiter großer Tonfilm erscheint George Milton, ein ganz neuer Typ des schalkhaften Lustspieldarstellers, in seinem urgelungenen Lustspiel „Boubule, ein Ritter vom Steuer". Dazu großes tönendes Beiprogramm und die Fox tönende Wochenschau. Beginn täglich 14,30 Uhr, letzte Vorstellung 20 Uhr.

Industrie-Kino. Nur noch heute Dolly Haas in „Die kleine Schwindlerin" und Conrad Veidt in „Der Mann, der den Mord beging". Ab morgen beginnt das Industrie-Kino mit den Neu-Aufführungen der Ufa. Die größten Erfolgs-Filme der Ufa laufen von jetzt ab im Industrie-Kin zu den neuen Sommerpreisen: 2. Platz 30 Pfg., 1. Platz 40 Pfg., Sperrsitz 60 Pfg., Loge 80 Pfg. Als erster Schlager läuft die schönste Tonfilm-Operette mit Lilian Harvey und Willy Fritsch. „Liebeswalzer" (Du bist das süßest' Mädel der Welt). Lilian Harvey, dieser übermütige Tausendsassa und Willy Fritsch, der erklärte Liebling der Frauen, bringen in Liebeswalzer sich und ihre Umgebung in die drolligsten und überraschendsten Situationen, so daß auch der eisigste Griesgram wieder das Lachen lernt. — Als 2. Schlager läuft der lustige Tonfilmschwank „Der falsche Ehemann". Was man da zusammenlacht über den richtigen und falschen Ehemann, die sich als Zwillingsbrüder wie ein Ei dem andern gleichen, so daß sich selbst die eigene Ehefrau nicht mehr auskennt, das kann man sich nicht vorstellen. Man schwimmt in Lachtränen über die unbeschreiblich komischen Situationen, die sich aus den ständischen Verwechselungen ergeben. Maria Paudler und Johannes Riemann sind die Hauptdarsteller dieses lustigen Tonfilms. Ein reichhaltiges Beiprogramm und die neue Tonwoche zeigt das Industrie-Kino noch vorher.

Apollo-Theater. Heute zum letzten Mal das große Programm: Brigitte Helm, Carl Ludwig Diehl in „Spione am Werk" und Karin Hardt in „Erste Mädchenliebe". — Die bekannte und erfolgreiche Bühnenoperette „Die Blume von Hawai" auch als Tonfilm zu genießen, wird man sich nicht entgehen lassen. Der Film läuft ab morgen im Apollo-Theater und enthält alle populären Schlager „Ein Paradies am Meeresstrand", „Will Dir die Welt zu Füßen legen", „My golden Baby", „Blume von Hawai", My little boy", „Heut hab' ich ein Schwipserl", „Ich hab ein Diwanküppchen", „Kann nicht küssen ohne Liebe" und „Ich will Mädels sehen". Ebenso wie die Musik lehnt sich auch die Handlung eng an die Bühnenvorlage an und erzählt die romantische spannende Geschichte von der jungen Hawaiin, die aus Paris in die Heimat entführt wird und abenteuerliche Schicksale in den Wirren eines revolutionären Aufstandes erlebt. Martha Eggerth steht hier als junge Hawaierin im Mittelpunkt der Handlung. Iwan Petrovich als amerikanischer Marineoffizier und Hans Fidesser als edler Hawaier Prinz, Ernst Verebes und Fritz Fischer spielen weitere Hauptrollen des Films. Im weiteren Programm der deutschsprachige Buster Keaton-Film „Wer andern keine Liebe gönnt". Buster Keaton, der Mann, der nie lacht und mit dem ernstesten Gesicht die unglaublichsten Tollheiten vollführt, spielt einen verliebten Erfinder, der, nachdem er durch seine Liebe in die komischsten und unmöglichsten Situationen gerät, doch das Herz seiner reizenden Partnerin, Irene Purcell, gewinnt. Mit einem entzückenden Tonlustspiel und der neuen Tonwoche schließt dieses ausgezeichnete Programm.

Capitol. Das Theater bringt ein gewaltiges Festprogramm. Als Neuaufführung „Lichter der Großstadt" mit Charlie Chaplin. „Chaplin": der Name ist ein Symbol geworden für den „komischen Kauz" mit den ausgetretenen Schuhen, dem zerlumpten Anzug und dem schäbigen Melonenhut. Sein Lachen, das Lachen des Verlachten, ist Spott, Hohn, Grinsen über eine aus den Fugen geratene Welt. — Als zweites Großtonwerk bleibt der Film „Anna und Elisabeth" weiterhin auf dem Programm. Mit „Anna und Elisabeth" ist ein Film geschaffen worden, der mit Recht Markstein in der Entwicklung der Kinematographie genannt werden kann. Er behandelt ein eigenartiges Thema, den Wunderglauben, ist mit ungewöhnlichen Mitteln zu einem Meisterwerk gestaltet und zeigt in den Hauptrollen die durch „Mädchen in Uniform" in weitesten Kreisen bekannt gewordenen Künstlerinnen Dorothea Wieck und Hertha Thiele. Besondere Einlagen ergänzen dieses Festprogramm.

Schauburg. Heute veranstaltet zum letzten Male der „Kultur- und Lehrfilmdienst, Hannover" den großen Sonderspielplan mit den Filmen „Ich glaub nie mehr an eine Frau" und „Das Mädchenschiff". — Ab morgen läuft das große Pfingst-Doppelprogramm, das die Besucher restlos zufrieden stellen wird. John Crawford, die beliebteste amerikanische Filmschauspielerin, die auch in Deutschland zuletzt durch den Film „Menschen im Hotel" bekannt ist und Clark Gable, der Partner von Greta Garbo, spielen die Hauptrollen in dem deutschsprachigen Großfilm „Verkaufte Liebe". — Als zweiten Film zeigen wir in Neuaufführung den großen Ufa-Film „Die Gräfin von Monte Christo" mit Rudolf Forster, Brigitte Helm, Lucie Englisch, Gustav Gründgens u. a. m. Sensationen um eine Filmkomparsin. Ein Leben voller Sensationen, erregender Situationen — ein abenteuerliches Schicksal, das gefahrvoll an Abgründen vorbeiführt und endlich — Glück, Karriere, Liebe bringt. Spannung — Sensation — Abenteuer durch die „Gräfin von Monte Christo". Eine besondere Freude bringt das neue Lustspiel mit den beliebten Komikern Dick und Doof in „Pech muß man haben". Die Vorstellungen beginnen wochentags [illegible] Feiertagen ab 2 Uhr letzte Vorstellung 7.45 Uhr.

Daher

die große **Volkstümlichkeit** der

Böhmer-Schuhe

Sie verbinden die Eleganz des Modeschuhes mit allen Vorzügen einer hygienisch einwandfreien Fußbekleidung.

Sie passen richtig, sie sind elegant, sie sind preiswert.

Mit einem Wort:

Es geht nichts über Böhmer-Schuhe.

Verkaufsstellen:

Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 68 — **Wattenscheid,** Oststraße 8



Jede Camera, auch die Box, wird doppelt lichtstark durch «PERNOX»

Pernox-Film und -Filmprospekt in jeder guten Photohandlung erhältlich.

Kauft

Korb- und Bürstenwaren beim **Blindenverein** Neumarkt 2, Fernr. 23337

ZELTE



Neuheite aus Original-Militär-Zeltstoff 180/130/60/120 m. Gummi- od. Spezial-Bodendecke Mk. 34.70

AUS HEERESBESTÄNDEN:

Militär-Zeltbahnen, neu . . . Mk. 6.85
Militär-Kochgeschirre, neu . . Mk. 2.25
Militär-Brotbeutel, gebr. . . . Mk. 0.70

Ferner:

Tornister, ganz Segeltuch mit Tragriemen . . . . . Mk. 5.95
Kletterwesten, Wanderhosen, Wanderhemden, Aluminium-Ausrüstungen, Feldflaschen, Koppel zu den bekannten billigen Preisen.

L. BENARIO
Essen, Schlageterstraße 26.

Auto-Transporte

für nah und fern, in Möbeln, Pianos und Flügeln, prompt und billig.

Paasen, Helmutstr. 6, Telefon 22372

Bekanntmachung!

Pfingstsonnabend,
den 3. Juni 1933 bleiben unsere Geschäftsräume
geschlossen.

Commerz- und Privatbank
Aktiengesellschaft, Filiale Gelsenkirchen

Deutsche Bank u. Disconto-Gesellschaft
Filiale Gelsenkirchen

Dresdner Bank
Filiale Gelsenkirchen

Gewerbebank e. G. m. b. H.
Gelsenkirchen

Stadtsparkasse Gelsenkirchen
und Zweigstellen.

Milchversorgung Gelsenkirchen

Am Donnerstag, den 8. Juni, findet im Lokale Nettebeck um 19 Uhr unsere diesjährige

Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Bilanz für 1932 und Beschlußfassung über dieselbe.
2. Bericht der Revisoren.
3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates
4. Wahl des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Verschiedenes.

Um zahlreiches und persönliches Erscheinen der Mitglieder wird dringend gebeten.

Der Vorstand.

Schüller & Ostländer
Essenerstr. 62 a
Ruf 25377
Jalousien u. Markisen
liefert und repariert, reell, preiswert u. gut

Fahrt ins Blaue

Am ersten Pfingsttag

morgens 6 Uhr gehts hinaus, Abfahrt Ringstraße 80. Die Teilnehmer der ersten Veranstaltung waren von dem Verlauf entzückt, beteiligen auch Sie sich daher. Anmeldung unter Zahlung des Fahrpreises von **RM 3.75** pro Person erbeten bis Freitag abd. 6 Uhr

Mols-Omnibusverkehr
Ringstr. 80 Gegr. 1873
Ruf: Sammelnummer 22551



Fische

nur im Spezialgeschäft, weil sauberste Behandlung, stets frische Ware und reiche Auswahl

Fischhalle
J. Hermannes
Klosterstr. 7, Ruf 23088
Lieferung auf Wunsch geräubert frei Haus.

Eil- u. Möbeltransporte
Autobus für Gesellschaftsfahrten
Kaiserstr. 2
Ruf 21306 **H. Fritsche**

Autolackiererei Günther
Königstr. 41 Ruf 25420
Spezialität:
Autofpritzlackierung u. Autoreklame

Achtung Hausfrauen!
Leichtes Arbeiten durch
Miralux Reinigungs- u. Pflegemittel
Bohnerwachs, Möbelpolitur, Metallputz
Prakt. Vorführungen täglich 10-12 u. 16-19 Uhr
Wilhelm Kochs
Hochstraße 5—9

Sie schneiden am besten ab...



wenn **Stoffe** von **„Winter"**

Das große Spezialgeschäft mit den kleinen Preisen!

„Das Haus der Dame"
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 54

---

4 PS Opel-Limousine RM. 550,-
4 PS Opel-Limousine RM. 525,-
4 PS Opel-Limousine RM. 675,-
4 PS Opel-Limousine RM. 850,-
10/50 PS Essex, 7sitz. kombiniert m. neuem Aufbau RM. 2750,-
9/40 PS Essex-Limousine RM. 320,-
26 PS Chevrolet-Limousine RM. 575,-
Anhänger ½ to Einachser RM. 425,- gebr., zu verkaufen.
Opel-Verkaufsstelle E. Voigt, Gelsenkirchen, Wannerstraße 47, Telefon 254 42.

Wanderer-, Hercules- u. Expreß-Marken-Fahrräder
Spezialräder von 34,— M an.
Karl Specht
Bochumerstraße 5 (am Hauptbahnhof).

Mod. Omnibusse für Vereins-Ausflüge stellt prompt und preiswert
L. Mols
Autobusverkehr
Ringstraße 80
Ruf Sa.-Nr. 22551
Gegründet 1873

Fast neues 3425
Marken-Piano
billig zu verkaufen.
Zu erfr. Allg. Ztg.

Ferien-Tage

mit sensationellen Angeboten - eine Kaufgelegenheit ersten Ranges!

38 Pf

3 Mtr. Nessel gute Qualität
2 Mtr. Hemdentuch gute westf. Ware
4 Mtr. Handtuchgebild
8 Kindertaschentücher farbig gepaspelt
2 große Herrentaschentücher
3 Damentaschentücher mit elegant. Stickerei
1 Kinderschürze nett garniert
1 eleg. Spitzendecke
1 Büstenhalter gute Qualität
1 Damenschlüpfer in allen Farben
1 Damenhemd
1 P. Damenstrümpfe Wasch- u. Dauerseide
1 P. Herrensocken
1 Mtr. Marquisette für Scheibengardinen
1 Mtr. Landhausgardinen
1 Fußmatte gute Qualität
1 Mtr. Besatzblende mit Spitzengarnitur
1 Damenkragen
1 mod. Ansteckblume
1 mod. Herren-Selbstbinder
1 Strang Sportwolle in allen mod. Farben
1 Kissenbezug aus prima Nessel
1 Strumpfhaltergürtel
1 Mtr. Waschmousseline moderne Muster
1 Mtr. Beiderwand in großer Auswahl

88 Pf

1 Damenhemd mit Spitze u. Handklöppel
1 Dam.-Nachthemd mit farbigem Kragen
1 Dam.-Prinzeßrock Kunstseide
1 Mako-Damenschlüpfer moderne Farben
1 Kissenbezug mit Glanzbogen
1 Kinderbadetuch Frottierstoff, gemust.
4 Erstlingshemdchen
1 Mtr. Haustuch prima Qualität
2 Mtr. Bettuchnessel gute Ware
1 eleg. Deckchen
1 Ueberhandtuch vorgezeichnet
1 Tischdecke vorgezeichnet
1 Damenschürze
1 Mtr. Bettdamast 130 cm breit
1 Mtr. mod. Stores mit Einsatz u. Spitze
1 Mtr. Rips-Flamé 120 cm breit
1 Mtr. Schwedenleinen mod. Streif., 120 cm br.
1 Herreneinsatzhemd
1 Herrenmakohose
1 Herrenmakojacke
1 P. Damenhandschuhe modern
1½ Mtr. Schürzensiamosen
1 Mtr. Wollmusseline
1½ Mtr. Waschleide

1.80

1 Herren-Oberhemd mod. Muster
1 Selbstbinder reine Seide
1 Mako-Garnitur Jacke und Hose
1 Künstlerdecke Ia. Qual., 130×160
1 Tischdecke vorgez. a. Ia Haustuch
1 Damast-Tischtuch 130×160
1 Berufskittel mit Arm
1 Paradekissen 4seitig, hübsch garn.
1 Dam.-Prinzeßrock Ia K'seide m. Valanc.
1 Charmeuse-Schlüpfer eleg., mod. Farben
1 Damen-Nachthemd apart, m. farb. Bubikr.
1 Bettlaken mit Hohlsaum
1 Frottierbadetuch groß
1 apart. Marqu.-Stores mit Einsatz u. Spitze
1 Mtr. Jacquard-Rips 120 cm breit, neueste Muster
1 Mtr. Bettdamast 160 cm breit
1 eleg. Hüfthalter Ia. Jacquard
1 P. Damenstrümpfe Ia. Bemberg Seide
1 schöner Damenschirm mit apartem Griff
1 Beiderwandkleid Kunstseide
1 Bluse aus Ia. Trikot
1 Mtr. Ia. Marocseide
1 Mtr. Voile Kunstseide

Liebig
Schalkerstraße 147

CaféPosch

Ab 1. Juni spielt das
Orchester „ELIAS"
Täglich nachmittags von 4—7 Uhr und abends von 8—12 Uhr

Nachmittags { 1 Tasse Kaffee . . **30 Pfg.**
{ 1 Stück Sahnetorte **30 Pfg.**

Versammlungs-Kalender

der Parteien usw.

Die 3spaltige Kolonelzeile kostet 20 Rpf. Mitteilungen sind auf je 5 Zeilen zu beschränken und mindestens 2 Tage vor der beabsichtigten Aufnahme an die Geschäftsstelle unserer Zeitung einzusenden.

Altstädter Frauenkreis. Heute 15 Uhr Handarbeitsstunde. 16 Uhr Versammlung bei Nettebeck, Schalkerstraße 23. Kaffee wird gereicht. Gebäck im Saal.

Schalker Frauenbund. Donnerstag Versammlung bei Laarmann. Fahrgeld 2,20 RM. für den Ausflug nach Fierlohn kann gezahlt werden. Kaffee wird gereicht. Kuchen im Saale käuflich. Gäste willkommen.

Bund Königin Luise, Bezirksgruppe Altstadt. Heute 20 Uhr Pflichtversammlung bei Nettebeck, Schalkerstraße 23. Bericht über die Tagung in Berlin. Gäste willkommen.

Bund deutscher Frauen. Heute wichtige Versammlung bei Winkler und Einzahlung des Fahrgeldes zur Teilnahme an der Düsseldorfer Werksbesichtigung

---

Klischees
in Autotypie und Strichätzung in sauberer Ausführung fertigt preiswert an
Buchdruckerei Carl Bertenburg
Telefon 21641

Stadttheater Bochum.

Donnerst., 1. Juni, 20 bis 22,30 Uhr Geschl. Vorst. f. den Stahlhelm: „Schlageter".

Freitag, 2. Juni, 20,30 bis 22,45 Uhr C. 31 „Der Bauer geht um".

Samstag, 3. Juni, Geschlossen.

Sonntag, 4. Juni, 17,30 bis 23 Uhr **Wagner-Gedenkfeier 1933.** Außer Vormiete: „Die Meistersinger von Nürnberg". Vormieter erhalten 25 Proz. Preisermäßigung.

Montag, 5. Juni, 20 bis 22,30 Uhr Außer Vormiete: „Da stimmt was nicht". Preise 0,40 bis 2,40 M.

Städt. Bühnen Essen

Opernhaus.

Donnerst., 1. Juni 20 bis 22,30 Uhr Wiener Blut.

Freitag, 2. Juni, 20 bis 23,30 Uhr Carmen.

Schauspielhaus.

Donnerst., 1. Juni 20 bis gegen 23 Uhr: Schlageter.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.